

3. Ein Reich, zwei französische Wirklichkeiten: Deutschland und Frankreich im Rahmen der neuen europäischen Ordnung (1940–1945)

Niederlage, Waffenstillstand und ewiger Sieg

Die Deutschen sind in Paris

Um nicht zur Kampfzone zu werden, war Paris zur offenen Stadt erklärt worden¹. Als die Wehrmacht im Morgengrauen des 14. Juni 1940 in diese leere und stumme Hauptstadt einzieht, fehlt ein Großteil der Bevölkerung². All diese Menschen sind unterwegs, auf der Massenflucht³, die zahlenmäßig vergleichbar ist mit den zwölf Millionen Menschen, die ab 1942 aus den bombardierten deutschen Städten evakuiert werden. Für Hitler, der seit dem 4. Februar 1938 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht ausübt, bedeutet die Niederlage Frankreichs eine erhebliche Überraschung und zugleich einen strategischen Triumph⁴. Die französische Armee, als stärkste der Welt eingeschätzt, wird in sechs Wochen geschlagen. Das löst ein weltweites Echo, ja einen Tsunami aus⁵. Hitlers Einstellung zu Frankreich besteht aus einer Mischung von Revanchedenken und vorsichtigem Misstrauen. Er kennt das Land kaum, sein Urteil beruht daher weitgehend auf der Abfolge von deutsch-französischen Kriegen. Die „Tornisterschrift des OKW“, die den Soldaten an der Front aufklären und vor allen Fraternisierungswünschen bewahren soll, bezeichnet Frankreich als „ewigen Reichsfeind“, der das Land seit dem Westfälischen Frieden zu zerstören sucht⁶. Bis 1941 und bis zum Kriegsbeginn im Osten, gilt Frankreich deshalb als Erbfeind oder Todfeind, weil es bisher

1 Note du Haut-Commandement allemand du 14 juin 1940, LANGERON 1946 [104], S. 39.

2 LANGERON 1946 [104], S. 86.

3 ALARY 2010 [690].

4 MÜLLER 2010 [721], S. 19–27.

5 FRANK 2012 [691], S. 102–116.

6 HILLEN ZIEGFELD, Arnold, Frankreich – der ewige Reichsfeind. Der Westfälische Friede von 1648 und seine Folgen, Tornisterschrift des Oberkommandos der Wehrmacht, Abteilung Inland, Heft 15, 1940–1941, S. 29, zit. nach GEIGER 1999 [629], S. 154.

Hegemonialmacht auf dem europäischen Kontinent war⁷ und diese Rolle nunmehr dem „Großen Reich“ überlassen muss. Frankreich muss daher als nationale Macht von der Landkarte verschwinden. Hitler sieht in ihm zudem ein altes, in „rassischer“, demografischer, politischer und sozialer Hinsicht dekadentes Land, das aufgrund seines Kolonialreichs und „seiner Bindung an die jüdische Weltbeherrschung“ dazu bestimmt ist⁸, nach dem Friedensvertrag zu einem schwachen, zerfallenen, überwiegend landwirtschaftlich geprägten Staat, zum Garten Europas zu werden, einer Art „verdickte[r] Schweiz“⁹, vom Tourismus und der Mode lebend. Frankreich sei unmöglich zu germanisieren, trotz der Nähe zu Deutschland – mit Ausnahme einiger Gebiete im Norden, von Elsass-Lothringen und dem ehemaligen Königreich Burgund, die alle als alte germanische Länder gelten könnten¹⁰. Himmler gegenüber erklärt Hitler am 5. April 1942, dass Frankreichs

militärischer Ruf nicht auf die geistige Haltung des Gros der Bevölkerung zurückzuführen sei, sondern lediglich darauf, daß die Franzosen ein paar für sie günstige militärische Konstellationen auf dem Kontinent (z. B. im Anschluß an den 30jährigen Krieg) ausgenutzt hätten. Überall, wo ihnen ein selbstbewusstes Deutschtum gegenüberstanden habe, hätten sie Dresche bezogen, z. B. unter Friedrich d. Großen, 1940 usw. Daß sie von einem einmaligen militärischen Genie wie dem Korsen Napoleon zu weltgeschichtlichen Siegen geführt worden seien, könne dabei keine Rolle spielen. Das Gros der Franzosen neige zum Spießertum, so daß es ein schwerer Schlag für Frankreich sei, wenn seiner Führungsschicht der germanische Nachwuchs entzogen würde¹¹.

Die Anziehungskraft des Nationalsozialismus beschränkt sich auf einige kollaborationswillige Parteien und Gruppen – den Parti populaire français (PPF) von Jacques Doriot, den Rassemblement national populaire (RNP) von Marcel Déat, den Parti franciste von Marcel Bucard, den Mouvement social révolutionnaire (MSR) von Eugène Deloncle, die Ligue française d'épuration, d'entraide sociale et de collaboration européenne (Französische Liga für Säuberung, soziale Unterstützung und europäische Zusammenarbeit) von Pierre Constantini, den Groupe Collaboration (eher ein Honoratiorenzirkel), den Parti français national-collectiviste von Clémenti und den Parti national-socialiste français von Christian Message – wobei sich jede dieser Parteien für die künftige Einheitspartei hält¹². Dazu kommen noch ein paar bretonische Separatisten, deren Denkweise und Geist dem „nordischen

7 JÄCKEL 1966 [850], S. 19–45; JÄCKEL 1969 [226], S. 32–57.

8 HITLER ¹⁰2020 [18], Bd. 2, S. 280 sowie ausführlich HITLER 1961 [20], S. 152, 179.

9 BOELCKE 1966 [2], S. 420 (9.7.1940).

10 PICKER ³1976 [28], S. 243 (25.4.1942).

11 Ebd., S. 194 (5.4.1942).

12 BURRIN 1986 [445]; BURRIN 1995 [832].

Typ“ zugerechnet werden. Wegen des politischen und strategischen Interesses ihrer Region¹³ genießen sie eine Zeitlang die Unterstützung von Göring und Werner Best¹⁴. Die Regionalisten in Elsass-Lothringen, in Korsika und Flandern werden dagegen wenig oder überhaupt nicht unterstützt von einem Besatzer¹⁵, aus dessen Sicht die Franzosen sowieso weder hinreichend rassistisch sind noch sonst wie zu echten Faschisten taugen. In den Augen des Leiters des Hauptamts Schrifttum im Amt Rosenberg, Bernhard Payr¹⁶, haben lediglich ein Marcel Déat als Politiker¹⁷ und ein Jacques Benoist-Méchin als Intellektueller, der dem „Sieg der Besiegten über sich selbst“ das Wort redet¹⁸, das Zeug zum Vorzeige-Kollaborateur. Dabei gehen optimistische Berichte des Militärbefehlshabers in Frankreich (MBF) davon aus, dass 15 % der französischen Bevölkerung die Kollaboration befürworten, eine Zahl, die nach Beginn des Kriegs mit der UdSSR auf 25 % steigt¹⁹. Die Anhänger einer engen Annäherung an Deutschland vertreten die Ansicht, dass Frankreich, seit es nicht mehr Bestandteil des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation ist, einen „rassischen Verfall“ erlitten habe, gegen den erst die Besatzung von 1940 etwas unternahme. Dies soll durch Integration der entweder rassistisch oder aufgrund ihrer „Gefühle“ als „germanisch“ anzusehenden Franzosen erfolgen. Dafür zuständig ist zum einen der Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA), zum anderen die Deutsche Einwanderungszentrale, die seit Dezember 1941 eine Niederlassung in Paris unterhält und alle Volksdeutschen – sprich Elsässer, Lothringer, Luxemburger usw. – nach Deutschland zurückführen will²⁰. Diese von Hitler übrigens abgelehnte Germanisierungspolitik hält sich in Frankreich in engen Grenzen. Das alte, liberale und individualistisch eingestellte demokratische Land stellt für Hitler in ideologischer Hinsicht eine Bedrohung dar und soll daher politisch und kulturell vernichtet werden, wie Werner von Ebrennac begreift, der leicht blauäugige frankophile Held der Erzählung „Das Schweigen des Meeres“. Hier inszeniert der Autor Vercors die allegorische Konfrontation der Schönen (Frankreich) mit dem Biest (NS-Deutschland)²¹. Himmler entwickelt 1942 vergeblich den Plan, französische Kinder, die den Kriterien für Ariertum entsprechen, zu selektieren und ihnen in Deutschland die NS-Weltanschauung einzutrichtern. 1944 wird in Lamorlaye, unweit des Walds von Chantilly, lediglich eine Säuglingsstation der SS eingerichtet,

13 Am 12. Dezember bestimmt eine Anweisung des MBF an seine Dienststellen, dass der bretonische Separatismus nicht zu unterstützen sei, zit. nach GEIGER 1999 [629], S. 330.

14 HERBERT 2010 [296].

15 ORY 1997 [898].

16 PAYR, Bernhard, Phönix oder Asche? Frankreichs geistiges Ringen nach dem Zusammenbruch, Dortmund 1942, zit. in GEIGER 1999 [629], S. 284.

17 DÉAT 2002 [68].

18 BENOIST-MÉCHIN 1941 [45].

19 GRIMM, Friedrich, Frankreich-Berichte 1934 bis 1944, Hohenstaufen 1972, S. 184, zit. nach GEIGER 1999 [629], S. 231.

20 AGLAN 2015 [155], S. 1789–1820.

21 VERCORS 1942 [126].

in der junge Frauen, die von einem Soldaten der SS ein Kind erwarten, anonym entbinden und ihre Babys sorgsam ausgewählten deutschen Familien übergeben können²².

Nach dem Sieg über Frankreich erreicht Hitler in Deutschland den Gipfel seiner Popularität. Er kann daher ein Höchstmaß an Macht in seinen Händen konzentrieren und auch die Widerstände innerhalb der traditionellen militärischen, diplomatischen und industriellen Eliten beseitigen²³. Seine Macht und seine Autorität werden nie wieder so groß und unangefochten dastehen. Ab dem 10. Juni stürzt sich auch Italien auf das geschlagene Frankreich. Auch Franco hatte zögerlich – und vergeblich – angeboten, Anfang Juni 1940 an der Seite des Reichs in den Krieg zu ziehen²⁴. Mit dem Sieg der Wehrmacht konnte die Schande des Diktats von Versailles wiedergutmacht und, wie Goebbels sagt, die tragische Geschichte abgeschlossen werden, die am 1. August 1914 begonnen hatte. Für Jean Guéhenno ist die Niederlage Frankreichs „lediglich eine Episode des europäischen Bürgerkriegs“²⁵. Ernst Jünger, der mit seiner Kompanie über Soissons nach Château-Thierry unterwegs ist, notiert am 16. Juni 1940: „Es herrscht eine übermächtige Stimmung, zugleich ein Bewußtsein unbezwinglicher Übermacht“²⁶. Er bringt sich dann selbst im Schloss der Familie La Rochefoucauld in Montmirail unter und berichtet dort von einer Unterhaltung mit französischen Kriegsgefangenen, die allesamt Weltkriegsveteranen sind:

Sie waren von der Niederlage noch wie betäubt. Als ich sie fragte, ob sie den so jähen Zusammenbruch begründen könnten, hörte ich, daß sie ihn auf die Angriffe der Tief- und Sturzkampfflieger zurückführten. Auf diese Weise seien Verbindung, Nachschub und Befehlerteilung von Anfang an gestört gewesen, und dann seien die Armeen durch die schnellen Waffen wie durch Schneidbrenner zerteilt worden. Sie wiederum stellten mir die Frage, ob ich den Erfolg auf eine Formel bringen könne – ich antwortete, daß ich einen Sieg des Arbeiters in ihm erblicke²⁷, hatte aber den Eindruck, daß sie die Antwort nicht im gemeinten Sinne auffaßten. Sie kennen nicht unsere Jahre seit 1918 und ihre Lehren, die wie in heißen Tiegeln gesammelt sind²⁸.

22 THIOLAY 2012 [273], zit. in: COINTET 2014 [835], S. 211 und 410.

23 HILLGRUBER 1973 [395].

24 HILDEBRAND 1985 [223], S. 63 f.

25 GUÉHENNO 2002 [86], 27. Juli 1940, S. 28.

26 JÜNGER 1979 [97], Essommes, 16. Juni 1940, S. 224.

27 Anspielung auf Jüngers 1932 erschienenen Essay „Der Arbeiter“, zit. in GEIGER 1999 [617]. Nach Geiger geht es bei Jünger um die „Beherrschung der Technik durch den Menschen“, insbesondere in Deutschland als Erklärung für den Sieg eines „arbeitsamen“ Deutschlands [...] über das bürgerliche, stagnierende, dekadente Frankreich“, S. 202 und 204.

28 JÜNGER 1979 [97], S. 177 f., Montmirail, 18. Juni 1940.

Die Niederlage lässt sich auf zwei Reihen von Gründen zurückführen: Auf deutscher Seite dominieren technische und logistische Aspekte – die Schlagkraft von Panzern, Stukas und der motorisierten Infanterie – in Verbindung mit der Strategie Hitlers, auf französischer Seite hingegen historisch tief-verwurzelte Prägungen, die auf die Jahre 1914–18 zurückgehen. So analysiert etwa Marc Bloch die Anhäufung von Irrtümern, um schließlich den wichtigsten beim Namen zu nennen:

Sie alle aber gehen letzten Endes auf einen großen Mangel zurück: Unsere Chefs bzw. diejenigen, die in ihrem Namen handelten, waren unfähig, den Krieg zu denken. Mit anderen Worten, der Triumph der Deutschen war im Wesentlichen ein intellektueller Sieg²⁹.

Zur Niederlage kam es, „weil [...] unsere militärischen Führer im Jahr 1940 tatsächlich den Krieg von 1915–1918 wiederholen wollten. Die Deutschen aber führten den von 1940“³⁰. Die Deutschen sehen eine Reihe von stereotypen Vorstellungen hinsichtlich des Verhältnisses zur Zeit bestätigt: Die Franzosen sind dem Klischee zufolge Bauern oder leben von den Erträgen ihres Besitzes, sie sind zutiefst pazifistisch gesinnt, haben sich aber in den „englischen Krieg“, wie Goebbels sagt, hineinziehen lassen. Von Haus aus unbeweglich bis genussüchtig leben sie in der Vergangenheit, während die arbeitsamen und dynamischen Deutschen zukunftsorientiert sind. Dies behauptet jedenfalls Karl Epting, der während der Besatzungszeit das Deutsche Institut in Paris leitet, das den Auftrag hat, durch Förderung des intellektuellen Austauschs zwischen Deutschen und Franzosen die deutsche Kultur in Frankreich zu verbreiten³¹.

Albert Speer berichtet:

Hitler nahm den Erfolg dieses westlichen Feldzugs für sich in Anspruch. Der Plan dazu stamme von ihm: „Ich habe immer wieder“, so versicherte er gelegentlich, „das Buch von Oberst de Gaulle über die Möglichkeiten der modernen Kampfweise vollmotorisierter Einheiten gelesen und daraus viel gelernt“³².

Tatsächlich ist das unaufhaltsame Vorrücken der deutschen Panzer quer durch die Ardennen gänzlich unabhängig von den Befehlen Hitlers erfolgt³³.

29 BLOCH 1992 [48], S. 81.

30 Ebd., S. 99. CRÉMIEUX-BRILHAC 2012 [691], S. 15–24.

31 Vgl. EPTING, Karl, France-Allemagne/Deutschland-Frankreich, Nr.°1, 1942, S. 8–13, zit. in: GEIGER 1999 [629], S. 266.

32 SPEER 1979 [123], S. 285.

33 FRIESER, GRÉVIN 2010 [721], S. 75–85.

Die Geschichte neu schreiben

Am 17. Juni 1940 wendet Marschall Pétain sich an die Franzosen: „Schweren Herzens sage ich Ihnen heute, dass wir den Kampf einstellen müssen“³⁴. Das „monumentale Faktum“ (Philippe Ariès) der Niederlage Frankreichs hat Bestürzung und Fassungslosigkeit ausgelöst. Aber auch eine gewisse Erleichterung ist in den Reaktionen auf die Ankündigung des Ersuchens um Waffenstillstand auszumachen. Dessen hauptsächliche Folge ist allerdings die Errichtung eines neuen politischen Systems, des „Französischen Staats“, mit einem Programm, das Erneuerung verspricht. Es geht um die nationale Revolution, diese weit gefasste „geistige und moralische Regenerierung“³⁵, unter Verwendung einer Formulierung von Renan nach dem Krieg von 1870/71. Der Waffenstillstand wird am 22. Juni von Marschall Keitel und der französischen Delegation in Rethondes im Wald von Compiègne unterzeichnet, im gleichen Eisenbahnwaggon, in dem Foch am 11. November das Waffenstillstandsabkommen von 1918 unterzeichnet hatte. Das ganze Arrangement verweist darauf, dass hier die Revanche für 1918 inszeniert wurde. Goebbels bejubelt das in seinem Tagebuch vom 16. Juni 1940: „Das Zeremoniell des Waffenstillstands und des Versailler Friedens hat er [= Adolf Hitler] nochmal genau studiert. Das soll für uns das Modell sein. So ist's richtig. Der Führer ist wunderbar“³⁶. Die Gedenkstele für 1918 wird zerstört, die Lichtung umgepflügt und der Waggon wird nach Deutschland transportiert, um dort am Brandenburger Tor und dann im Berliner Lustgarten ausgestellt zu werden, vor seiner Endstation in Anhalt. Goebbels hält am 22. Juni fest: „Die Schmach ist nun ausgelöscht. Man fühlt sich wie neugeboren. [...] das ist das Gottesgericht, das hier durch uns und im Auftrage eines höheren geschichtlichen Schicksals vollzogen wird“³⁷. Das Originaldokument des Vertrags, das in Frankreich aufbewahrt wurde, wird von den Deutschen mit Nachdruck gesucht, schließlich im August 1940 in Rochecotte (Touraine) aufgefunden und Hitler überreicht³⁸. Handelt es sich hier um einen dauerhaften Sieg, vielleicht gar einen für alle Zeiten? Die NS-Propaganda behauptet ja, dass Deutschland eine junge Nation sei, der die Zukunft gehöre³⁹. Hitler erklärt noch am 5. April 1942, „Frankreichs Aufgabe für die nächsten 50 Jahre sei vorerst einmal, die Schuld von Versailles abzuarbeiten“⁴⁰.

Die Nachricht vom Waffenstillstandsersuchen Frankreichs löst in ihm einen regelrechten Gefühlsausbruch aus: „In überschwenglicher Freude schlug er sich

34 BERL 1968 [695], S. 273.

35 Ebd., Discours du maréchal Pétain du 25 juin 1940 [Rede von Marschall Pétain vom 25. Juni 1940], S. 278.

36 GOEBBELS 1998 [82], Teil I, Bd. 8, S. 176.

37 Ebd., S. 186.

38 LANIOL 2008 [856].

39 CHAPOUTOT 2015 [88], Bd. 1, S. 849–880.

40 HITLER 1954 [21], S. 195.

auf die Schenkel und vollführte einen Tanz“⁴¹. In der Nacht vom 25. Juni, an dem der Waffenstillstand in Kraft tritt, kommt es im Hauptquartier Hitlers im kleinen belgischen Dorf Brÿly-de-Pesche in der Nähe der Ardennenfront zu einem fast mystischen Beisammensein, an dem auch Albert Speer teilhat⁴². Am 23. Juni unternimmt Hitler „eine Art ‚Kunstreise‘“⁴³ nach Paris, das er im Morgengrauen besucht. Begleitet wird er dabei von Offizieren, aber auch von Künstlern wie Arno Breker, Hermann Giesler und seinem Architekten Albert Speer, die, um nicht aufzufallen, in feldgraue Uniformen gesteckt werden⁴⁴. Die Opéra Garnier, Hitlers Lieblingsgebäude in Paris, wird genau inspiziert, dann fährt die Mercedes-Kolonnen an der Madeleine vorbei auf die Champs-Élysées und weiter in Richtung Trocadéro und Eiffelturm. Dort wird angehalten, für einen Augenblick, den ein berühmtes Foto für die Nachwelt festgehalten hat. Es geht dann zum Arc de Triomphe, zum Grabmal des Unbekannten Soldaten und zum Invalidendom. Hitler verweilt eine Zeitlang am Grabmal Napoleons, bevor die Fahrt weitergeht zum Pantheon, das er ebenso bewundert wie die Rue de Rivoli. Der Besuch endet auf dem Montmartre, am Sacré-Cœur. Während des Aufenthalts spielt Hitler mit dem Gedanken einer großen Parade in Paris, um seinen Sieg zu feiern, verwirft diesen Gedanken aber⁴⁵.

Nach der Rückkehr erteilt er Albert Speer den Auftrag, aus Berlin, das zur „Welthauptstadt“⁴⁶ auserkoren ist, eine schönere Stadt als Paris zu machen und die „Größe des Sieges“ in den gigantischen Ausmaßen einer Monumental-Architektur in Stein auszudrücken, um sie damit deutlich und dauerhaft sichtbar zu machen⁴⁷. Während der ganzen Besatzungszeit hat die „Lichterstadt“ Paris mit dem Glanz ihrer Monumente und der Energie seiner Laster für die Deutschen den Zauber der französischen Zivilisationsidee verkörpert und sie fasziniert; sie hat Soldaten wie Zivilisten die widersprüchlichen Gefühle einer Hassliebe eingegeben. Doch auch bei den Besetzten ist eine Ambivalenz festzustellen⁴⁸: Den Berichten des MBF, der aufmerksam alle Regungen der öffentlichen Meinung registriert, ist zu entnehmen, dass die Franzosen die Besatzung hassen, aber nicht den Besatzer⁴⁹.

41 ZOLLER 1949 [135], S. 141.

42 SPEER 1979 [123], S. 185 f.

43 GUITRY 1998 [123], S. 750 f.

44 SPEER 1979 [123], S. 186.

45 Ebd., S. 187. Den Memoiren des Polizei-Präfekten zufolge ist Hitler auch am 18. Juni 1940 in Paris. Er nimmt dort eine große Truppenparade auf den Champs-Élysées und den Boulevards ab. „Die Pariser sind instinktiv nicht gekommen. Der Führer hat nur seine Leute gesehen, dazu geschlossene Fensterläden und ausgestorbene Straßen [...]. Paris hat ihn nicht wahrgenommen.“ LANGERON 1946 [104], S. 74.

46 PICKER ³1976 [28], S. 127.

47 SPEER 1979 [123], S. 188.

48 AGLAN 2015 [156].

49 Siehe Frankreich im Zweiten Weltkrieg, Elektronische Edition der Lageberichte des deutschen Militärbefehlshabers in Frankreich und die Synthesen der Berichte der französischen Präfekten [5].

Wie 1870 nach der Niederlage gegen Preußen steht den Franzosen der Sinn nach Reue und Sühne. Bereits am 20. Juni liefert Marschall Pétain als letzter Regierungschef der Dritten Republik seine ebenso pessimistische wie falsche Diagnose: „Zu wenig Kinder, zu wenig Waffen, zu wenig Verbündete, das sind die Gründe für unsere Niederlage [...]. Seit dem Sieg 1918 hat die Genussucht über die Opferbereitschaft obsiegt. Man hat mehr gefordert als gedient [Volksfront]. Man wollte sich Anstrengungen ersparen und erntet heute das Unglück“⁵⁰. Viele lasten die Niederlage hinsichtlich der inneren Verfassung des Landes dem Klassenkampf, der sinkenden Geburtenrate, der moralischen Auflösung der französischen Eliten an; im Äußeren macht man den angelsächsischen Kapitalismus und die „jüdisch-freimaurerische“ Internationale verantwortlich. Weygang fasst das so zusammen: „Das militärische Desaster ist lediglich der katastrophale Ausdruck der Korruptheit des Systems“⁵¹ – dieses beschreibt er des Weiteren als „politisches System, das sich mit Freimaurern, Kapitalisten und Internationalisten kompromittiert hat“⁵². Andere sehen in der Niederlage die berechtigte Revanche für die Ungerechtigkeiten, welche die Alliierten 1918 den Deutschen zugemutet haben. Tatsächlich hat der Entschluss, um einen Waffenstillstand zu ersuchen, mehr mit den Machtverhältnissen innerhalb der Regierung zu tun als mit einer Verschwörung von außen, deren Opfer Frankreich gewesen sein soll. Der Waffenstillstand – und nicht die Kapitulation – hatte das Ziel, jeglichem kommunistischen Staatsstreichversuch vorzubeugen, von dem gerüchteweise die Rede war⁵³, und Frankreich das Schicksal Polens zu ersparen. Ein Flugblatt, das in Paris von einem Auto aus auf die Straße geworfen wurde, stellte die Franzosen kurz nach dem Kriegseintritt Italiens vor die Alternative: „Sie haben zu wählen zwischen einem sofortigen Frieden und der Gewissheit, alles zu verlieren. Denken Sie an das Schicksal Polens, das von England zu einem Krieg gegen Deutschland verleitet wurde“⁵⁴. Fest steht aber eins: Der Erbfeind Deutschland ist in Frankreich.

50 BERL 1968 [695], S. 274.

51 Manifeste soumis au Gouvernement Pétain par le général Weygang, ministre de la Défense nationale (juillet 1940) [Manifest von Verteidigungsminister General Weygang an die Adresse der Regierung Pétain (Juli 1940)], BERL 1968 [695], S. 291.

52 BERL 1968 [695], S. 282.

53 Präfekt Roger Langeron verzeichnet in seinen Memoiren unter dem Datum des 13. Juni 1940 ein Telefonat mit Mandel, der sich beunruhigt zeigt angesichts der Gerüchte, denen zufolge „die Kommunisten Paris beherrschten und Thorez im Élysée-Palast saß“. Langeron entgegnet dem Politiker: „Paris hat Angst, aber Paris ist ruhig. [...] Die Kommunisten unternehmen nichts, niemand unternimmt etwas. Thorez ist gar nicht in Paris und im Élysée ist lediglich die Republikanische Garde ...“, LANGERON 1946 [104], S. 36 f.

54 Ebd., 14. Juni 1940, S. 50.

Die gesetzlichen Grundlagen der Kollaboration

Die Waffenstillstandsbestimmungen – das Abkommen wird am 22. Juni unterzeichnet und tritt am 25. Juni 1940 in Kraft – ordnen die Einstellung aller Feindseligkeiten auf dem französischen Staatsgebiet und den französischer Herrschaft unterstellten Gebieten (Protektorate, Mandatsgebiete und Kolonien) in Gegenwart und Zukunft an. Das Staatsgebiet wird in mehrere Zonen eingeteilt. Die wichtigste Grenze ist die Demarkationslinie, die von der spanischen Grenze in den Pyrenäen bis an die Schweizer Grenze reicht. Sie verläuft über Orthez, Mont-de-Marsan, Langon, Angoulême, Bordeaux, Poitiers, Châtellerault, Tours, Moulins, Dôle und Nantua⁵⁵. Nördlich dieser Linie „übt das Deutsche Reich alle Rechte der besetzenden Macht aus. Die französische Regierung verpflichtet sich, die in Ausübung dieser Rechte ergehenden Anordnungen mit allen Mitteln zu unterstützen und mit Hilfe der französischen Verwaltung durchzuführen. Alle französischen Behörden und Dienststellen des besetzten Gebietes sind daher von der französischen Regierung unverzüglich anzuweisen, den Anordnungen der deutschen Militärbefehlshaber Folge zu leisten und in korrekter Weise mit diesen zusammen zu arbeiten“ (Art. 3), während die Regierung, die sich in Vichy niedergelassen hat, sich in der südlichen Zone dazu verpflichtet, dass die „französische Wehrmacht [...] demobilzumachen und abzurüsten [ist]. Ausgenommen davon sind nur jene Verbände, die für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötig sind“ (Art. 4). Das Reich erklärt, dass es die französische Kriegsflotte nicht benutzen wird, untersagt es aber französischen Staatsangehörigen auf englischer Seite gegen Deutschland zu kämpfen – andernfalls werden sie „als Freischärler behandelt“ – und Waffen nach England zu transportieren (Art. 10). Der französischen Regierung obliegen die Kosten für den Unterhalt der Besatzungstruppen (Art. 18). Diese werden zunächst auf 400 Millionen Francs pro Tag festgesetzt, doch wird am 19. Mai der Wechselkurs willkürlich zugunsten des Reichs geändert: Eine Mark ist nun 20 Francs wert und nicht mehr sechs wie vor dem Krieg. Auf diese Weise werden – abgesehen davon, dass es zu Beschlagnahmungen und Plünderungen kommt – die Kaufmöglichkeiten der Soldaten erheblich vergrößert⁵⁶, sodass die Besatzung mitunter Aspekte eines permanenten Umzugs annimmt.

Die französische Regierung verpflichtet sich zudem, „alle in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten befindlichen Deutschen, die von der Deutschen Reichsregierung namhaft gemacht werden, auf Verlangen auszuliefern“ (Art. 19). Die antifaschistischen Deutschen und Österreicher, Juden wie Nichtjuden, die bei Kriegserklärung als „in nationaler Hinsicht verdächtige“ Subjekte interniert worden waren, werden dies nun erneut,

55 ALARY 2003 [822].

56 KITZING, Hans Joachim, *Wir liegen in Paris*, Paris, Berlin 1941, zit. nach GEIGER 1999 [629], S. 210.

und zwar in verschiedenen Lagern der Vichy-Regierung; 20 führende Politiker werden ausgeliefert⁵⁷. Von den ca. 25 000 deutsch-jüdischen Flüchtlingen, die sich 1939/40 noch in Frankreich aufhalten, werden 7000 Deutsche und 2500 Österreicher zwischen 1941 und 1944 als Juden deportiert⁵⁸. Das Reich behält bis zum Friedensschluss seine 1,8 Millionen französischen Kriegsgefangenen (Art. 20)⁵⁹. Wiesbaden wird zum Sitz einer aus Militärs beider Länder bestehenden Waffenstillstandskommission unter dem Vorsitz von General Carl Heinrich von Stülpnagel, während die Vichy-Regierung einen Delegierten in die nördliche Zone entsendet. Mit der Demarkationslinie, der hohen Anzahl französischer Kriegsgefangener und der schweren Last der Besatzungskosten verfügt das Reich über drei beträchtliche Druckmittel. Diese kann es jederzeit gegen eine isolierte französische Regierung einsetzen, der es angesichts der Abhängigkeit von den Besatzern in der besetzten Zone schwer fällt, als Autorität anerkannt zu werden⁶⁰. Denn derjenige, der sich gut mit den Deutschen stellt, übt faktisch die politische Macht in Frankreich aus, auch wenn Marschall Pétain in seiner Rede vom 25. Juni das Gegenteil behauptet: „Die Regierung bleibt frei. Frankreich wird nur von Franzosen regiert werden“⁶¹.

Frankreich und nur Frankreich

Vichy, Juli 1940

Die Nationalversammlung – d. h. Abgeordnetenhaus und Senat zusammen – wird von Philippe Pétain, der seit dem 17. Juni 1940 Regierungschef ist, zu einer Vollversammlung in das Casino von Vichy einberufen. Die (vermeintlich) vorübergehend in Vichy residierende Regierung will schnellstmöglich wieder nach Paris oder Versailles zurückkehren⁶², was die Deutschen beharrlich ablehnen. Zur Stunde geht es freilich darum, dem Marschall alle Vollmachten zu übertragen und zugleich „Wiederaufbau und Erneuerung“ (redressement) sowie die „Reform der politischen Umgangsformen“ und eine „nationale Revolution“ in Angriff zu nehmen⁶³. Pétain

57 BOHNEKAMP 2015 [548], S. 197–226.

58 VORMEIER 1980 [986], S. 30.

59 DURAND 1980 [911].

60 LAMBAUER 2001 [895], S. 172; UMBREIT 1968 [872]; EISMANN 2010 [843]; THIERY 2013 [871].

61 BERL 1968 [695], S. 277.

62 Pétain erklärt in seiner Ansprache vom 11. Juli 1940: „Um einige dringliche Fragen leichter lösen zu können, strebt es die Regierung an, ihren Sitz in den besetzten Gebieten zu nehmen. Wir haben daher die deutsche Regierung gebeten, Versailles frei zu machen sowie das Ministerienviertel in Paris.“, BERL 1968 [695], S. 280.

63 Exposé des motifs du projet de loi constitutionnelle soumis à l'Assemblée nationale le 10 juillet 1940 [Begründung für den Vorschlag eines Verfassungsgesetzes, am 10. Juli 1940 der Nationalversammlung unterbreitet], BERL 1968 [695], S. 300.

legt auf legales Vorgehen Wert und will keinesfalls einen Staatsstreich durchführen. Drei Wege bieten sich damals an, wie Julian Jackson⁶⁴ schreibt: 1. Das von Laval, dem stellvertretenden Regierungschef, zusammen mit Alibert entworfene und vom Kabinett am 4. Juli gebilligte Projekt. Es sieht vor, die Vollmacht in Hinsicht auf eine Revision der Verfassungsgesetze von 1875 zu erteilen und eine neue Verfassung des *État français* in Kraft zu setzen. 2. Das Flandin-Projekt. Es zielt auf den Rücktritt des Präsidenten der Republik, Albert Lebrun, und darauf, die Nationalversammlung die Zusammenlegung von Titel und Funktion des Regierungschefs absegnen und auf Pétain übertragen zu lassen. 3. Das Gegenprojekt einer Gruppe von Senatoren und zugleich Weltkriegsveteranen, angeführt von Jean Taurines, die Verfassung bis zu einem Friedensschluss ruhen zu lassen und alle Vollmachten auf den Marschall zu übertragen, der auf dem Verordnungswege „alle Maßnahmen [ergreifen soll], die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Leben sowie zur Wiederaufrichtung des Landes und die Befreiung seines Staatsgebiets erforderlich“ sind, und eine neue Verfassung auszuarbeiten⁶⁵. Die Popularität des Helden von Verdun bei der Rechten wie bei der Linken liefert die Erklärung für das Abstimmungsergebnis: Die Verfassungsänderung wird am 9. Juli mit überwältigender Mehrheit angenommen (624 gegen 4 Stimmen), 569 Abgeordnete und Senatoren stimmen für die Übertragung der Vollmacht an Pétain bei lediglich 80 Gegenstimmen und 17 Enthaltungen, wobei 145 Parlamentarier fehlen, darunter 62 Kommunisten, denen ihr Sitz aberkannt wurde, und 27, die sich an Bord der *Massilia* befinden⁶⁶.

Am 11. Juli 1940 nimmt Pétain den Titel „Chef des Französischen Staats“ an und drei „Actes constitutionnels“ übertragen ihm alle exekutive und legislative Gewalt, ohne dass er die Zustimmung der Nationalversammlung einholen muss. Diese ist bis auf Weiteres aufgehoben, besteht aber prinzipiell so lange fort, bis „neue Versammlungen gebildet worden sind“⁶⁷. So wie die Weimarer Verfassung formal bis Mai 1945 in Kraft war, obwohl schon oft gegen sie verstoßen wurde, bevor sie nach dem Tod Hindenburgs endgültig obsolet wurde⁶⁸, so wurde auch die Dritte Republik formal nie abgeschafft. Das neue System, das seine Rechtfertigung durch Niederlage und Krieg findet, stellt sich als eine Diktatur dar, deren Aufgabe es ist, Frankreich vor dem Verfall zu bewahren (André Gide). Von einer „göttlichen Überraschung“ spricht Maurras. Romain Rolland freilich stellt sich am 12. Juli in seinem Tagebuch die Frage: „Pétain Staatschef, Chef welchen Staats eigentlich?“⁶⁹ In London stellt René Cassin seine Argumente zusammen, mit deren Hilfe er das

64 JACKSON 2004 [851], S. 163–165.

65 *Contre-projet des anciens combattants* [Gegenentwurf der Veteranen], BERL 1968 [695], S. 302.

66 WIEVIORKA 2001 [769].

67 *Les constitutions de la France* 1979 [7], S. 339.

68 GUSY 1997 [220].

69 ROLLAND 2012 [112], S. 455.

System als illegal und verfassungswidrig einordnet⁷⁰. Auch die Besatzer halten das ganze Vorgehen für wenig glaubwürdig, wie ein Bericht zeigt, den Otto Abetz am 13. Juli über die politische Lage in Frankreich abfasst. Er sieht bereits in Pierre Laval den Mann, auf den es ankommt, den eigentlichen Vormann einer Regierung, in der einige suspektere Gestalten sitzen, ja die er mit einer schwankenden Brücke über dem Abgrund eines drohenden Chaos vergleicht⁷¹.

Als Pétain am 12. November 1943, also nach dem Sturz Mussolinis, versucht, durch die Ankündigung einer Verfassungsreform⁷² mit der Politik von Pierre Laval zu brechen und sich zugleich de Gaulle entgegenzustellen, untersagen die Deutschen die Ausstrahlung der entsprechenden Rede. Diese Verfassung hätte nicht zuletzt bedeutet, dass die Nationalversammlung von 1940 im Falle von Pétains Ableben dessen Nachfolger bestimmt hätte.

Eine rückwärtsgewandte nationale Revolution?

Das Dringendste scheint es zu sein, die Republik abzuschaffen und die Errungenschaften der Französischen Revolution zu beseitigen. Nur so kann eine Konterrevolution gelingen, mit der die traditionelle Trias „Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit“ durch die neue von „Arbeit-Familie-Vaterland“ als Ausdruck einer Rückkehr zum ewigen Frankreich abgelöst werden soll. Die *vox populi* macht freilich aus „Travail-Famille-Patrie“, „Arbeit-Familie-Vaterland“, in Gestalt von Graffitis „Tracas-Famine-Patrouille“, also „Kummer-Hunger-Patrouille“. Weygand kündigt im Juli 1940 an: „Die neue Ordnung wird autoritär sein“, „national“ und „sozial“, aber keine „mehr oder weniger sklavische Nachahmung des Nationalsozialismus“⁷³. Es geht darum, ein „neues Frankreich in einem Europa, das diesen Namen verdient, [zu errichten,] das Frankreich von morgen, das auch nach seiner Verstümmelung größer sein wird als das von gestern“⁷⁴. Die Metapher wird von der Wirklichkeit Lügen gestraft, denn die deutsche Militärpräsenz dehnt sich auf das ganze Staatsgebiet aus, abgesehen von einem Gebiet zwischen der Atlantikküste und den Basses-Pyrénées, den heutigen Pyrénées Atlantiques⁷⁵. Hitlers Treffen mit Franco in Hendaye, also auf französischem Staatsgebiet, am 23. Oktober 1940, stellt eine weitere Demütigung des Vichy-Regimes dar.

70 CASSIN 1975 [57].

71 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), DBP 1297, Bericht der Deutschen Botschaft in Paris, 13. Juli 1940, zit. und analysiert in: LAMBAUER 2001 [895], S. 166 f.

72 Les constitutions de la France 1979 [7], S. 341–355.

73 Manifeste soumis au Gouvernement Pétain par le général Weygand, ministre de la Défense nationale (juillet 1940) [Manifest von Verteidigungsminister General Weygand an die Adresse der Regierung Pétain (Juli 1940)], BERL 1968 [695], S. 282–294.

74 BERL 1968 [695], S. 294.

75 MARQUÈS 2014 [761], S. 129–140.

Den Zeitgenossen ist das sehr wohl bewusst. So trägt Romain Rolland am 18. Juli 1940 in sein Tagebuch ein: „Die ‚totale Revolution‘ (?), angekündigt von Vichys neuem Außenminister Baudouin, der dem Vernehmen nach alles andere als ein Revolutionär ist. (Aber heutzutage verwendet man den Begriff Revolution für alle Konterrevolutionen)“⁷⁶. Man preist ein neues Ideal, das eines vorindustriellen, ländlichen Frankreichs der kleinen Einheiten, geprägt von Landwirten und Handwerkern. Ein ständisches Frankreich, bestehend aus Kleinbesitzern und Kleinhändlern, gestützt auf Bauerntum („Die Erde lügt nicht“) und Kirche. Die nationale Revolution wird von echten Nationalsozialisten skeptisch betrachtet. Dies ist etwa der Fall beim Ideologen Ernst Kriek, Professor für Pädagogik und Rektor der Universität Heidelberg, oder bei Friedrich Grimm, Jura-Professor und seit 1933 Mitglied des Reichstags. Er ist ein glühender Verfechter der deutsch-französischen Verständigung, Vizepräsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft von Otto Abetz und bei Hitler, für den er „Frankreich-Berichte“ schreibt, als Frankreich-Experte gut angesehen. Er und Kriek betrachten die „nationale Revolution“ lediglich als „neo-katholische“ bzw. „jesuitische“ Reaktion, welche die Kontinuität der französischen Geschichte fortsetzt, im Unterschied zum anti-christlichen Nationalsozialismus⁷⁷:

Die sogenannte Erneuerung von Vichy ist nicht nur reaktionär, sondern auch antisozial. An die Stelle der Korruption der Parlamentarier ist die Diktatur der Beamten (Finanzinspektoren) unter Alibert und Genossen getreten. Royalisten, Militärs, Klerikale und engherzige Kapitalisten berauben die Massen einfach wieder der Rechte, die sie in der Volkfrontzeit erworben hatten. Es ist keine neue Idee da, kein Gedanke an Volksgemeinschaft. Es ist nur Reaktion. [...] reine Reaktion in schlechtem Sinne, eine Reaktion der chauvinistischen Kreise um die Action Française, Reaktion der Militärs und der Plutokraten⁷⁸.

Max Clauss, der vor allem für die Zeitschrift „Das Reich“ zwischen Sommer 1940 und Frühjahr 1941 einige Reportagen über Vichy-Frankreich geschrieben hat, spricht vom „improvisierte[n] État Français“, einem „autoritären Staat ohne Boden“ und von „einer Regierung, die ohne jede Beteiligung der Nation [...] den autoritären Staat durch die Hintertür in Frankreich einführen will [...]“. An dessen Spitze stehe eine Regierung, deren einziges Anliegen es sei, die Demokratie abzuschaffen, die im Übrigen aber schwanke zwischen einem Staatskonservatismus und einem linken Flügel, der von den revolutionären Bestrebungen des Volks abgeschnitten

76 ROLLAND [112], S. 457.

77 KRIECK 1940 [101], S. 7.

78 GRIMM 1972 [85], S. 162 und 176, vgl. GEIGER 1999 [629], S. 223 und 225.

sei; sein Repräsentant sei René Belin, ein ehemaliger CGT-Gewerkschafter, der zum Arbeitsminister aufgestiegen ist⁷⁹.

Wertschätzung der Gemeinschaft

Der Allgemeinen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 stellt Vichy eine neue „Erklärung der Gemeinschaftsprinzipien“ entgegen. Diese lehnt den Individualismus ebenso ab wie den Kollektivismus, den Kapitalismus wie den Kommunismus und will vielmehr eine universelle europäische Revolution befördern. Art. 1 der von Marschall Pétain Anfang 1941 vorgelegten „Gemeinschaftsprinzipien“ lautet: „Die Grundrechte des Menschen leiten sich von der Natur her. Gewährleistet werden sie aber nur von den Gemeinschaften, die ihn umgeben: von der Familie, die ihn aufzieht, vom Beruf, mit dem er sein Brot verdient, von der Nation, die ihn schützt“⁸⁰. Diese nationale Gemeinschaft versteht sich als Bestandteil einer europäischen Gemeinschaft von Nationen, „eines räumlich zusammenhängenden und begrenzten Ensembles mit vergleichbaren ethnischen Eigenschaften und einem gemeinsamen historischen und spirituellen Erbe, das es zu verteidigen gilt“⁸¹.

Dies scheint auf die Kompatibilität von nationaler Gemeinschaft im französischen Verständnis und deutscher „Volksgemeinschaft“ zu verweisen, „eine Kriegsgemeinschaft und eine Gemeinschaft im Krieg“⁸², die von den Nationalsozialisten zu einer neuen rassistischen und kriegerischen Synthese zusammengefasst wurde. Beide Auffassungen sind mythischer Natur und beruhen auf Exklusion⁸³. Sie weisen aber inhaltliche Unterschiede auf, und auch die zu ihrer Verbreitung eingesetzten Propagandamittel sind in Deutschland viel größer dimensioniert. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die „Volksgemeinschaft“ gemäß den kursierenden Theorien im und für den Überlebenskampf von Individuen, Nationen und Rassen geschaffen wurde, nach dem Motto „der Krieg, dieses Lebensgesetz“⁸⁴, während die französische „Gemeinschaftsrevolution“ auf einen europäischen Föderalismus und auf die Schaffung von Frieden abzielt, auch wenn Vichy angibt, dass „die Gemeinschaftsordnung“ auf dem „Lebenssubstrat“ der Franzosen aufbaue, dem „substratum vital“, auf „Blut, Boden, Arbeit“⁸⁵. Ein weiterer nennenswerter

79 CLAUSS, Max, Zwischen Paris und Vichy – Frankreich seit dem Waffenstillstand, Berlin 1942, S. 42 (Wieder in Vichy, den 7. August 1940), vgl. GEIGER 1999 [629], S. 289.

80 COHEN 2004 [1119], S. 141–161.

81 Vers la Révolution communautaire, Paris 1943, S. 130 f., zit. nach COHEN 2004 [1119], S. 151.

82 CHAPOUTOT 2012 [200], S. 26.

83 AYÇOBERRY 1998 [190].

84 CHAPOUTOT 2012 [200], S. 48 f.

85 COHEN 2004 [1119], S. 150.

Unterschied besteht darin, dass Vichy vor allem aus demografischen Gründen die „Gesellschaft“, in die sich gewisse Kategorien von „assimilierbaren“ Fremden integrieren können⁸⁶ – die in Frankreich lebenden Juden, dieser „blutsmäßig und geistig nicht assimilierbare Block“, zählen mit Ausnahme einiger individueller Ausnahmen nicht zu ihnen –, nicht völlig beseitigen will. Die „Volksgemeinschaft“ im NS-Verständnis hingegen, deren „Vorform“ bzw. „Karikatur“ (Pierre Ayçoberry) die Partei ist, wird als rassistisch homogen gedacht und bleibt allem fremden Blut verschlossen. In beiden Ländern kommt es zu ständigen Feiern der Einheit der Gemeinschaft, wobei diese öffentlichen Feste in Vichy-Frankreich als ausgesprochen provinziell bzw. kolonial zu charakterisieren sind⁸⁷ und insofern wenig gemein haben mit den Massenfeiern und Lichtkathedralen der NSDAP in Nürnberg.

„[...] Die Dummheit richtete sich an der Macht ein“, stellte ein desillusionierter Jean Guéhenno fest. Er empfand in seinem Heimatdorf Montolieu, in das er geflüchtet war, „ein unaussprechliches Glück“, das freilich nichts gemein hatte mit der „schwachsinnigen ‚Rückkehr zur Scholle‘“ der Vichy-Ideologie⁸⁸. In Frankreich steht nunmehr ein alter Militär der Jahre 1914–18 an der Spitze des Staats, ein Marschall mit Herkunft aus der katholischen Bauernschaft, die letzte noch lebende Führungsfigur des Ersten Weltkriegs, der Held von Verdun, der auch die Aufstände des Jahres 1917 niedergeschlagen hat, Mitglied der Académie française seit 1934 und ehemaliger Botschafter in Franco-Spanien. Er gilt als abweisend-streng und nüchtern und pflegt sein Image als Retter der Nation. Das Symbol Pétain vermittelt dem Land, dessen Einheit er im Gegensatz zu den korrupten und zerstrittenen Politikern zu verkörpern vorgibt, ein Gefühl der Sicherheit. Er ist der Damm gegen die Revolution. Nach außen gibt er das Bild eines siegreichen Generals ab, der es vermeiden will, französisches Blut zu vergießen. Dass er zur Stelle ist, bedeutet „Ehre und Sicherheit“, formuliert Robert Paxton⁸⁹. Durch ihn wirkt die Vorstellung eines Frankreichs, das sich aus dem Krieg heraushält, glaubwürdig, obwohl die Deutschen bereits im Juli 1940 die Bereitstellung von acht Flugfeldern bei Casablanca, von französischen Handelsschiffen im Mittelmeer sowie der Übertragungsnetze und Rundfunkstationen in Nordafrika⁹⁰ verlangt haben. Ein paar Tage vor der Begegnung von Montoire verkündet der Marschall in seiner Rede vom 10. Oktober 1940 einen „völlig neuartigen Frieden der Zusammenarbeit“⁹¹, der eine Verschmelzung bedeutet, im Unterschied zum herkömmlichen Frieden der Unterdrückung, in dem es einen Sieger und einen Besiegten gibt:

86 „Assimilierbar sind diejenigen Fremden, die wie wir sprechen, lieben, fühlen und wollen können“, zit. nach COHEN 2004 [1119], S. 154.

87 DALISSON 2015 [792].

88 GUÉHENNO 2002 [86], S. 33 (Eintrag vom 14. August 1940).

89 PAXTON 1974 [807], S. 45.

90 LAMBAUER 2001 [895], S. 173.

91 PÉTAIN 1989 [27], S. 89.

Dem Elend, den Wirren, der Unterdrückung und den Konflikten, zu denen ein weiterer Friedensschluss „nach alter Manier“ führen würde, kann Deutschland einen für den Sieger mit Leben erfüllten Frieden vorziehen, der für alle Wohlergehen bedeutet. Die Entscheidung liegt erst einmal beim Sieger, sie hängt aber auch vom Besiegten ab. Wenn uns alle Wege verschlossen bleiben, werden wir zu warten und zu leiden wissen. Wenn sich jedoch eine Hoffnung für diese Welt zeigen würde, dann werden wir unsere Erniedrigung, unsere Trauer, unsere Zerstörung zu beherrschen wissen; angesichts eines Siegers, der es verstanden haben wird, seinen Sieg zu beherrschen, werden wir unsere Niederlage zu beherrschen wissen⁹².

Das wesentliche Missverständnis beruht auf einer unterschiedlichen Einschätzung der Realitäten: Die Franzosen gehen davon aus, das sie von gleich zu gleich verhandeln und die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten aufheben können, während in Hitlers Augen von einem solchen Bündnis mit Frankreich keine Rede sein kann. Er ist sich der realen Machtverhältnisse bewusst und weist Frankreich für die Zukunft eine Vasallenrolle zu. Es wird weder Verbündeter noch Partner sein, sondern „Zulieferant“ für die deutsche Kriegswirtschaft⁹³. Hitlers Interesse ist es, Frankreich so weit zu bringen, dass es England und den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt⁹⁴. Für Frankreich bedeutet Kollaboration, dass man glaubt, verhandeln zu können, wie es der Marschall nach der demütigenden Begegnung von Berchtesgaden zwischen Admiral Darlan und Hitler vom 11. Mai 1941 formuliert, eine Begegnung, die als einer der Höhepunkte der deutsch-französischen Verständigung gelten soll:

Wenn es uns dank der strengen Disziplin unseres politischen Denkens gelingt, die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem guten Abschluss zu bringen, dann wird Frankreich seine Niederlage überwinden und seinen Rang als europäische und koloniale Macht erhalten⁹⁵.

Seit 1940 entwickeln sich die Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen, Besetzten und Besatzern langsam in eine Richtung, die dem „Französischen Staat“ eine Vasallenrolle gegenüber dem „Dritten Reich“ zuweist. Dies geschieht mittels einer Kollaboration, der von beiden Seiten unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden, was zu endlosen Verhandlungen und Missverständnissen hinsichtlich der jeweiligen Positionen führt. Die neue Regierung Frankreichs strebt

92 Ebd.

93 COINTET 2014 [835], S. 331.

94 JÄCKEL 1968 [850]; LAMBAUER 2001 [895].

95 PÉTAIN 1989 [27], S. 132.

nach einer Kollaboration für den Frieden, während Deutschland – wo es durchaus zu ernststen Meinungsverschiedenheiten in dieser Sache kommt – lediglich eine Kollaboration für den Krieg ins Auge fasst.

Mehrdeutigkeit der Kollaboration

Der „ganz neue Frieden der Zusammenarbeit“ aus französischer Sicht

Deutschland betrachtet den Sieg in historischer Perspektive: Er erlöst von der Schmach von 1918 und bedeutet nach Alfred Rosenberg zugleich das Ende der Epoche, die 1789 begonnen hat. Rosenberg kündigt auch gleich die bevorstehende neue nationalsozialistische Revolution an, die er als echte europäische Revolution darstellt. In Hitler sieht man den „neuen Napoleon Europas“, den Meister einer neuen Kunst des Revolutionskriegs, ein „Werkzeug der Geschichte“⁹⁶. Durch ihn erfüllt sich nicht nur das Geschick des deutschen Volks, sondern das der ganzen Welt⁹⁷. In dieser Hinsicht ist allerdings eine gewisse Gemeinsamkeit zwischen Vichy und NS-Deutschland festzustellen. Beide Länder werden von Persönlichkeiten geleitet, die sich kraft der Geschichte als von der Vorsehung gesandte Erlöser-Figuren darstellen – der eine Protagonist mit der „francisque“, der Kriegsaxt der Franken, der andere mit dem Hakenkreuz. „Ich opfere mich für Frankreich auf, um sein Unglück zu lindern“⁹⁸, erklärt am 17. Juni 1940 Pétain, dem zahlreiche bildliche Darstellungen eine Opferrolle mit deutlichen Anklängen an Christus⁹⁹ zuschreiben, wobei es ab dem 18. Juli 1941 für die Darstellung des „Helden von Verdun“¹⁰⁰ ein eigenes Gesetz gibt, das „Gesetz betreffend die Wiedergabe der Gesichtszüge des Staatschefs“. Seine Rolle ist klar festgelegt, als er am 30. Oktober 1940, nach dem Händedruck von Montoire, der viele schockiert und aufgewühlt hat, erklärt: „Bisher habe ich als Vater zu Euch gesprochen, heute spreche ich die

96 STRASSER 1940 [124], S. 80.

97 „Mit dem Krieg vom Jahre 1939 traten die beiden gegnerischen Prinzipien [i. e. das Prinzip der westlichen Lebensgestaltung und das deutsche] in der Kampfbahn gegeneinander an. Der deutsche Sieg vom Jahre 1940 zeigt, daß die Weltstunde für das vom neuen Deutschland vertretene Prinzip reif geworden ist: sein Sieg ist seine Bewährung. Damit tritt das neue Deutschland seine führende Mission in Welt und Geschichte an. [...] Rassistische Anlage und glaubensmäßiger Wirkfaktor bestimmen Weg und Ziel der deutschen Zukunft und erheben die Deutschen, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen, zum Rang eines Adelsvolkes in der Weltgeschichte.“ KRIECK 1940 [101], S. 1 und 13; vgl. GEIGER 1999 [629], S. 166.

98 BERL 1968 [695], S. 273.

99 MILLER 1975 [805].

100 DELPORTE 1993 [839].

Sprache des Chefs“¹⁰¹. Auch wenn das Vichy-Regime mit einigen autoritären und korporatistischen Zügen des Faschismus liebäugelt, scheint der Marschall eher zu einem iberischen als zu einem römischen oder nationalsozialistischen System zu tendieren¹⁰².

Hitler, den Jacques Bainville 1933 als „seltsamen Messias“¹⁰³ bezeichnet, ist offenbar mit einer besonderen Aura ausgestattet. Nach dem Attentat vom 8. November 1939 verbreitet sich die Vorstellung von einem charismatischen, von der Vorsehung geschützten „Führer der Nation“, und er selbst betrachtet sich als „endgültig von seiner ‚Mission‘ überzeugt“¹⁰⁴. Goebbels rühmt sich im Kreis seiner Vertrauten, dem „Führer“ den „Nimbus der Unfehlbarkeit“ verliehen und so den „Hitler-Mythos“¹⁰⁵ geschaffen zu haben. Nachdem Hitler am 16. Dezember 1941 auch die Funktion des Oberbefehlshabers des Heeres übernommen hat, bezeichnet ihn Goebbels im Anschluss an Keitel, den eigentlichen Erfinder dieses Beinamens, als „größten Strategen aller Zeiten“, in der Nachfolge von Hannibal, Cäsar, Friedrich dem Großen bis hin zu Hindenburg und Ludendorff. Die Propaganda ist auch so angelegt, dass die Loyalität jedes Einzelnen sich ausschließlich auf ihn konzentriert¹⁰⁶: „Wenn das der Führer wüsste!“ Fehleinschätzungen und Irrtümer werden schlechten Ratgebern zugeschrieben, wie beispielsweise Göring, der gegen Kriegsende heftig kritisiert wird, oder unfähigen Generälen und abgesetzten oder erschossenen Verrätern. Gleichwohl erfreut sich das Regime keiner magischen Immunität, trotz des Slogans „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, mit dem Goebbels 1939 Hitlers Geburtstag feierte. Die militärischen Erfolge im Westen überhöhen allerdings den Glauben an den „Führer“; das Einzige, was man fürchtet, ist dessen plötzliches Ableben¹⁰⁷:

Dieser Glaube an den Führer, so berichtet seine Sekretärin, begann im Laufe der unheilvollen Rückzüge in Rußland zu wanken. Aber das Attentat vom 20. Juli und Hitlers wundersame Errettung wirkten wiederum wie ein Belebungsmittel auf jene Schichten des deutschen Volkes. Goebbels' Propaganda verstand es ausgezeichnet, das ans Wunder grenzende Ereignis auszunützen. Hitler selbst war wie verwandelt. Er proklamierte sich offen zum Erlöser Deutschlands¹⁰⁸.

101 PÉTAIN 1989 [27], S. 96.

102 AZÉMA, BÉDARIDA 1992 [771]; BARUCH 1999 [774]; BARUCH 1997 [773].

103 BAINVILLE 1933 [44], S. 251.

104 ZOLLER 1949 [135], S. 186.

105 SEMMLER 1948 [121], S. 67.

106 MOMMSEN 2013 [249], S. 35.

107 BOBERACH, HEINZ (Hg.), *Meldungen aus dem Reich, 1938–1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS, Herrsching 1984/85, Bd. 2, S. 441*, zit. nach FREI 1994 [215], S. 189.

108 ZOLLER 1949 [135], S. 188.

Auch wenn seine persönliche individuelle Popularität, so wie die Pétains, bis Ende des Kriegs anhält, erfährt sie doch infolge der Entwicklung des Kriegs die eine oder andere Beeinträchtigung, denn das einem Menschen zuerkannte Genie und sein Charisma hängen vom Erfolg ab¹⁰⁹. Hans Mommsen hält fest, dass Hitler bis 1939 als Garant des Friedens betrachtet, ja verehrt wurde und man ihn noch im Jahr 1940 für fähig hielt, den Krieg rechtzeitig zu beenden, bevor es zu spät war¹¹⁰. Das änderte sich im Jahr 1942, je näher der Winter einbrach rückte. Spätestens im April 1945 trat an die Stelle der Identifikation der Nation mit dem „Führer“ der Vorwurf, er habe die Nation verraten¹¹¹. In seinen letzten Jahren meidet Hitler die Öffentlichkeit und lehnt es im März 1945 auch ab, eine von Goebbels für nötig erachtete Rundfunkansprache zu halten. Pétain kann hingegen trotz seiner völligen Unterwürfigkeit gegenüber dem Besatzer, der seine Popularität auf die Probe stellen will, noch am 26. April 1944 auf dem Pariser Rathausplatz ein Bad in der Menge nehmen. Aber auch in diesem Fall gilt, dass die Bindung an und die Zuneigung für den Marschall nicht gleichbedeutend mit Unterstützung des Regimes ist, um Jean-Pierre Azémas Unterscheidung zwischen „pétainisme“ und „maréchalisme“ („Pétainismus“ versus „Marschallismus“) aufzugreifen.

Auch wenn die Waffenstillstandsbedingungen von französischer Seite als hart beurteilt werden, betont Deutschland seine Milde, weil es ja nicht auf einer bedingungslosen Kapitulation bestanden hat. Gleichwohl geht es durchaus darum, Frankreich dauerhaft auszuschalten. Hitler gratuliert in einer Ansprache an das deutsche Volk den Soldaten und dankt Gott. Zehn Tage lang wird im Reich geflaggt und die Glocken läuten acht Tage lang im ganzen Land. Das Ereignis wird am 6. Juli 1940 mit einem triumphalen Einzug in Berlin begangen. Für Hitler, der überzeugt ist, sich mit England verständigen zu können, wie für Pétain, der am 9. Dezember 1940 erklärt: „Die Deutschen sind unbesiegbar“, hat Deutschland endgültig den Krieg gewonnen. Am 19. Juli bietet Hitler in einer Rede vor dem in der Kroll-Oper zusammengetretenen Reichstag England den Frieden an – vergebens. Frankreich hält aber an seiner Überzeugung fest, dass der Krieg beendet ist. Englands Niederlage wird entweder herbeigesehnt, wie etwa von Drieu La Rochelle¹¹², oder als bereits realisiert dargestellt, wie von Marcel Déat.

Der banale Begriff „Kollaboration“ bedeutet gemeinsame Arbeit, Zusammenarbeit. Im historischen Kontext tatsächlicher Ungleichheit entwickelte sich der Sinn des Worts immer mehr in Richtung ungleichgewichtiger Beziehungen und wird rasch zum Begriff für Unterwerfung, Vasallentum, ja im Jahr 1944 sogar für Hochverrat. Während Pétain von „ehrenhafter“¹¹³ Kollaboration spricht, variiert

109 ECHTERNKAMP 2004 [729], S. 22–28.

110 Vgl. STIEVE, Friedrich (Mitarbeiter des Auswärtigen Amts), Was die Welt nicht wollte – Hitlers Friedensangebote 1933–1939, Berlin 1940, zit. in GEIGER 1999 [629], S. 145.

111 MOMMSEN 2013 [249], S. 36. Vgl. auch Anonyma 2003 [35].

112 DRIEU LA ROCHELLE 1992 [71], S. 248.

113 PÉTAIN 1989 [27], S. 95.

die öffentliche Meinung das Wort auf seine Art ab. „Gib mir Deine Uhr und ich sag’ Dir, wie spät es ist“, heißt es jetzt, oder aber: „Hitler hat Pétain in Montoire getroffen. Was hat er ihm gesagt? Ich hab’ Dich im Griff.“

Julian Jackson schreibt: „Für Pétain war die Kollaboration das Instrument zur Durchführung der nationalen Revolution, bei Laval ist es genau umgekehrt“¹¹⁴, d. h. die nationale Revolution hat der Kollaboration zu dienen, wobei beide politisch eng miteinander verbunden sind. Für die Deutschen hat sie vor allem eine ökonomische Funktion, im Hinblick auf eine schrittweise Integration in die deutsche Volkswirtschaft, und eine militärische Funktion. Frankreich und die Westfront müssen sich ruhig verhalten und so viel wie möglich zu den deutschen Krieganstrengungen beitragen. Botschafter Abetz, der mit den politischen Fragen in Frankreich betraut ist, stellt in seiner Denkschrift vom Juli 1940 einen längerfristigen Plan vor: Es geht darum, dafür zu sorgen, dass das Land innerlich schwach und uneins sowie dauerhaft dem Schutz des Reichs unterstellt bleibt und ständig die Besetzung des ganzen Staatsgebiets fürchten muss¹¹⁵. Abetz will die Zustimmung der Bevölkerung zur Kollaborationspolitik erreichen und mithilfe der Manipulation unterschiedlicher politischer Gruppierungen der Rechten wie der Linken, aber auch der Presse, des Rundfunks und der gesamten Propaganda, in der besetzten Zone einen direkten „Einfluss“ auf die französische Innenpolitik ausüben¹¹⁶. Nach Barbara Lambauer bedeutet Kollaboration für Abetz, „die Illusion einer späteren Zusammenarbeit mit Deutschland“¹¹⁷ zu nähren. Es gilt, die Franzosen davon zu überzeugen, „dass Hitler den Krieg gegen sie nur widerwillig geführt hat; dass er mit ihnen Frieden schließen will“¹¹⁸, um den Westen ruhig zu halten und so viel Profit wie möglich zugunsten der Krieganstrengungen des Reichs aus dem besetzten Frankreich herauszuholen, wobei für das Land im neuen deutschen Europa die Rolle eines gefügigen Satelliten vorhergesehen ist.

In Hitlers Augen sind die Deutschen entschlossen, den europäischen Kontinent rassistisch zu prägen und sich eine dauerhafte Vorherrschaft zu sichern. Die Franzosen „sollen ihre Parteien behalten“, erklärt er am 2. August 1941, „je mehr sozialrevolutionäre Bewegungen sie besitzen, desto besser für uns [...]. Viele Franzosen werden sich nicht danach sehnen, daß wir Paris verlassen, sie sind ihrer Verbindung mit uns wegen den Vichy-Franzosen verdächtig; wie Vichy umgekehrt vielleicht nicht ungerne sieht, daß wir in Paris sitzen, weil man mit revolutionären Bewegungen zu rechnen hat“¹¹⁹.

Die verschiedenen Besatzungsbehörden tun sich allerdings schwer damit, den Begriff Kollaboration mit dem gleichen Inhalt zu füllen. Da sind zum einen

114 JACKSON 2004 [851], S. 174.

115 LAMBAUER 2001 [895], S. 177.

116 Ebd., S. 168 f.

117 Ebd., S. 179.

118 LAMBAUER 2004 [830].

119 JOCHMANN 1980 [23], S. 53.

die Militärs des MBF, der nach dem Schock, den die ersten Hinrichtungen von Geiseln¹²⁰ in der Bevölkerung ausgelöst haben, für eine „positive Mitarbeit“ Frankreichs bei der Errichtung einer neuen europäischen Ordnung eintritt. Diese soll Stabilität gewährleisten und zugleich – diskret, aber faktisch – den Kooperationswillen einer starken französischen Regierung. Zum anderen gibt es die Botschaft, die davon profitieren will, dass die Regierung geschwächt ist und sich der heftigen Kritik des eigentlichen Pariser Kollaborationsmilieus ausgesetzt sieht, dem es freilich an deutlicher Unterstützung aus der Bevölkerung fehlt¹²¹.

Die Kollaborationspolitik mag als kompromittierendes Element konzipiert gewesen sein, in der Kollaborationspraxis der verschiedenen Regierungen zeigen sich gleichwohl zahlreiche Übereinstimmungen von deutschen und französischen Interessen auf mehreren wesentlichen, ja lebenswichtigen Gebieten.

Im Verständnis der Vichy-Regierung findet die Staatskollaboration darin ihre Rechtfertigung, dass durch sie das neue politische System seine Souveränität behält, insbesondere in der besetzten Zone. Der *État français*, der theoretisch die Souveränität auf dem gesamten Staatsgebiet ausübt, aber von Anfang an auf diesem Feld Defizite aufweist, muss sich gegen die ständige deutsche Einmischung zur Wehr setzen, und zwar sowohl in der besetzten wie in der Südzone. Der Besatzer kann ja die französischen Gesetze zensieren, die ihm vor ihrer Verkündung zur Billigung vorgelegt werden, er kann Ernennungen in der Verwaltung ablehnen und er kann Pressekampagnen gegen Vichy inszenieren. Die Gefahr, dass der Besatzer eine extrem kollaborationsfreundliche, eine „kollaborationistische“ Gegenregierung in der besetzten Zone einsetzt oder aber das gesamte Staatsgebiet besetzt, ist allgegenwärtig. „In Paris kriegen wir eine zweite Regierung“, erklärt Hitler am 27. Februar 1942. „Wenn wir es soweit bringen würden, daß wir eine Anti-Vichy-Regierung kriegen, so hat die Opposition nur den einen Wunsch, daß wir bleiben. Sie fürchtet, man weist ihr nach, wie viele von ihr bestochen sind“¹²². Aus deutscher Sicht ist es das oberste Ziel der Kollaborationspolitik, die Franzosen ein für alle Mal bis auf die Knochen zu kompromittieren.

Paradoxerweise besteht eines der Ergebnisse dieser Kollaborationspolitik darin, dass sich der deutsche Einfluss in der Südzone bereits vor deren Besetzung verstärkt. Für Frankreich geht es dagegen darum, im Hinblick auf die künftigen Verhandlungen über einen Friedensschluss den Status einer „assozierten Macht“ (Pierre Laval) zu erhalten, während Hitler mehr oder weniger halbherzig an eine Zerstückelung des Landes gemäß den alten „Grenzen des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation [denkt]: außer den Niederlanden, Belgien und Luxemburg sollten auch Flandern, der Norden der Champagne, Lothringen, die Franche-Comté

120 DELACOR 2000 [13]; HERBERT 2010 [296].

121 GEIGER 1999 [629], S. 236.

122 JOCHMANN 1980 [23], S. 304–305.

und ein Teil von Burgund dem Reich angegliedert werden“¹²³. Pétain wiederum zielt darauf ab, seine Popularität dadurch auszubauen, dass er weniger harte Waffenstillstandsbedingungen bekommt und eine mildere Besatzungspraxis. Die Alltagsprobleme haben Vorrang auf einem eingeeengten und in viele Zonen zerstückelten Staatsgebiet.

Pétains Gesamtstrategie beruht auf der Annahme, dass der Krieg endgültig verloren ist. Von daher sind die vorzeitige Entlassung der französischen Kriegsgefangenen, die Beseitigung oder zumindest das Durchlässigmachen der Demarkationslinie, die Verringerung der Besatzungslasten um 400 000 Francs pro Tag und die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung die Hauptziele seiner Politik. So erklärt der Marschall am 30. Oktober 1940 zur Rechtfertigung seiner Kollaborationspolitik:

Auf diese Weise könnten in naher Zukunft die Leiden unseres Landes gelindert, das Los unserer Gefangenen verbessert und die Besatzungslasten vermindert werden. Die Demarkationslinie könnte flexibler, die Verwaltung und Versorgung des Landes erleichtert werden¹²⁴.

In André Gides Tagebuch findet sich unter dem Datum des 9. Juli 1940 der folgende zynische Eintrag:

Wenn uns die Herrschaft der Deutschen den Überfluss bescheren würde, dann würden neun von zehn Franzosen sie akzeptieren, drei oder vier von ihnen sogar mit Freuden [...]. Hitlers Glanzleistung besteht darin, dass er die Jugend seines Landes dazu gebracht hatte, dass sie nach anderem als nach Wohlergehen verlangt¹²⁵.

Die Verteidigung des Kolonialreichs gegen die Engländer – diese haben ja französische Schiffe bombardiert, die sich am 3. Juli 1940 in Mers-el-Kebir bei Oran nicht neutralisieren ließen, was für 1380 Marine-Angehörige den Tod bedeutete –, aber auch gegen die abtrünnigen Gaullisten, ist eine weitere Aufgabe, bei der in hohem Maße die Souveränität des Landes auf dem Spiel steht. Im August 1940 schließt sich Französisch-Äquatorialafrika dem „Freien Frankreich“, de Gaulles „France libre“, an und im September endet die Dakar-Expedition in einem Fiasko. Der bedrohte État français, dem durch das Waffenstillstandsabkommen die Hände gebunden sind, muss bei den Besatzern das Recht auf eine zahlenmäßige Verstärkung seiner Streitkräfte in Französisch-Westafrika erbetteln. Am 24. September erklären sich die Deutschen mit einer Verstärkung der Luftstreitkräfte in Nordafrika

123 LAMBAUER 2001 [895], S. 176; SCHÖTTLER 2003 [868].

124 PÉTAIN 1989 [27], S. 95.

125 GIDE 1946 [80], S. 57.

einverstanden. Auch wenn das Vichy-Regime die Besatzer zur Stärkung seiner schwindenden Autorität und diese ihrerseits ein kollaborierendes Regime brauchten, um ihre „Überwachungsverwaltung“ einzurichten, wie Werner Best sagt¹²⁶, kann von Augenhöhe nicht die Rede sein. Die Kollaboration bildet den Wesenskern des Vichy-Regimes, wie Otto Abetz feststellt: „Ohne die deutsche Armee würde die französische Regierung in wenigen Stunden durch einen Volksaufstand ‚weggefegt‘ werden“¹²⁷. Vichy existiert durch und für die Kollaboration.

Persönliche Kontakte zwischen Franzosen – die initiativ waren – und Deutschen werden bereits im Sommer 1940 hergestellt. Die Idee der Kollaboration, verstanden als „Wiederaufnahme der Beziehungen zu Deutschland“¹²⁸, hat gleich Erfolg, die Realisierung muss noch etwas warten. Am 19. Juli 1940 begibt sich Laval nach Paris, um Otto Abetz zu einem langen Gespräch zu treffen. „Laval befürwortet nachdrücklich eine Zusammenarbeit (collaboration) zwischen der französischen und der deutschen Regierung, ‚ohne Hintergedanken‘ und ‚zum Wohle Europas“¹²⁹. Fragen zu den für den Krieg Verantwortlichen, den Kriegsgefangenen, die Versorgung, die politischen Parteien werden erörtert, die Lage der Presse in der besetzten Zone, über die es bereits eine Auseinandersetzung mit den Besatzern gegeben hatte (vgl. den Erlass des État français vom 16. Juli 1940, der Druck und Vertrieb von Zeitungen in der besetzten Zone von der Zustimmung Pétains abhängig machte), wird ebenso angesprochen wie die Rückkehr der Regierung nach Paris und die Anwendung der französischen Gesetzgebung – freilich nach vorheriger Kontrolle durch die Deutschen – in der besetzten Zone¹³⁰.

Die Kollaboration im Dienst des Krieges aus deutscher Perspektive

Die Kollaborationspolitik erhält ab der Begegnung von Montoire am 24. Oktober – der zwei Tage früher ein Treffen Lavals mit Hitler vorhergegangen war – offiziellen Charakter. Hitler ist dabei auf dem Rückweg von Hendaye, wo er vergebens versucht hatte, Franco dazu zu bringen, sich den Achsenmächten anzuschließen. Auch Frankreich wird dazu aufgefordert, sich an einer europäischen Kriegsallianz gegen England zu beteiligen, doch wird keinerlei Dokument unterzeichnet. Was bleibt, ist ein Händedruck, den eine berühmte Fotografie für immer festgehalten

126 HERBERT 2010 [296].

127 LAMBAUER 2001 [895], S. 269.

128 PAAA, R 29587, MF 280, Telegramm n° 270 von Schleier an das Auswärtige Amt, 25. Juli 1940, zit. nach LAMBAUER 2001 [895], S. 174.

129 AN, 72 AJ 258, dossier AII, rapport de Fernand de Brinon sur la première rencontre Abetz–Laval du 20 juillet 1940, 23 juillet 1940 [Bericht von Fernand de Brinon über die erste Begegnung Abetz–Laval am 20. Juli 1940, 23. Juli 1940], zit. nach LAMBAUER 2001 [895], S. 173.

130 LAMBAUER 2001 [895], S. 173 f.

hat. Pétains Rede vom 30. Oktober kündigt in reichlich vager Form eine „ehrenvolle“ Kollaboration an, „zur Aufrechterhaltung der Einheit Frankreichs – eine seit zehn Jahrhunderten bestehende Einheit – im Rahmen eines konstruktiven Unterfangens der neuen europäischen Ordnung“¹³¹. Was darunter zu verstehen ist, wird den Zeitgenossen nie deutlich gesagt werden. Jean Guéhenno bemerkt dazu am 24. Oktober: „Gestern Abend posaunten alle Zeitungen die große Nachricht hinaus: ‚Der Führer hat Pierre Laval empfangen‘ und seitdem zittert das Land. Was hat der Rosstäuscher anstellen können? Zu welchem Preis hat er uns verkauft?“¹³², und am 26. Oktober:

Der Marschall war eifersüchtig auf den Rosstäuscher und wollte daher auch selbst Hitler treffen, und wie es scheint gehen wir nun unmittelbar zur Kollaboration über. Auch „Frankreich schwenkt auf die Linie der Achse ein“, wie man so sagt. Und was sind die Bedingungen dieses „Einschwenkens“¹³³?

Zunächst einmal geht es darum, die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Beziehungen feierlich zu begehen. Zu diesem Zweck wird die Heimkehr der Asche von Napoleons Sohn, des „Aiglon“, und ihre Beisetzung im Invalidendom organisiert, der dafür in einer eisigen Dezemberrnacht von Fackeln erhellt wird. Sacha Guitry kommentiert die Feier in „Quatre ans d’occupations“ (etwa: „Vier Jahre Betätigung unter der Besatzung“) mit den Worten: „Es ist feierlich – und schauerlich zugleich“¹³⁴.

Nach der (vorläufigen) Ausschaltung Lavals, der für die Besatzer der Garant der Kollaboration war, am 13. Dezember 1940, und einem kurzen Zwischenspiel mit Flandin, wird die Kollaboration fortgesetzt. Auf Druck der Deutschen, die es sich inzwischen herausnehmen, die Zusammensetzung der Regierung zu kontrollieren, wird sie wieder aufgenommen. Sie entwickelt sich, je nachdem, wer an den Unterredungen beteiligt ist, von einer „unterwürfigen“ zu einer „Kollaboration des Schacherns“¹³⁵. Mit dem geradezu allmächtigen Admiral Darlan, der im Lauf der Zeit die Ämter des stellvertretenden Regierungschefs sowie des Außen-, Informations- und Verteidigungsministers in seiner Person vereint (August 1941) und die eifrigsten Kollaborationsfanatiker in die Regierung aufnimmt (Paul Marion, Jacques Benoist-Méchin, Fernand de Brinon), erreicht die Kollaboration ihren Höhepunkt und tendiert sogar in Richtung militärische Kollaboration.

131 PÉTAIN 1989 [27], S. 95.

132 GUÉHENNO 2002 [86], S. 58.

133 Ebd., S. 60.

134 GUITRY 1998 [87], S. 785.

135 DUROSELLE 1982 [757], S. 360.

Für die Besatzer hat erst einmal die wirtschaftliche Kollaboration Vorrang. Sie ernennen daher bereits im Mai 1940 in allen Firmen, deren Leiter nicht mehr zur Stelle sind, vorläufige Treuhänder. Die Ausbeutung Frankreichs schwankt zwischen drei Strategien, die parallel praktiziert werden, aber je nach Umständen in unterschiedlicher Intensität. Die erste folgt dem Gesetz des Stärkeren und besteht aus nichts anderem als der Plünderung von Spar- und Mangelgütern, eine Methode, die von Göring gutgeheißen und praktiziert wird. Rohstoffvorräte und die besten Werkzeugmaschinen werden in großem Stil beschlagnahmt und nach Deutschland verbracht¹³⁶. Die zweite Methode verbindet deutsche und französische Interessen. In ihrem Rahmen wird ein französischer Produktionsapparat beibehalten und ausgebaut, die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit wird aufrechterhalten, um so die Rentabilität zugunsten der Wirtschaft des Reichs zu steigern. Das dritte Verfahren ist die zwangsweise Ausbeutung französischer Arbeitskraft durch die sogenannte Arbeitsdeportation, ein Vorgehen, das ab 1942 in großem Umfang praktiziert wird¹³⁷.

Im Sommer 1940 herrscht zunächst kurz Unsicherheit hinsichtlich des einzuschlagenden Wegs: Plünderung bis hin zur Demontage ganzer Fabriken oder Erhaltung der Produktionskapazitäten? Rasch wird aber Klarheit geschaffen, insbesondere durch den Erlass vom 26. August 1940, der die Zentralauftragsstellen (ZAST) ins Leben ruft, zunächst in Paris, ab 15. September auch in Lille. Über sie laufen indirekte Bestellungen von Rüstungsgütern, etwa in Form von Einzelteilen, oder die Reparatur von Material der französischen Armee, das die Sieger beschlagnahmt haben, sowie die Erzeugung von Waren, die für die Versorgung der Bevölkerung lebenswichtig sind. Diese militärischen oder zivilen Bestellungen der Wehrmacht gelten als vorrangig. Sie belaufen sich Ende November 1940 auf 610 Millionen RM und betreffen 246 Betriebe der besetzten Zone¹³⁸. Am 1. März 1941 sind es bereits 1,6 Mrd. RM, womit Frankreich die Hälfte des Gesamtwerts der Aufträge in den vom Reich besetzten Gebieten aufbringt. Am 30. Juni 1944 beläuft sich der Gesamtwert der Aufträge der Jahre 1940–44 auf die Summe von 10 Mrd. RM, zu denen zusätzliche Lieferungen in Höhe von 6,2 Mrd. hinzukommen¹³⁹.

Von 1941 bis 1944 wird die ökonomische Ausbeutung mit Unterstützung des Vichy-Regimes intensiviert. Dieses ist bestrebt, die französischen Unternehmen vor einer eventuellen Kontrolle des Kapitals durch die Deutschen zu bewahren¹⁴⁰ und zugleich an einer technokratischen Modernisierung teilzunehmen, die von den Besatzern betrieben wird, nämlich die Rationalisierung und Konzentration im Industriesektor. Abkommen über eine privilegierte Partnerschaft zwischen IG Farben und großen französischen Unternehmen wie Kuhlmann oder Rhône-Poulenc

136 RADTKE-DELACOR 2001 [900].

137 GARNIER, QUELLIEN 2003 [912]; ARNAUD 2010 [904].

138 RADTKE-DELACOR 2001 [900].

139 Ebd.

140 VERHEYDE 1999 [985]; AGLAN, MARGAIRAZ, VERHEYDE 2003 [925].

zeugen davon, wie stark diese Bindungen auf für den Krieg wesentlichen Gebieten waren. Gemeinsame Gesellschaften mit einem deutschen Kapitalanteil von 51 % entstehen, etwa Francolor (Farbstoffe) oder Théraplix (Arzneimittel). Über öffentliche wie private Partnerschaften wird die französische Wirtschaft so einer Wirtschaftsplanung unterworfen, die zentral von Albert Speer von Berlin aus gesteuert und damit in die europäischen Planungen Deutschlands einbezogen wird. Ihm steht Jean Bichelonne nach Kräften bei. Ab dem 1. Juni 1943 sind die französischen Unternehmen mithilfe des Systems der Einzel- oder Kollektivpatenschaften völlig von Deutschland beherrscht. 222 Paten- bzw. Leitfirmen kontrollieren die Produktion von 710 französischen Unternehmen unter Ausschaltung der französischen Behörden¹⁴¹. Ende März 1944 gilt für 13 000 französische Unternehmen, die zusammen 1,4 Millionen Arbeitnehmer beschäftigen, dass ihre Belegschaften durch Erteilung des Sigels „S-Betriebe“ von der Arbeitsdeportation verschont bleiben. Die Aufträge steigen 1944 trotz der Wirren, welche die Bombardierungen durch die Alliierten auslösen, und trotz der steigenden Zahl von Sabotageakten und Handstreichern der Résistance exponentiell an, bevor es dann im Sommer 1944 zu neuen Plünderungen und Zerstörungen kommt. Insgesamt wurde annähernd ein Viertel der gesamten französischen Ressourcen ins Reich verbracht und gestattete diesem ein Weitermachen über die Grenze zur Erschöpfung hinaus.

Die Ressourcen des Kolonialreichs, speziell Nordafrikas und Französisch-Westafrikas, bleiben von deutscher Begehrlichkeit nicht verschont¹⁴². Das Afrikakorps profitiert von Benzinlieferungen, Lastwagen und Verpflegung via Nordafrika. Die französischen Behörden zeigen sich äußerst reserviert und versuchen, aus einer Situation der Unterlegenheit heraus ständig um die Lieferung von strategisch wichtigen Rohstoffen zu feilschen (Phosphat, Kobalt und Eisen aus Nordafrika, Molybdän und Antimon aus Marokko, Graphit aus Madagaskar, indonesischer Kautschuk), aber auch Nahrungsmittel (Erdnüsse und Kakao aus Französisch-Westafrika, Reis aus Indonesien, Gewürze aus Madagaskar) werden entweder entsprechend dem Ausgleichsabkommen vom 14. November 1940 verkauft oder von den Deutschen beschlagnahmt. Diese besetzen zwar Nordafrika nicht, unterhalten aber bereits seit November 1940 ein Generalkonsulat in Casablanca¹⁴³ sowie mehrere militärische Kontrollkommissionen, Sondergesandte sowie mehr oder weniger offizielle Niederlassungen, die politische wie wirtschaftliche Spionage betreiben, während die verschiedenen deutschen Koloniallobbies aufs Neue mit der Idee von „Mittelafrika“ oder „Eurafrika“¹⁴⁴ liebäugeln. Dementsprechend kündigt Ribbentrop in seinem Vorwort zum Kolonialjahrbuch 1941 an, dass nach der Neuorganisation Europas diejenige

141 AGLAN, MARGAIRAZ, VERHEYDE 2003 [925].

142 LEVISSE-TOUZE 1998 [760].

143 Im Januar 1942 werden in Marrakesch, Algier und Rabat weitere deutsche Konsulate eröffnet.

144 METZGER 2002 [765].

Afrikas an die Reihe komme¹⁴⁵. Da die Strategie auf dem europäischen Kontinent Vorrang hat, werden diese umfangreichen Projekte künftigen Generationen überlassen. Das deutsch-französische Clearing-Konto weist am Ende der Besatzungszeit laut Abetz einen Saldo von 8 Mrd. RM auf, da die deutschen Ausgleichslieferungen (Kohle, Zucker, Industrieprodukte) weit hinter den französischen Leistungen zurückbleiben¹⁴⁶. Schon Ende 1941 exportiert Frankreich laut der offiziellen deutschen Statistik vier Mal mehr Waren ins Reich, als es von dort importiert¹⁴⁷.

[...] die Wirtschaftsabteilung erhielt die Aufgabe, die französische Wirtschaft nach den Bedürfnissen des Reiches zu steuern und den französischen Dienststellen entsprechende Ratschläge zu geben. Die Durchführung der Anordnungen selbst blieb den französischen Behörden überlassen. Es gelang der Wirtschaftsabteilung in relativ kurzer Zeit, die angestrebte Gleichschaltung der Wirtschaftspolitik der französischen Regierung mit den Erfordernissen der deutschen Wirtschaftslenkung zu erzielen¹⁴⁸.

Für das Reich ist der Krieg eine Etappe auf dem Weg zur wirtschaftlichen Einiung des Kontinents. Darlan, der ein groß angelegtes Projekt in den Dimensionen des deutschen Europas im Sinn hat, trifft Hitler am 11. Mai 1941 in Berchtesgaden. Vor dem Hintergrund der britischen Blockade möchte er eine globale Regulierung und eine Neudefinition der deutsch-französischen Beziehungen erreichen. Am 27. und 28. Mai werden tatsächlich die Protokolle von Paris beschlossen. Im April 1941 hat die Wehrmacht Jugoslawien und Griechenland erobert und verlangt daher von Frankreich die Genehmigung zur Nutzung seiner Militärstützpunkte in Syrien, um so den Aufstand von Rachid Ali gegen das britische Empire unterstützen zu können. Darlan akzeptiert diese Forderung, verlangt aber im Gegenzug, dass über die Besatzungskosten und die Demarkationslinie neu verhandelt wird. Er will die deutschen Zugeständnisse möglichst publik machen, um so seine eigene Popularität und die seiner Politik zu steigern. Drei große Vorteile werden dem Sieger eingeräumt: die Nutzung von Flughäfen und Rüstungsgütern in Syrien; das Recht, Rommels Afrika-Korps über den Hafen Bizerta (Tunesien) mit Rüstungsgütern zu versorgen; die Nutzung der U-Boot-Basis von Dakar. Im Gegenzug akzeptiert das Reich eine Senkung der Besatzungskosten, ein gewisses Aufweichen der Demarkationslinie, die Befreiung von Weltkriegsveteranen aus deutscher Gefangenschaft (70–80 000 Personen) sowie das Recht, die französischen Truppen zu verstärken,

145 SHD (Vincennes), 1 P 33, Délégation française auprès de la CAA, Service de presse [Französische Delegation bei der Waffenstillstandskommission, Presseabteilung], Wiesbaden, 27. November 1941, zit. nach METZGER 2002 [765], Bd. 1, S. 501.

146 ABETZ 1951 [37], S. 262, zit. nach METZGER 2002 [765], Bd. 1, S. 516.

147 RINGEL, Karlrobert, Frankreichs Wirtschaft im Umbruch, Leipzig 1942, S. 126, zit. nach GEIGER 1999 [629], S. 299.

148 Ebd., S. 300.

um das Kolonialreich gegen England verteidigen zu können. Dazu kommt die Zusicherung, dass bei Erfüllung dieses Abkommens weitere Zugeständnisse folgen würden. Darlan sieht in diesem Abkommen den Vorläufer eines viel größeren, in dessen Rahmen Frankreich die Position eines neutralen Landes innerhalb eines neuen NS-Europas einnehmen, normal wirtschaften und sich selbst verwalten könnte. Für Deutschland bedeutet es das Recht, französische Einrichtungen und Stützpunkte für seine eigenen Feldzüge nutzen zu können. Zugleich führt es einen nicht erklärten Kriegszustand zwischen Frankreich und dem britischen Empire herbei. Darlan spricht von „einer glücklicheren Zukunft“ für die beiden vertragsschließenden Länder im Rahmen einer „europäischen Kooperation“ und glaubt, die Voraussetzungen für einen künftigen Friedensvertrag mit milderer Bedingungen geschaffen zu haben, der Frankreich einen respektablen Rang innerhalb der europäischen Neuordnung sichern würde¹⁴⁹.

Während am 11. Mai die ersten deutschen Maschinen auf den Flughäfen von Rayak, Damaskus und Aleppo landen, bereiten die Briten unter Beteiligung der 1. Division légère der France libre (DLFL) eine Offensive in Syrien und im Libanon vor. Nach der Bombardierung der Flughäfen von Aleppo und Palmyra am 14. Mai 1941 marschieren die britisch-französischen Truppen am 8. Juni in Syrien ein. Die Vichy-Truppen unter dem Befehl von General Dentz müssen sich gemäß der Waffenstillstandsvereinbarung von Saint-Jean d'Acre (14. Juli 1941) nach Libyen zurückziehen. Franzosen haben gegen andere Franzosen gekämpft.

Innerhalb der Vichy-Regierung kommt es zu Auseinandersetzungen über die Pariser Protokolle, wie die stürmischen Sitzungen vom 3. und 4. Juni 1941 beweisen. Am Ende verzichten die Deutschen auf deren Anwendung¹⁵⁰. Auf der einen Seite wird Hitler durch den Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 und den Verlust des Irak vom Mittelmeerraum abgelenkt, auf der anderen erachtet man die Vorschläge Darlans, der das Waffenstillstandsabkommen aufheben und normale diplomatische Beziehungen mit Deutschland herstellen will, als zu weit gehend. Abetz und andere können sich für den Gedanken schrittweiser deutscher Konzessionen begeistern, während Ribbentrop diese französische „Erpressung“, wie er sagt, ablehnt. Das Reich beabsichtigt nicht, „den Waffenstillstand in Zusammenarbeit umzuwandeln“¹⁵¹. Dies bedeutet, dass die Beziehungen zwischen Vichy und Berlin bis zum Sturz Darlans wieder auf dem Nullpunkt verharren – und das trotz der Unterstützung Darlans durch Pétain.

Anfang 1942 werden die deutschen Truppen an der libyschen Grenze von Frankreich mit Benzin, Waffen und Lastwagen beliefert. Unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Bolschewismus begibt sich Frankreich bis hart an die Grenze zur militärischen Kooperation, was einen Seitenwechsel im Krieg befürchten lässt.

149 PAXTON 1974 [807].

150 DUROSELLE 1990 [757].

151 Ebd., S. 124.

Auf deutscher Seite ist der Krieg gegen die Alliierten dringlicher als ein Friedensschluss, zumal Frankreich Ende 1941 in einer Zange steckt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, mit denen es Kontakte aufrechterhalten hat. Die Kollaboration kommt nicht voran, weil es Deutschland an ernst zu nehmenden Gesprächspartnern fehlt. Hitler betont die Instabilität der Vichy-Regierung, ihre heterogene Zusammensetzung: Es fehle ihr ein energischer Mann. Pétain könne diese Rolle trotz seines hohen Ansehens nicht ausfüllen, weil er zu alt sei, und Laval komme nicht infrage, weil er lediglich eine Vergangenheit als Parlamentarier vorzuweisen habe. „Die Vichy-Regierung sei daher eine Regierung ohne tatsächliche Macht“, stellt Hitler am 13. Mai 1942 fest,

und eine solche Regierung sei immer ein sehr gefährliches Phantom. Wenn Frankreich heute vor dem inneren Zerfall und damit vor Mord und Totschlag unter seinen Bürgern behütet werde, so sei das unseren Besatzungstruppen zu danken, die zur Zeit die einzige reale Macht in Frankreich darstellten¹⁵².

Die Operation Torch, also die Landung von Briten und Amerikanern in Französisch-Nordafrika, bedeutet das Ende dieser Alternative und führt zugleich zum Einmarsch der Wehrmacht in die bislang nicht besetzte Südzone Frankreichs. Für die wenigen Kämpfer, die an der Ostfront im Einsatz waren, bildet nunmehr der auf klar umrissenen weltanschaulichen Voraussetzungen beruhende Kreuzzug gegen den Bolschewismus die Fortsetzung der militärischen Staatskollaboration. Während die kollaborationswilligen Parteien zu militärisch-faschistischen Ritualen übergehen und groß inszenierte politische Veranstaltungen abhalten (nebst gewaltbareitem Ordnungsdienst und ausgestreckten Armen), erlahmt die Vichy-Regierung. Für Hitler ist klar, dass der Nationalsozialismus keinen französischen Ableger finden und auch nicht in andere Länder exportiert werden kann. „Teile und herrsche“, bleibt die zentrale Devise, die in allen gewaltsam eroberten Ländern Gültigkeit hat, wobei Gott laut Hitler immer auf der Seite des Stärkeren steht.

Nach der Landung von Briten und Amerikanern in Sizilien am 10. Juli 1943 erlässt die Vichy-Regierung ein Dekret, das es Franzosen gestattet, sich zum Dienst in der deutschen Armee zu verpflichten. Der Sturz Mussolinis am 24. Juli gibt den Deutschen die Möglichkeit, die acht von Italien besetzten Departements zu besetzen. Die Befreiung Korsikas und die Unterzeichnung eines Waffenstillstands zwischen Italien und den Alliierten, die am 8. September 1943 bekannt gegeben wird, erschüttert die Position der Vichy-Regierung. Diese wird von den Pariser Kollaborationsbefürwortern heftig kritisiert. Zugleich kommt es zu einer Vielzahl von Attentaten. Nach dem Ausschalten von General Giraud, seines von den Amerikanern unterstützten Rivalen, durch de Gaulle, versucht Pétain am 13. November

152 PICKER ³1976 [28], S. 294 (13.5.1942).

vergeblich, sich seinerseits Lavals zu entledigen. Am gleichen Tag zeichnet Pétain eine Ansprache auf, in der er eine neue Verfassung ankündigt, die „das Prinzip der nationalen Souveränität und das Recht der Bürger zu wählen in Einklang bringt mit der Notwendigkeit, die Stabilität und Autorität des Staates zu gewährleisten“. Um einem eventuellen Staatsstreich durch Laval, Kollaborationspolitiker, Gaullisten oder Kommunisten vorzubeugen, ist für den Fall seines Ablebens vorgesehen, dass die „Legitimität Frankreichs“¹⁵³, die er verkörpert, auf die Nationalversammlung übergeht, die auch die neue Verfassung ratifizieren muss. So „wird die politische Macht weiterhin entsprechend den Gesetzen ausgeübt“¹⁵⁴. Als die Deutschen die Ausstrahlung dieser Botschaft durch Radio-Vichy untersagen, kommt es zur oben erwähnten Krise: Pétain erklärt, er werde an der Ausübung seines Amtes gehindert, gibt aber dem deutschen Druck insofern nach, als er im Dezember 1943 eine pro-deutsche Regierung akzeptiert. Pétain ist nunmehr von seinem Umfeld abgeschnitten und steht unter strenger polizeilicher Überwachung. Zudem wird ihm Cecil von Renthewitz, der ehemalige Bevollmächtigte des Reichs in Dänemark, als eine Art Vormund zugeordnet. Vichy ist zum Satelliten- oder „Quisling-Staat“ geworden, heißt es in London in Anspielung auf die unterwürfige norwegische Kollaborationsregierung.

Deutsch-französische Konvergenzen

Insgesamt sind drei Arten der Staatskollaboration zu unterscheiden: die militärische, die rassistische und repressive, die wirtschaftliche. Die Arisierung macht die Verschränkung von Antisemitismus und Wirtschaft deutlich, aber auch der repressive und der rassistische Aspekt sind eng miteinander verbunden.

Die antisemitische und in Nachfolge des Denkens von Barrès und Maurras kräftig mit Fremdenfeindlichkeit durchgezogene Politik von Vichy verkörpert einerseits eine autonome französische Dynamik, ja ein Zeichen der Souveränität, andererseits eine Konvergenz mit den Zielen der Deutschen, die Frankreich aber nicht von den Besatzern aufgezwungen wurde. Diese Konvergenz resultiert geradezu in einem Wettbewerb zwischen beiden¹⁵⁵, wenn es darum ging, den Verlauf der Enteignung von als Juden bezeichneten Personen zu kontrollieren. So kommt es zu Versuchen wechselseitiger Überbietung, die das Schicksal der Betroffenen verschärft und zu extremer Not führt. Da sie sowohl die Gesetze des *État français* als auch die Anordnungen der Besatzer befolgen müssen, fällt es den Zeitgenossen schwer, die fundamentale Fehlentwicklung der Rechtsordnung zu erfassen. Die Gesetze

153 Auszüge aus der Botschaft vom 13. November 1943, in: PÉTAINE 1989 [27], Anhang Nr. 12, S. 365.

154 Ebd.

155 BRUTTMANN 2006 [931].

dienen nicht mehr dem Schutz des Bürgers, sondern werden zu den wichtigsten Instrumenten der Verfolgung¹⁵⁶. Auf diese Art werden die antisemitischen Gesetze, die eine Abweichung vom herkömmlichen Recht darstellen, zum Teil eines Systems, das den Anschein völliger Normalität erweckt¹⁵⁷. Das Projekt der Deportation und Vernichtung in europäischem Maßstab¹⁵⁸ bleibt freilich ein deutsches Unterfangen, auch wenn die französische Regierung sich im Vorfeld daran beteiligt. In seinem Buch „Der französische Nationalismus“ von 1939 unterscheidet Karl-Heinz Bremer, der im Sommer 1940 stellvertretender Leiter des Deutschen Instituts in Paris wird¹⁵⁹, klar zwischen deutschem und französischem Antisemitismus. Der erste ist rassistischer Natur, also „unbedingt“, während der letztgenannte intellektuell begründet ist: „der Antisemitismus ist für die französischen konservativen Nationalisten eher eine Frage der politischen Praxis und Opportunität, nicht aber ein wesentliches Element ihres geistigen Systems“¹⁶⁰.

Während der Besatzungszeit sind zwei klar unterschiedliche, aber sich addierende antisemitische Ansätze gleichzeitig am Werk: „französische Beamte, die das Vichy-Projekt antisemitischer Diskriminierung umsetzen, Deutsche und Ultras der Kollaboration, die das nationalsozialistische Projekt der Judenvernichtung umsetzen“¹⁶¹. Der Slogan Édouard Drumonts, den dann Maurras aufgriff und den auch die Demonstranten am 6. Februar 1934 skandierten, „Frankreich den Franzosen“, ist ein Konzentrat des Programms der Vichy-Regierung. Ihn findet man am 25. Juli 1940 auch als Aufmacher der Zeitung „Le Temps“. Insbesondere auf diejenigen Ausländer hat man es abgesehen, die in den 1930er Jahren aus wirtschaftlichen wie politischen Gründen nach Frankreich geflohen waren. Diese staatenlosen Flüchtlinge – Polen, Russen, Österreicher, Deutsche, Spanier, Tschechoslowaken – machen allenfalls 7 % der Bevölkerung aus. Trotzdem beruht das Aufflammen der Fremdenfeindlichkeit, die mit dem Antisemitismus Hand in Hand geht, auf der Vorstellung, dass der Sättigungsgrad erreicht sei und eine regelrechte Invasion vorliege (Xavier Vallat). Von den 300 000 in Frankreich lebenden Juden handelt es sich bei der Hälfte um Ausländer, denen der Ruf anhängt, zu den „Roten“ zu zählen. Zu den Lagern, die für sie bereits in der Dritten Republik eingerichtet wurden, kommen nun jene des Vichy-Regimes¹⁶², das sie alle als „unerwünscht“ betrachtet.

Am 22. Juli 1940 tritt ein Ausschuss für die Überprüfung der Einbürgerungen zusammen: 500 000 Akten von Menschen, die seit dem Tag der Erleichterung der

156 GROS 1996 [943].

157 LOQUIN 1996 [972].

158 HILBERG 1982 [950].

159 MICHELS 1993 [861]; HAUSMANN 2001 [848].

160 BREMER, Karl Heinz, Der französische Nationalismus. Eine Studie über seinen geistigen Strukturwandel von der französischen Revolution bis auf unsere Tage, Berlin, Wien 1939, S. 58, zit. nach GEIGER 1999 [629], S. 113.

161 BRUTTMANN 2006 [931], S. 161.

162 PESCHANSKI 2002 [560].

Einbürgerung, dem 10. August 1927, naturalisiert wurden, stehen zur Überprüfung an. 15 154 Personen wird die französische Staatsbürgerschaft wieder entzogen, darunter 6307, die als „Juden“ betrachtet werden. Wie in NS-Deutschland, wo das Recht den gesellschaftlichen Freund-Feind-Gegensatz definiert (Notverordnung vom 28. Februar 1933 „zum Schutz von Volk und Staat“), wird der Begriff des „inneren Feinds“ durch Rechtsbeugung¹⁶³ zu einem dominanten Begriff und trägt dazu bei, dass die eigene Nation sich abschließt und als geschlossene Gemeinschaft versteht. Der einst von Charles Maurras geprägte Begriff „Anti-France“ bezeichnet die „Metöken“, Protestanten, Freimaurer, Juden und Kommunisten, die allesamt als das Leben der Nation zersetzende Elemente gelten.

Im Unterschied zu Frankreich, das mit individuellen Aberkennungen der Staatsangehörigkeit arbeitet¹⁶⁴, kommt es in Deutschland neben den individuellen (38 766) auch – und noch viel häufiger – zu kollektiven Aberkennungsmaßnahmen (zwischen 155 000 und 170 000 Fälle), die Personen betreffen, die zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 naturalisiert worden sind. Grundlage dafür ist ein Gesetz vom 14. Juli 1933, dessen Durchführung durch einen Geheim-erlass Himmlers vom 30. März 1937 beschleunigt wird. Hinzu kommt im Fall von Personen, die aus rassischen¹⁶⁵ und/oder politischen oder kulturellen Gründen für „unwürdig“ erachtet werden, Deutsche zu sein, die Konfiszierung ihres Besitzes. Parallel dazu werden „Deutschstämmige“, wie etwa Österreicher, Belgier aus den besetzten Gebieten, „Volksdeutsche“ aus Ost- und Südeuropa, Elsässer, Lothringer und Luxemburger integriert¹⁶⁶.

Die Aberkennungen der Staatsangehörigkeit werden als Schutz der deutschen Volksgemeinschaft vor Reichsfeinden, insbesondere Antifaschisten und Juden, betrachtet, als Mittel der physischen wie moralischen Vernichtung der „Volksfeinde“ und als Instrument des Raubs an juristischem, geistigem und materiellem Besitz¹⁶⁷.

In Deutschland wie in Frankreich führt die antisemitische Politik zu einer Flut von Erlassen und Gesetzen. Die immer hemmungslosere Judenverfolgung erfolgt in Deutschland bis zum Krieg in mehreren Stufen: In den Jahren 1933/34 geht

163 GROS 1996 [943].

164 ZALC 2016 [988].

165 Die „Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom 25. November 1941 bestimmt, dass ein Jude die deutsche Staatsangehörigkeit verliert, „wenn er beim Inkrafttreten dieser Ordnung seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hat“ (§ 2 a) oder später ins Ausland verlegt (2 b), Reichsgesetzblatt 1941, S. 722, Heinrich SCHÖNFELDER, Deutsche Reichsgesetze, München, Berlin 1944, zit nach <https://www.verfassungen.de/de33-45/reichsbuerger35-v11.htm> (letzter Zugriff: 20.08.2025).

166 KÉRIBIN 1997 [236], S. 69–76.

167 Ebd., S. 72.

es darum, Juden unter dem Vorwand, sie hätten zu großen Einfluss auf das Leben der Nation, aus dem öffentlichen Leben auszuschließen; von 1935–1937 nimmt die Verfolgung die Gestalt einer Politik ökonomischer und sozialer Ausgrenzung an, von Segregation und rechtlicher Diskriminierung. Ab Herbst 1937/Frühjahr 1938 werden die deutschen Juden all ihrer Rechte und ihres gesamten Besitzes beraubt. Die Pogrome vom 9. November 1938 stellten insofern eine Wende dar, als es nunmehr neben den Zerstörungen zur Verhaftung und Deportation von fast 30 000 Personen kommt und deutschen Juden obendrein eine Strafe in Höhe von einer Mrd. Reichsmark auferlegt wird. Das gleiche Verfahren wird im Dezember 1941 in Frankreich erneut angewandt: In diesem Fall wird den Juden der besetzten Zone die Zahlung von einer Mrd. Francs vom deutschen Besatzer abverlangt. Zwei weitere derartige „Strafzahlungen“ betreffen am 21. Dezember 1942 und am 15. Februar 1943 die tunesischen Juden¹⁶⁸.

Der Krieg, der insbesondere im Falle des Feldzugs gegen Polen 1939/40 und dann gegen die UdSSR ab Juni 1941 die Form eines rassischen Vernichtungskrieges annimmt, ermöglicht die Umwandlung einer Politik des Ausschlusses in eine der systematischen, industriell durchrationalisierten Ausrottung¹⁶⁹. Ihre Ziele wie ihre Methoden übernimmt sie von der Euthanasiepolitik (T4-Programm), die in speziellen Einrichtungen durchgeführt wird, welche mit Gaskammern ausgestattet sind. Das Vorgehen beabsichtigt, die „Abnormen“, „Behinderten“ und „Asozialen“ bzw. „Gemeinschaftsfremden“ durch ihre Ermordung zu beseitigen.

Die im September 1939 eroberten polnischen Gebiete sollen ursprünglich als „Judenreservat“ dienen, speziell in der Gegend von Lublin. Nach der Niederlage Frankreichs tritt der „Madagaskar-Plan“ an die Stelle der 1937 vorgesehenen Emigration von Juden nach Palästina. An die vier Millionen Juden sollen in die französische Kolonie abgeschoben werden. Dort fänden sie zwar für ihr Überleben wenig geeignete Bedingungen vor, würden aber gewissermaßen als Geiseln dazu dienen, die USA vom Kriegseintritt abzuhalten¹⁷⁰. Der Krieg gegen die UdSSR geht ab Sommer 1941 einher mit der geplanten Vernichtung „jüdisch-bolschewistischer Eliten“. Zuständig sind Einsatzgruppen der Polizei, der SS und der Waffen-SS¹⁷¹. Diese morden – mit Beihilfe der Wehrmacht – unter dem Befehl von Himmler, der 1939 eigens zum Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums ernannt worden war¹⁷². 1941 fallen an die 500 000 Juden – Frauen, Männer und Kinder – Massenexekutionen zum Opfer, während parallel dazu massive Deportationsaktionen in die im Osten eroberten Gebiete vorbereitet wird. Die Experimente

168 SABILLE, Jacques, *Les Juifs de Tunisie sous Vichy et sous l'Occupation* [Die tunesischen Juden unter Vichy und der Besatzung], Paris 1945, S. 115–122, zit. nach: LE CROM 2013 [804], S. 130.

169 HILBERG 1982 [950]; FRIEDLÄNDER 2008 [940].

170 LONGERICH 2013 [298], S. 330.

171 SCHULTE, LIEB, WEGNER 2014 [747].

172 MÜLLER, VOLKMANN 2012 [743]; HARTMANN 2009 [735].

mit umgebauten Lastwagen zur Vergasung der jüdischen Bevölkerung beginnen im Herbst 1941. Im Winter 1941/42 erfolgt mit der Wannsee-Konferenz¹⁷³ vom 20. Januar 1942, die dem Chef des Reichssicherheitshauptamts, Reinhard Heydrich, dabei helfen soll, „unter Beteiligung der in Frage kommenden anderen Zentralinstanzen alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht für eine Gesamtlösung der Judenfrage in Europa zu treffen“¹⁷⁴, der Übergang zur systematischen Ausrottung der „Arbeitsunfähigen“, während die anderen, die „Arbeitsjuden“, vorher bis zum Tod als Zwangsarbeiter ausgebeutet werden sollen. Die Umsetzung von Deportation und Ausrottung¹⁷⁵, die auf einer ganzen Kette von Beschlüssen und Initiativen beruhen, wird im Frühjahr und Sommer 1942 in allen Staaten begonnen, die vom Reich erobert wurden oder die mit ihm zusammenarbeiten: „So wird die Ausrottungspolitik zum verbindenden Element von Besatzungs- und Bündnispolitik“¹⁷⁶.

Im Reich, insbesondere im Generalgouvernement Polen, entstehen immer mehr Konzentrationslager mit unterschiedlichen Aufgaben, deren Verwaltung seit 1934 zentralisiert und Himmler als dem Reichsführer-SS unterstellt ist, der seit 1936 den Titel Chef der deutschen Polizei trägt. Im Jahr 1940 arbeiten einige bereits im Rahmen einer politischen, sozialen und rassischen Repression, die von den Deutschen als vorbeugende Aktion präsentiert wird und sich gegen „Staatsfeinde“, „Feinde der Volksgemeinschaft“, „Gemeinschaftsfremde“ und „Verbrecher“ richtet. Zu diesen Lagern zählen das bereits 1933 von der SS eingerichtete Dachau, das hinsichtlich Struktur und Organisation als Modell-Lager fungiert, Mauthausen, Sachsenhausen, Flossenbürg, Buchenwald und Ravensbrück. Ab März 1942 dienen die Lager einer intensiven wirtschaftlichen Nutzung (Deutsche Erd- und Steinwerke, Rüstung) zugunsten des SS-WVHA, des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes der SS. Der Einweisung in ein KZ aus politischen Gründen geht in der Regel kein Gerichtsurteil voraus und sie unterliegt auch keiner zeitlichen Begrenzung.

In der ersten Hälfte des Krieges werden neue Lager eröffnet, u. a. Neuengamme, Groß-Rosen, Natzweiler (Struthof), Majdanek und Auschwitz sowie Niedernhagen bei Paderborn und das Speziallager Hinzert im Hunsrück. Im Kriegsverlauf entwickelt sich das KZ-System ständig weiter. Zahlreiche Außen- und Nebenlager entstehen mit dem Ziel, der Rüstungsindustrie gemäß einer Absprache zwischen Hitler, Himmler und Speer von September 1942¹⁷⁷ Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, wobei sich die Überlebenschancen der Insassen fortlaufend verschlechtern. In der zweiten Hälfte des Kriegs werden die beiden Hauptziele parallel betrieben: zum einen die wirtschaftliche Ausbeutung, zum anderen die rassistisch motivierte planvolle Ausrottung der

173 LONGERICH 1998 [968]; LONGERICH 2016 [971].

174 Auszug aus der Einladung Heydrichs, des Chefs von Sipo und SD, zur Wannsee-Konferenz an Luther, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, zit. in: CHAPOUTOT 2012 [200], S. 59.

175 BRUTTMANN 2015 [934], S. 963–994.

176 LONGERICH 2013 [298], S. 336.

177 WACHSMANN 2015 [987]; SCHULTE 2001 [981].

„russischen Kommissare“, von Slawen, Juden sowie Sinti und Roma¹⁷⁸. Unter den Vernichtungslagern mit Gaskammern wie Chełmno, Treblinka, Sobibór, Lublin und Belzec¹⁷⁹ verkörpert Auschwitz aufgrund seiner geografisch und symbolisch zentralen Stellung und vor allem wegen seiner Millionen Ermordeter in besonderem Maße den zugleich kühl-rationalen wie irrationalen Charakter des Geschehens. Die Entwicklung des Standortes verweist auf den Dualismus von Improvisation und technischer Planung, wobei sich verschiedene Aspekte überlagern: das System der Konzentrationslager, die Politik der Kolonisierung und ab Frühjahr 1942 jene der Vernichtung¹⁸⁰. Man kann ein Schwanken zwischen zwei gegenteiligen Zielsetzungen feststellen: zwischen der Bereitstellung von Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie im Rahmen des WVHA¹⁸¹ und der Ausrottung aus „rassischen“ oder Sicherheitsgründen im Rahmen des RSHA, des Reichssicherheitshauptamtes.

Ursprünglich, d. h. seit Juni 1940 war Auschwitz für polnische Widerständler, Angehörige der politischen Opposition und der Intelligenz sowie gewöhnliche Verbrecher bestimmt. Ab Juni 1941 werden dort sowjetische Kriegsgefangene, die entweder als arbeitsuntauglich, als Instrukteure oder als Polit-Kommissare eingestuft werden, mithilfe von Zyklon B (das im Wesentlichen aus Blausäure besteht) im Rahmen der Operation 14 f 13 durch Gas ermordet¹⁸². Die Optimierung der Methoden und der Effizienz der Politik systematischer Vernichtung sorgt dafür, dass die Nerven der Täter geschont werden, indem sie die unangenehmsten Aufgaben den Angehörigen der sogenannten „Sonderkommandos“ übertragen, bestehend aus jüdischen Häftlingen, die später ihrerseits ermordet werden. Die erste Gaskammer wird im September 1941 in Auschwitz eingerichtet, die zweite im Februar 1942 in Birkenau; beide werden mit Verbrennungsöfen gekoppelt. Im März 1942 kommt ein Frauenlager dazu, in das Kriminelle, Angehörige der Opposition, Zeugen Jehovas, „Asoziale“ und Jüdinnen eingeliefert werden, und im Februar 1943 eines für Sinti und Roma¹⁸³. Zugleich wird Auschwitz zu einem nach industriellen Prinzipien arbeitenden Vernichtungslager für Juden aus Oberschlesien, dann aus ganz Polen und schließlich aus ganz Europa. Der Höhepunkt wird zwischen Mai und Juli 1944 mit der Ermordung ungarischer Juden erreicht, einer Zeit, in der „die Gaskammern, Krematorien und Scheiterhaufen Tag und Nacht in Betrieb sind“¹⁸⁴. Rudolf Höß, der wichtigste Kommandant des Lagers, fasst das in die Worte: „Nach dem Willen des RFSS [des Reichsführers-SS, also Himmlers] wurde Auschwitz die größte Menschen-Vernichtungs-Anlage aller Zeiten“¹⁸⁵.

178 ORTH 2013 [300].

179 HILBERG 1982 [950].

180 BRUTTMANN 2015 [287].

181 Ab 1942 wird die Leitung der Lager dem WVHA übertragen.

182 BRUTTMANN 2015 [934], S. 24 f.

183 LEWY 2003 [967]; ASSÉO 1996 [911].

184 BRUTTMANN 2015 [934], S. 75.

185 HÖSS 2013 [94], S. 186.

Im Dezember stellen die Stadt und das Lager Auschwitz mit 33 Außenlagern einen riesigen wirtschaftlichen und industriellen Komplex dar, der auf der Zwangsarbeit von unterernährten Sklaven beruht – Höß verzeichnet sogar Fälle von Kannibalismus –, die mörderischen Epidemien, Misshandlungen und Bombardierungen ausgesetzt sind. Der gesamte Prozess der Vernichtung, beginnend mit den mobilen Tötungseinsätzen vom Sommer 1941 bis zur Einrichtung von ca. 15 Vernichtungslagern in den vom Reich beherrschten Gebieten, hat Millionen Juden das Leben gekostet – man schätzt die Zahl auf zwischen 5,29 Millionen und etwas mehr als sechs Millionen. Die Gefangenen in den KZs, im Januar 1945 sind das mehr als 700 000 Personen, sterben in der zweiten Hälfte des Krieges massenweise an Krankheiten und Entkräftung, insbesondere in den letzten Wochen bei der Räumung der Lager und den anschließenden fürchterlichen Todesmärschen oder in den Sterbelagern, wie es etwa Bergen-Belsen am Ende sein wird.

Der Augenzeugenbericht von Höß, der am 2. April 1947 vom höchsten polnischen Gericht zum Tode verurteilt und am Ort seiner Verbrechen erhängt wird, zeichnet das Porträt eines ganz gewöhnlichen Nationalsozialisten, der stolz und mit hartnäckiger Beflissenheit eine Riesenaufgabe erledigt, die von der NS-Weltanschauung als notwendig dargestellt wird. Er wuchs in der Gegend von Baden-Baden auf und sollte eigentlich Geistlicher werden. Der Erste Weltkrieg ließ ihn jedoch zum Freikorps-Kämpfer werden, mit intensivem Hang zu „Führer“-Kult und Kameradschaftsgeist. Als fanatischer Nationalsozialist der ersten Stunde – er tritt bereits 1922 der NSDAP bei – wird er wegen der Teilnahme an einem politischen Mord verurteilt, sitzt sechs Jahre ab und versucht sich als Landwirt, um sich schließlich zum Dienst in der SS als KZ-Wächter zu verpflichten. Er legt eine Blitzkarriere hin, wird zum Blockführer in Dachau, zum Adjutanten des Lagerkommandanten von Sachsenhausen und 1940 zum Gründer des Lagers Auschwitz. Im Verlauf des Krieges entwickeln sich die mit den KZs verbundenen Ziele:

Dienten die KL [Konzentrationslager] vor dem Krieg dem Selbstzweck, so waren sie durch den Krieg nach dem Willen des RFSS Mittel zum Zweck geworden. Sie sollten nun in erster Linie dem Kriege selbst, der Rüstung dienen. Es sollte möglichst jeder Häftling Rüstungsarbeiter werden. Jeder Kommandant habe sein Lager diesem Zweck rücksichtslos dienstbar zu machen¹⁸⁶.

Dank seiner Effizienz-Besessenheit treibt Höß die Tötungsmaschinerie zu Höchstleistungen, behauptet aber: „Ich war unbewußt ein Rad in der großen Vernichtungsmaschine des Dritten Reichs geworden“¹⁸⁷.

186 Ebd., S. 146 f.

187 Ebd., S. 235.

Diese mörderische Radikalität ist dem Projekt der Vichy-Regierung fremd, auch wenn es unbestreitbar ist, dass sie sich auf vielfache Weise unwiderruflich an den Besatzer gekettet hat: zum einen aufgrund der Komplizenschaft der führenden Politiker sowie der Bürokratie bis hin zum einzelnen Beamten, zum anderen aufgrund einer Arbeitsteilung, die im ganzen von den Nationalsozialisten beherrschten Europa gang und gäbe war¹⁸⁸ und in hohem Maße zu einer Verschleierung der Vorgänge beitrug:

Die Ermordung von Millionen Menschen erforderte die aktive Beteiligung, das Initiativwerden von hunderttausenden Schuldigen und Komplizen in den verschiedensten Teilen des Machtapparats, und das bis in die entlegensten Gegenden des von den Deutschen beherrschten Europas¹⁸⁹.

Im Antisemitismus von Vichy finden sich wie im Zeitraffer alle Phasen des deutschen Vorkriegs-Antisemitismus wieder. Es kommt jedoch nicht zur Umsetzung der Vielzahl von Gesetzesvorhaben, die im Dezember 1942 und Januar 1943 unter der Leitung von Darquier de Pellepoix entwickelt wurden, wie etwa der Einführung des Status eines „Halbjuden“ oder eines geplanten Gesetzes „mit dem Ziel, bestimmten Juden die französische Staatsbürgerschaft abzuerkennen“. Davon wären alle seit 1927 eingebürgerten Juden betroffen gewesen, was „eine weitgehende kollektive Ausbürgerung“ ermöglicht hätte¹⁹⁰. Im Reich bestimmt das Nürnberger Gesetz zur Staatsbürgerschaft vom 15. September 1935, das „Reichsbürgergesetz“, dass Reichsbürger „nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“¹⁹¹ sein kann, während das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ („Blutschutz-Gesetz“) die Ehe und sogar den Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden untersagt.

Eine Verordnung der Militärverwaltung in Frankreich vom 27. September 1940 legt fest, dass als Jude zu betrachten ist, wer der jüdischen Religion anhängt oder anhing oder mehr als zwei jüdische Großeltern hat. Sie bestimmt auch, dass die so bezeichneten Personen nicht das Recht haben, in die besetzte Zone zurückzukehren. Die von dieser Definition Betroffenen müssen sich bei der jeweiligen Unterpräfektur melden. Ihre Geschäfte sind unter Androhung von Haft- oder Geldstrafen bis hin zur Konfiszierung gezwungen, sich auf Deutsch und Französisch als jüdisches Unternehmen kenntlich zu machen. Das erste von der Vichy-Regierung

188 FELDMAN, SEIBEL 2005 [938].

189 LONGERICH 2013 [298], S. 339; LONGERICH 2009 [969].

190 JULY 2006 [955], S. 716–728; siehe auch JULY 2011 [956].

191 Vgl. LONGERICH 2013 [298], S. 336.

selbst erlassene Judenstatut, das sich ausdrücklich an die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935¹⁹² anlehnt, definiert in Art. 1 wie folgt:

Als Jude, der von diesem Gesetz betroffen ist, wird jede Person angesehen, die von drei Großeltern jüdischer Rasse abstammt, oder aber von zwei Großeltern derselben Rasse, wenn ihr Ehepartner auch Jude ist¹⁹³.

Die weiteren Artikel verfügen den Ausschluss vom öffentlichen Dienst und das Verbot der Ausübung von politischen Mandaten – wovon Weltkriegsveteranen allerdings ausgenommen werden – sowie einen Numerus clausus, eine Beschränkung des Zugangs zu freien Berufen. Juden ist außerdem jegliche Arbeit in den Medien (Presse, Kino und Rundfunk) untersagt. Vichy gibt vor, damit den kulturellen und gesellschaftlichen Einfluss von Juden zu beseitigen. Am 4. Oktober 1940 erhalten die Präfekten die Möglichkeit, Juden in Speziallager einzuweisen oder unter Hausarrest zu stellen. Am 7. Oktober wird das Crémieux-Gesetz vom 24. Oktober 1870 aufgehoben. Damit verlieren algerische Juden – wiederum mit Ausnahme der Weltkriegsveteranen – ihre französische Staatsangehörigkeit.

Hitler ist regelrecht besessen von Begriffen wie „Rasse“ und „deutsches Blut“¹⁹⁴. Auch Pétain bedient sich dieses Vokabulars, allerdings in anderer Weise, etwa wenn er am 11. Juli 1940, also kurz nach Übertragung aller Vollmachten, zum Thema „Jugend“ erklärt: „Diese alten Traditionen, die es zu erhalten gilt, diese jugendliche Begeisterung, die in gemeinsamem Eifer ihren Ausdruck finden wird, sie bilden den Urgrund unserer Rasse“¹⁹⁵. Man denke auch an den Appell vom 30. November 1940 nach der Vertreibung von unerwünschten Elsässern und Lothringern durch die deutschen Gauleiter: „[Unsere Brüder aus Lothringen] suchen bei ihren Brüdern in Frankreich um Asyl nach [...]. Das sind Franzosen von bester Rasse, mit tapferem Herzen und von großer Energie beseelt“¹⁹⁶. Friedrich Sieburg legt dagegen in seinem berühmten „Gott in Frankreich? Ein Versuch“, dessen erste Auflage aus dem Jahr 1929 stammt, dar, dass Franzosen keine Rasse nach den damaligen deutschen Vorstellungen darstellen, weil das Land „die ausländische Einwanderung aufsaugt und einverleibt. Nicht das Blut ist die Bindung, sondern der Geist. Nicht die Einheit des Fleisches hält die Bürger zusammen, sondern die des Glaubens, des Glaubens an Frankreich“¹⁹⁷, um dann hinzuzufügen:

192 BRUTTMANN 2015 [934], S. 31.

193 Les juifs sous l'occupation 1982 [8], S. 19. Übersetzung nach <http://die-quellen-sprechen.de/05-241.html> (letzter Zugriff: 20.08.2025).

194 CHAPOUTOT 2014 [201].

195 PÉTAIN 1989 [27], S. 71.

196 Ebd., S. 100.

197 SIEBURG 1930 [122], S. 52.

Nur in Frankreich ist es möglich, daß ein Rumäne, ein Amerikaner, ein Russe ein hervorragender und repräsentativer Autor französischer Sprache oder vielmehr ein französischer Autor wird. Während es in Deutschland an der Tagesordnung ist, politische Gegner als Juden zu diskreditieren, würde es in Frankreich nicht den mindesten Eindruck machen, wenn man einem Mitbürger in polemischer Absicht seine fremde Abstammung vorwerfen wollte¹⁹⁸.

Nach den Erfassungsmaßnahmen, wie jenen der „Judenstatuten“ vom 3. Oktober 1940 in der besetzten und vom 2. Juni 1941 in der Südzone, entwickeln sich die französische und die deutsche antisemitische Gesetzgebung parallel, was zu einem regelrechten Wettstreit bei der Arisierung jüdischer Unternehmen und der Enteignung von jüdischem Besitz führt, während Rosenberg und Göring sich die Kunstwerke der Pariser Juden aneignen¹⁹⁹. Auf die dritte einschlägige Verordnung der Besatzer vom 26. April 1941 folgt ein französisches Gesetz vom 22. Juli 1941 über Unternehmen, Sachvermögen und Wertpapiere in jüdischem Besitz. Der erstgenannte Text bildet die Synthese aus der deutschen und der französischen Definition von Rasse: „Als Jude gilt, wer mindestens drei reinrassige jüdische Großeltern hat. *Ipso jure* gelten als reinrassige Juden Großeltern, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben“²⁰⁰.

Zwar verfolgt der Prozess der Enteignung die gleichen Ziele wie bei den Nationalsozialisten, ohne aber deren Methoden zu übernehmen. In Deutschland erfolgt die Enteignung der Juden gewaltsam und gewissermaßen von unten, in einer Welle des Straßenterrors bereits vor Erlass einer entsprechenden Gesetzgebung, die erst im Nachhinein die vollendeten Tatsachen rechtfertigt²⁰¹. In Frankreich wird neues positives Recht geschaffen, das die Enteignung von oben regelt (die Bekanntmachungen werden in den Großstädten plakatiert)²⁰², die Bevölkerung aber im Unterschied zu Deutschland nicht direkt an ihrer Durchführung beteiligt²⁰³. Auf Verlangen der Besatzungsbehörden, die das Vorgehen kontrollieren wollen, wird im März 1941 ein „Generalkommissariat für Judenfragen“ geschaffen²⁰⁴ und der ehemalige Minister für Kriegsveteranen, Xavier Vallat, zu seinem Leiter bestellt. Am 29. November 1941 wird die Union générale des Israélites de France gegründet²⁰⁵,

198 Ebd., S. 107. Vgl. GEIGER 1999 [629], S. 27. Der Autor weist darauf hin, dass der letzte Satz in der deutschen Neuausgabe des Buchs von 1940 und jener in Frankreich von 1942 gestrichen wurde.

199 JOLY 2006 [955]; JUNGIUS 2012 [958].

200 Les juifs sous l'occupation 1982 [8], S. 41.

201 AGLAN 2002 [924], S. 154–169.

202 BRUTTMANN 2010 [933].

203 BAJOHR 2002 [283]; ALY ⁴2005 [187].

204 JOLY 2006 [955].

205 LAFFITTE 2003 [964].

deren Aufgabe es ist, „die Vertretung der Juden gegenüber der öffentlichen Hand zu gewährleisten.“

Die Fantasmen hinsichtlich des jüdischen Reichtums schreiben diesen ein Vermögen von fünf Mrd. Francs zu. Am 14. Dezember 1941 verhängt der MBF über Juden der besetzten Zone eine Strafzahlung von einer Mrd. Francs wegen deren angeblicher Verantwortung für kürzlich begangene Attentate, ähnlich wie das in Deutschland nach den Novemberpogromen 1938 der Fall war. Die Durchführung dieser Maßnahme obliegt den französischen Behörden²⁰⁶.

Die gemeinsam betriebene antisemitische Politik erleichtert es den Besatzern, sich auch in der nicht besetzten Zone unmittelbar zu betätigen und die „Endlösung“ durchzuführen. Vichy unterstützt die Deutschen dabei nach Kräften, insbesondere polizeilich in Zusammenhang mit den ersten großen, aber möglichst diskret durchgeführten Razzien vom 14. Mai (3747 Personen) sowie vom 20. bis 23. August 1941 in mehreren Pariser Bezirken (4232 Personen), von denen in Paris ansässige ausländische Juden betroffen sind. Eine dritte Razzia wird auf Anordnung der Deutschen, welche die Überstellung von 1000 Juden verlangen, am 12. Dezember 1941 durchgeführt. Sie betrifft französische „Honoratioren“ (743 Personen), die als Antwort auf mehrere gegen Deutsche gerichtete Attentate verhaftet werden.

Der erste Transport in die Lager verlässt am 27. März 1942 das französische Staatsgebiet. Er stellt den Auftakt zu den systematischen Deportationen dar, die mit der Verhaftung von 12 884 Juden (Männer, Frauen und Kinder) in Paris und den Vorstädten im Rahmen der „Rafle du Vel'd'Hiv“ vom 16. bis 20. Juli 1942 massenhaften Charakter annehmen. 9000 französische Beamte, darunter 4000 Polizisten werden für diese Aktion eingesetzt, die den Namen „Frühlingwind“ (vent printanier) trägt. Im Juli 1942 werden 10 000 ausländische Juden in der Südzone verhaftet und den Besatzern überstellt, am 26., 27. und 28. August werden im Umfeld der Städte Limoges, Clermont-Ferrand, Lyon, Grenoble, Toulouse, Montpellier, Marseille und Nizza Razzien durchgeführt. Himmler selbst verlangt am 11. Juni 1942 die Auslieferung eines Kontingents von 100 000 Personen aus beiden Zonen. Am Ende wird eine Zahl von 76 000 erreicht, unter ihnen 11 000 Kinder. Es wird nur 2500 Überlebende geben. Südlich der Demarkationslinie bietet die italienische Besatzungszone bis zum Juli 1943 einen Ort der Zuflucht.

Was in Deutschland seit dem 19. September 1941 gilt, findet am 29. Mai 1942 mit der „Achte(n) Verordnung über Maßnahmen gegen Juden“ des MBF auch in Frankreich Anwendung, nämlich die Verpflichtung, den Judenstern zu tragen. Paragraph 1, Abs. 1 bestimmt: „Juden, die das 6. Lebensjahr vollendet haben, ist es verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne einen Judenstern“²⁰⁷. Was den Antisemitismus angeht, ist das Einverständnis und Zusammenspiel von État

206 Les juifs sous l'occupation 1982 [8], S. 108.

207 Verordnungsblatt des Militärbefehlshabers in Frankreich (VOBIF), 1.6.1942, <http://www.enseigner-histoire-shoah.org/getMedia.aspx?ID=253&D> (letzter Zugriff: 21.8.2025).

français und „Drittem Reich“ offenkundig und die Geschichtsschreibung betont seit Langem, dass Vichy in diesem Punkt schon vor der „Endlösung“ Verantwortung trägt²⁰⁸. Es bleibt aber festzuhalten, dass es durchaus eine Vielzahl von Bremsversuchen, Protesten und Rettungsaktionen gab²⁰⁹. Bereits am 22. Juli 1942 richten die in Paris versammelten Kardinäle und Erzbischöfe Frankreichs eine Protestnote an Marschall Pétain. Hohe Kleriker der nicht besetzten Zone wie Kardinal Gerlier und Pastor Boegner wenden sich gegen die Diskriminierungsmaßnahmen. Die deutlichsten Spuren hinterließ der Hirtenbrief „Über die menschliche Person“ des Erzbischofs von Toulouse, Monsignore Saliège, der am 23. August 1942 kommentarlos von den Kanzeln verlesen und von der Untergrundpresse veröffentlicht wird:

Unserer Zeit blieb es vorbehalten, das traurige Spektakel zu sehen, dass Kinder, Frauen, Männer, Väter und Mütter wie gewöhnliches Vieh behandelt werden, dass die Angehörigen ein und derselben Familie voneinander getrennt und einer unbekanntem Bestimmung entgegen geschickt werden.

Der gelbe Stern wird in der Südzone auch nach deren Invasion durch die Wehrmacht am 11. November 1942 abgelehnt. Im Sommer 1943 verwirft Laval einen Gesetzesentwurf, der allen Juden ihre Staatsbürgerschaft entzogen hätte, die sie nach 1933 erhalten haben²¹⁰.

Die antisemitische Kollaboration intensiviert sich auch durch den Ausbau des Arsenal an repressiven Maßnahmen infolge von Abkommen mit den Deutschen. Vichy richtet immer mehr Repressionsinstanzen ein. So wird im Zeitraum von April bis Juli 1941 die seit dem Gesetz vom 23. April des Jahres verstaatlichte und vereinheitlichte Polizei mithilfe von sage und schreibe elf Gesetzen oder Erlassen neu organisiert²¹¹. Im August 1941 werden die gegen die Kommunisten eingesetzten Spezialbrigaden reaktiviert und eine zweite Spezialbrigaden-Division (BS2) wird zur Jagd auf ausländische Widerstandskämpfer aufgestellt²¹². 1942 werden die mobilen Gruppen der Reserve (Groupes mobiles de réserve, GMR) ins Leben gerufen. Zur Verstärkung der herkömmlichen Polizei kommt eine Vielzahl von neuen Parallel-Polizeikräften. Zu ihnen zählt auch die Schutzgruppe von Oberst Groussard, die zum Personenschutz von Marschall Pétain da ist, von den Deutschen aber Ende 1940 verboten wird. Die ersten Attentate vom Frühjahr 1941 führen eine repressiv-autoritäre Wende herbei, die von der als „Widrige-Winde-Rede“

208 MARRUS, PAXTON 2015 [976]; KLARSFELD 1983–1985 [960].

209 ANDRIEU 2015 [995]; SÉMELIN 2013 [983]; SEIBEL 2016 [982].

210 LAMBAUER 2001 [895]; JOLY 2006 [955].

211 BERLIÈRE 2008 [777].

212 COURTOIS, PESCHANSKI, RAYSKI 1989 [1011].

(discours du „vent mauvais“) bezeichneten Rede Pétais vom 12. August 1941 angekündigt wird:

Man wird viel Zeit benötigen, um den Widerstand aller Gegner der neuen Ordnung zu brechen, wir müssen aber jetzt schon ihre Anführer dezimieren, um ihre Vorhaben zu unterbinden. [...] Die Autorität kommt nicht mehr von unten; sie wird von mir übertragen oder delegiert²¹³.

Im Oktober 1941 ruft Pierre Pucheu, der seit dem 11. August 1941 Innenminister ist, drei neue Polizeidienste ins Leben: die antikommunistische Polizei (Service de police anticommuniste, SPAC), aus dem der Service de répression des menées antinationales (SRMAN, die Polizei zur Bekämpfung antinationaler Umtriebe); die Polizei für Judenfragen, aus der die Abteilung für Ermittlungen und Kontrolle hervorgeht, die Section d'enquête et de contrôle; sowie die Polizei für Geheimgesellschaften, die sich mit den Freimaurern befasst. René Bousquet, der von Mai 1942 bis zum 31. Dezember 1943 als Generalsekretär der französischen Polizei fungiert, greift konsequent durch und bereitet den Rivalitäten und Kompetenzkonflikten unter den verschiedenen Institutionen ein Ende. Parallel dazu, wird auch die Justiz auf die Ziele der nationalen Revolution ausgerichtet: Sie soll als Sonderjustiz im Schnellverfahren urteilen²¹⁴.

Das Gesetz vom 22. August 1941 zur „Repression kommunistischer oder anarchistischer Aktivitäten“ ordnet jedem Militär- oder Seegerichtshof bzw. dem Appellationsgericht eine Spezial-Sektion zu, die „ohne Urteilsbegründung entscheidet und lediglich über die Schuldfrage und das Strafmaß befindet“²¹⁵. Nach dem Attentat von Pierre George, genannt Colonel Fabien, am 21. August 1941 an der U-Bahn-Station Barbès wird der Gesetzestext auf den 14. August vordatiert, sodass er rückwirkend angewendet werden kann. Die französische Regierung beauftragt die Justiz ihres Landes damit, die in Gefängnissen einsitzenden Oppositionellen lieber selbst abzuurteilen, statt die Geiseln von den Deutschen erschießen zu lassen²¹⁶.

Zwei Wochen später wird ein Staatsgerichtshof gegründet. Dabei geht es um die Einrichtung eines Sondertribunals für Tätigkeiten, welche die „Einheit und Sicherheit“ des Staats gefährden. Die von ihm verhängten Todesstrafen werden sofort vollstreckt. Einige Gesetze verlangen von den Beamten, dass sie dem Staatschef persönlich Treue schwören, so zunächst der 7. „Acte constitutionnel“ vom 27. Januar 1941. Dies wird durch die „Actes constitutionnels“ 8 und 9 vom 14. August auf die Angehörigen der Armee und der Justiz (Richter, Staatsanwälte)

213 PÉTAİN [27], S. 167–169.

214 SANSICO 2003 [816].

215 RÉMY 1992 [32], S. 141.

216 KLARSFELD 1979 [854].

und dann auf weitere Kategorien von Staatsbediensteten (Gesetz vom 10. April 1942) ausgeweitet. Lediglich ein Richter lehnt dies ab: Paul Didier, der daraufhin fristlos entlassen wird.

In Deutschland wird nach dem Tod von Staatspräsident Hindenburg (2. August 1934) in einem „heilige[n] Eid“ zunächst von der Armee dem „Führer“ „unbedingter Gehorsam“ geschworen, was dann auf alle Beamten ausgedehnt wird sowie auf die Abgeordneten des Reichstags, die gelegentlich noch zusammentreten, um per Akklamation Gesetze zu verabschieden (wie etwa die Nürnberger Gesetze). Dieser Schwur bezieht sich auf eine „vor- und außerstaatliche, ja überstaatliche Gewalt, die der ‚Führer‘ als Träger der geschichtlichen Sendung des Nationalsozialismus verkörperte.“ Diese war nach dem Verfassungsrechtler E. R. Huber „gegenüber der bloßen staatlichen Gewalt ‚umfassend und total ... ,ausschließlich und unbeschränkt‘“²¹⁷ (Führerprinzip). Mit dieser mystischen Einheit von Volk und „Führer“ lässt sich die Stellung Pétains nicht vergleichen. Dieser ist beispielsweise nicht befugt, „ohne vorherige Zustimmung der gesetzgebenden Versammlungen“²¹⁸ den Krieg zu erklären, und stellt sich mehr als schützender Vater dar denn als Verkörperung des Gemeinwillens, der „volonté générale“, also des Gesetzes.

Gleichwohl gibt es wichtige Gemeinsamkeiten, insbesondere die Konzentration der exekutiven, legislativen und judikativen Gewalt in einer Hand, bzw. die Aufhebung dieser Gewaltenteilung. Dies gilt im Fall Hitlers auf unbegrenzte Zeit, im Fall Pétains für einen nicht präzisierten Zeitraum. In Frankreich bestimmt der „Acte constitutionnel“ vom 10. Juli 1940 in seinem einzigen Artikel, dass „die Nationalversammlung alle Vollmachten der Regierung der Republik unter Führung des allein zeichnungsberechtigten Marschalls Pétain [erteilt], mithilfe eines oder mehrerer Gesetze eine neue Verfassung des État français zu erlassen. Diese Verfassung wird die Rechte von Arbeit, Familie und Vaterland garantieren. Sie wird von der Nation ratifiziert und von den in ihr vorgesehenen Versammlungen angewendet werden“²¹⁹.

Das Abkommen zwischen Carl Oberg, dem Höheren SS- und Polizeiführer in Frankreich, und René Bosquet vom 29. Juli 1942 soll nach offizieller Lesart die Autonomie der französischen Polizei wahren. Das zweite Abkommen vom 16. April 1943 dient der verstärkten „gemeinsamen Arbeit der deutschen und französischen Polizei in den frisch besetzten Gebieten“ – also in der Südzone nach der Invasion durch die Wehrmacht (11. November 1942) – sowie der „Anerkennung des Prinzips der Souveränität der französischen Regierung“ in diesen Gebieten. Zu den herkömmlichen Aufgaben wie Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung kommen nun weitere hinzu, wie etwa die vorbeugende Bekämpfung der inneren Feinde und verdächtiger Personen für die „Sicherheit der deutschen Armee

217 Zit. nach BRACHER ⁶1979 [193], S. 370 f.

218 Acte constitutionnel Nr. 2 vom 11. Juli 1940, Art. 1, § 9.

219 RÉMY 1992 [32], S. 31.

und der Interessen des Deutschen Reichs sowie der friedlichen Kollaboration des französischen Volks, gegen die Attacken von Kommunisten, Terroristen, feindlichen Agenten und Saboteuren sowie gegen diejenigen, die sie anstiften: Juden, Bolschewiken und Anglo-Amerikaner²²⁰. Die gemeinsamen Maßnahmen „sind grundsätzlich von den örtlichen französischen Behörden in eigener Verantwortung anzuordnen und auszuführen“, allerdings gemäß den „Wünschen der Deutschen“²²¹.

Die Notwendigkeit, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und für Gerechtigkeit zu sorgen, bedingt also eine immer engere Kollaboration. Deren Extremform wird erreicht, als die Miliz nach den Hitler-Ultimeaten an die Macht gelangt und Pétain im Dezember 1943 zum bloßen Vasallen degradiert wird. Dies geht so weit, dass sich mehrere politische Beobachter fragen, ob in Frankreich der Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Die deutsche Artillerie, Infanterie und Luftwaffe gehen mit Unterstützung der von Joseph Darnand²²² geführten Miliz in ungleichem Kampf – der als Menschenjagd zu bezeichnen ist – gegen die Angehörigen des bewaffneten Untergrunds (Maquis) vor: so etwa im Februar und März 1944 im Glières-Massiv im Departement Haute-Savoie, Mitte Juni am Mont-Mouchet in der Auvergne und vom 21. bis 23. Juli im Vercors. Im Sommer 1944 kommt es zur großen Konfrontation.

Die antirepublikanische, freimaurerfeindliche, antikommunistische und antisemitische Miliz ist zugleich politische Polizei und Schutztruppe, gewissermaßen die Prätorianergarde des Regimes. Sie verkörpert auch die erste Etappe auf dem Weg zur Einheitspartei²²³. Sie ist Nachfolgerin der Pétain ergebenen Légion française des combattants, die den Beinamen „Augen und Ohren des Marschalls“ trug. Der Service d'ordre légionnaire (SOL), der Teil der Legion ist, wird offiziell am 12. Januar 1942 gegründet. Seine Aufgabe ist es nicht nur, die „nationale Revolution“ voranzutreiben, sondern er setzt sich, ungeachtet der Tatsache, dass er in der besetzten Zone verboten ist, für die deutsch-französische Aussöhnung ein und will zum Sieg Deutschlands beitragen. Er will ein „modernes Rittertum“ verkörpern, mit faschistischer Doktrin und Gangstermethoden, und schwört zugleich Marschall Pétain die Treue. Unter der Führung von Joseph Darnand, der so manches war – mit Ruhm bedeckter Soldat der Jahre 1914–18 und 1939/40, ehemaliges Mitglied des rechtsextremen Geheimbunds Cagoule und seit langen Jahren praktizierender Antisemit –, entwickelte er sich am 5. Januar 1943 zur zunächst unbewaffneten Miliz, die mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Propaganda für das Regime betraut wird. Sie steht zwar unter der Schirmherrschaft Pétains,

220 DELARUE 2011 [291], S. 453–455.

221 Ebd.

222 DELPERRIÉ DE BAYAC 1969 [793]; GIOLITTO 1998 [797].

223 Plan du redressement français, 17 septembre 1943, présenté aux autorités allemandes par: [Plan zum Wiederaufbau Frankreichs, den deutschen Behörden vorgelegt am 17. September von:] Joseph Darnand, Georges Guilbaud, Marcel Déat, Jean Luchaire, de Tissot, in: DELPERRIÉ DE BAYAC 1969 [793], annexe 3, S. 656–671.

ist institutionell aber Regierungschef Pierre Laval zugeordnet. Ihr Emblem ist das Gamma-Zeichen, das Erneuerung und Stärke symbolisieren soll. Nach eigenen Angaben zählt sie im Herbst 1943 29 000 Mitglieder beiderlei Geschlechts, davon die Hälfte mit dem „Sympathisanten“-Status.

Wenn diese Organisation am Ende aus dem Ruder läuft, dann liegt das daran, dass sowohl Pétain als auch Laval die Bewaffnung des seit dem 2. Juni 1943 kasernierten angeblichen Elite-Korps’ „Franc-Garde de la Milice“ (5000 Mann im Juni 1944) ablehnen²²⁴. Die Deutschen verlangen aber, dass die Miliz am „europäischen Kampf“ teilnimmt. Sturmbannführer Darnand tritt mit einigen anderen Milizionären der Waffen-SS bei und leistet im August 1943 den Eid auf Hitler. Die Miliz tut sich schwer damit, neue Mitglieder zu finden – außer in den Gefängnissen! –, und viele alte treten aus, wozu übrigens auch Maurras aufruft. Im Januar 1944 wird die Miliz auch offiziell in der nördlichen Zone aktiv, was Jean Hérold-Paquis im Propagandasender Radio-Paris mit diesen Worten feiert: „Eine faschistische Armee steht auf gegen die Armee des Verbrechens“²²⁵. Als Hitler am 30. Dezember 1943 eine ultra-kollaborationistische²²⁶ Regierung verlangt, ist Darnand daher genau der Richtige, um mit Unterstützung durch SS-General Oberg als Generalsekretär für öffentliche Ordnung an die Spitze der französischen Polizei zu treten und am 13. Juni 1944 zusätzlich das Innen-Staatssekretariat zu übernehmen. Philippe Henriot tritt an die Stelle von Paul Marion als Staatssekretär für Information und Propaganda, während Marcel Déat am 17. März 1944 das Ministerium für Arbeit und nationale Solidarität übernimmt.

Die Miliz, die von der Untergrundpresse als „Karikatur einer Bürgerkriegsorganisation“²²⁷ bezeichnet wird, befindet sich seit April 1943 in einem offenen Kampf mit dem Widerstand und kann nunmehr alle leitenden Verwaltungsposten besetzen, insbesondere in den Gefängnissen, bei der Polizei und in der Justiz. Diese setzt ihrerseits am 20. Januar 1944 Kriegsgerichte ein sowie weitere Elemente einer mit umfangreichen Rechten versehenen Sondergerichtsbarkeit²²⁸, deren Aufgabe es ist, den „inneren Feind“ und „Verdächtige“ aufzuspüren, wie etwa jüdische „Terroristen“, Gaullisten und Kommunisten. Sie übernimmt dafür Nazi-Methoden, etwa das Erzeugen von Unordnung, um an deren Stelle wieder die alte anomische Ordnung einzusetzen. Menschenjagd, Folter, Erpressung, Raub, Aufforderung

224 Mit deutschem Einverständnis werden Waffen geliefert, die aus den Beständen der Waffenstillstandsarmee oder aus abgefangenen Abwürfen von Waffen der Alliierten stammen.

225 Sendung vom 27. Januar 1944, Radio-Paris, zit. nach DELPERRIÉ DE BAYAC 1969 [793], S. 235.

226 Der „Kollaborationist“ ist ein überzeugter Anhänger NS-Deutschlands, während das Verhalten des „Kollaborateurs“ teilweise, vorwiegend oder gänzlich opportunistisch motiviert sein kann.

227 Vgl. *La France au combat, Libérer et Fédérer, Organe du Mouvement révolutionnaire pour la Libération et la Reconstruction de la France, zone sud*, Nr. 9, Mai 1943.

228 SANSICO 2007 [817].

zur Denunziation, willkürliche Verhaftungen, Strafexpeditionen und Racheakte sind Ende 1943 an der Tagesordnung, und dieser hasserfüllte franko-französische Krieg wird zusätzlich von den Deutschen angeheizt. Raymond Aron gehört zu den Personen, die von London aus die Vorgänge in Frankreich aufmerksam verfolgen. In seiner „Chronique de France“, die am 15. März 1944 in „La France libre“ erscheint, unterscheidet er drei besonders wichtige deutsche Waffen – Hunger, Deportationen und Bürgerkrieg: „Derzeit ist der Bürgerkrieg die schrecklichste Bedrohung Frankreichs, mehr noch als der Hunger und die Deportationen. Ende letzten Jahres hat sich eine regelrechte Guerilla im Land ausgebreitet“²²⁹. Er belegt das mit einer offiziellen Aufstellung für das Vichy-Regime, die für September und Oktober 1943 242 Attentate verzeichnet, von denen 189 gegen französische Kollaborateure gerichtet waren. Über die Übergriffe der Miliz und die Maßnahmen von Widerstandsorganisationen gegen Milizionäre und ihre Familien, schreibt Aron:

Es handelt sich natürlich nicht um einen Bürgerkrieg im üblichen Sinn des Wortes, da die Herrschaft Darnands und seiner Milizionäre sich ohne den Schutz deutscher Bajonette ja keine 24 Stunden halten könnte. Franzosen töten Franzosen und die Deutschen sehen spöttisch dabei zu. Man sollte daher besser von deutscher Repression sprechen, deren Werkzeug Franzosen sind: Söldner, Kriminelle oder Fanatiker. Wenn Darnand Marseiller Gangster als Polizisten verkleidet und ihnen offizielle Papiere gibt, macht er auch für die am meisten Verblendeten deutlich, was das Wesen der „europäischen Revolution“, was das Gesetz der neuen Ordnung ist, nämlich das Gesetz des Dschungels²³⁰.

Im Frühjahr 1944 spricht ein Bericht für das Comité français de libération nationale (CFLN) von der „Vorphase eines Bürgerkriegs“²³¹. In der allgemeinen Unruhe nach der Landung der Alliierten gehen einige Milizionäre so weit, dass sie an der Seite der Deutschen an den Kämpfen in der Normandie teilnehmen²³². Politische Morde sind nunmehr an der Tagesordnung. Zu ihren Opfern zählen etwa Maurice Sarraut, der Besitzer der „Dépêche du Midi“ (am 2. Dezember 1943 in Toulouse); der 80-jährige ehemalige Vorsitzende der Liga für Menschenrechte Victor Basch und seine Frau (am 10. Januar 1944 im Raum Lyon); Jean Zay, der ehemalige Volksfront-Minister (am 20. Juni 1944). Als Rache für den auf Befehl aus Algier begangenen Mord am Miliz-Angehörigen Philippe Henriot am 28. Juni 1944 ermordet die Miliz am 7. Juli 1944 Georges Mandel, der in der Regierung Reynaud

229 ARON 1990 [41], S. 333, S. 342.

230 Ebd., S. 344.

231 JACKSON 2004 [851], S. 624.

232 DELPERRIÉ DE BAYAC 1969 [793], S. 380.

Innenminister war. In seiner Tasche findet man einen Zettel mit der lakonischen Notiz: „Vichy: weißer Terror, rosarote Literatur, Schwarzmarkt“²³³.

Das Gesicht der neuen Ordnung

Im Deutschen Reich

NS-Deutschland entwickelte eine ganze Verführungsstrategie, um angesehene Schriftsteller, Intellektuelle, Sportler und Gewerkschafter anzuziehen. Zu diesem Zweck wurden Reisen organisiert, auf denen die Errungenschaften des Reichs vorgestellt wurden, um von den Zeitgenossen bewundert zu werden und eine neue europäische Kultur zu fördern. Dazu sollten die Leitartikel, Reportagen, Interviews, Vorträge und Reiseberichte beitragen, deren Veröffentlichung von den Teilnehmern nach ihrer Rückkehr erwartet wurde.

Im Oktober 1941 besichtigen Abel Bonnard, Robert Brasillach, Jacques Chardonne, Drieu La Rochelle, Ramon Fernandez, André Fraigneau und Marcel Jouhandeau im Rahmen der „Herbstreise französischer Schriftsteller“ in Begleitung des Leiters des Deutschen Instituts, Karl-Heinz Bremer, die wichtigsten Stätten deutscher Kultur „auf den Spuren von Goethe, Schiller, Liszt und Bach“. Sie begegnen dabei Arno Breker und anderen Persönlichkeiten aus allen Ländern des besetzten Europa²³⁴. Im Oktober 1942 gipfelt diese Art von Grand Tour durch Deutschland im großen „Europäischen Dichtertreffen“ in Weimar²³⁵. Brasillach und andere starten auch der Ostfront einen Besuch ab²³⁶. Für die einen dürfte das der Selbstvermarktung gedient haben, während andere sich tatsächlich vom großen deutschen Bruder angezogen fühlen – jedenfalls sieht jeder nur das, was er sehen will: Man denke nur an Jacques Chardonne, den Leiter des Verlagshauses Éditions Stock, der nach zwei Deutschlandreisen in den Jahren 1941 und 1942 eine begeisterte Lobeshymne auf die „Welt der Nebel“ anstimmt, die Welt der Toten und der nordischen Mythologie. 1943 wird dieser endlose Essay unter dem Titel „Le Ciel de Nieflheim“ (Der Himmel von Nieflheim) veröffentlicht. Für Chardonne war es eine Offenbarung zu sehen, wie dieses Land (so stellt er es dar) durch die nationalsozialistische Revolution, die eine „brüderliche“ Gesellschaft hervorbrachte, verändert und geläutert wurde. Er ist beeindruckt von der Eleganz der Honoratioren, Beamten und Offiziere. „So große Dinge bringt nur ein inspiriertes, nicht aber ein versklavtes Volk hervor“, schreibt er. „Was ich bei einer Betrachtung der deutschen Gesellschaft insgesamt empfinde, ist ästhetischer Natur. Es geht um moralische

233 Ebd., S. 515.

234 ORY 1997 [898], S. 62.

235 SAPIRO 1999 [767].

236 BRASILLACH 1955 [53].

Schönheit (Mut, Willenskraft, Opferbereitschaft, Haltung und verschiedene Arten der Gesundheit), aber auch um Stil und Form²³⁷. Bei seiner Darstellung der SS gerät er geradezu in Ekstase:

Man kann lange in Deutschland leben, ohne jemandem zu begegnen, der einem eine Vorstellung von den SS-Männern vermittelt, dieser germanischen Neuschöpfung, die aus der ältesten Substanz dieses Volks gewonnen wird und ihm nicht ähnlich sieht. Im Morgengrauen versammeln sie sich, führen einige wohlgeordnete Bewegungen aus, singen und zerstreuen sich wieder; sie werden ziellos durch die Straßen gehen, mit Handschuhen aus grüner Wolle oder Ball spielen. Sie sind alle sehr groß in ihrer eleganten Uniform, ihre offenkundige jugendliche Begeisterung überrascht den Betrachter. Und doch langweilen sie sich und trauern Russland nach, „wo es immer etwas zu tun gab“. Sie haben an allen Schlachten in allen Ländern Europas teilgenommen und stets gesiegt; und doch haben sie nichts vom klassischen Krieger an sich. Ihre Jugendllichkeit spiegelt ihre Seele wider: Sie haben einen Glauben. Ihr Mut ist nichts Akzidentelles, sondern gleicht einer ständig praktizierten Hygiene und verleiht ihnen ein gesundes Aussehen von seltsamer Reinheit. Sie vertreten den Typ des vollendeten Mannes, den man einst gekannt hat, aber in einfacherer Form, die unmittelbar die Perfektion erreicht, dieses Absolutum, das man Heldentum nennt. Sie leben ganz unbefangen und in völliger Aufopferung, haben nichts Persönliches und scheinen weder Traurigkeit noch Angst noch Hunger noch Verlangen zu kennen; es sind Engel des Kriegs, herabgestiegen aus dem Himmel Niefelheims, um eine Zeitlang den Menschen bei einer Aufgabe zu helfen, die für sie zu schwer ist: retten, was zu retten ist²³⁸.

Das neue autoritäre System Frankreichs und sein Programm innerer Erneuerung verdanken alles dem Krieg und der Niederlage, während die deutsche Gesellschaft seit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten im Januar 1933 unter einer unerbittlichen Diktatur lebt. Infolge des Kriegs werden einige alte Bestimmungen allerdings härter gefasst, die Kontrolle über alle öffentlichen wie privaten Tätigkeiten wird verschärft bzw. beide vermischen sich und ergeben ein einheitliches hypertrophiertes politisches Milieu, in dem der geringste Regelverstoß als Akt politischer Opposition verstanden wird: „Von oben bis unten, vom Blockwart bis zum obersten Führer, sucht die Partei alle Lebensbereiche zu kontrollieren“²³⁹. Robert Ley, der an der Spitze der Deutschen Arbeitsfront (DAF) steht, soll gesagt

237 LUBRICH 2008 [648], S. 241–246, Zitat S. 243 f.

238 Ebd., S. 245 f.

239 GUSY 1997 [220], S. 55.

haben, dass die schlafenden Menschen die einzigen sind, die in Deutschland noch ein Privatleben haben. In den polykratischen Machtstrukturen, die ein hoher Beamter des Reichskanzleramtes als vorübergehend geordnetes Chaos²⁴⁰ bezeichnet, koexistiert strikte Planung oft mit extremer Improvisation und gelegentlich geradezu feudalen Strukturen. Die Rolle der Partei, die 1944 neun Millionen Mitglieder zählt, wird zunehmend stärker – mit ihr aber auch der Zweifel an ihr; Vorwürfe wegen Unfähigkeit, Verschwendung und Korruption werden laut. Am Ende steht der von der SS-Herrschaft verbreitete Terror. Dieser nimmt immer radikalere Züge an und macht aus Deutschland die Stätte der Anomie schlechthin, und das trotz oder wegen der Vielfalt von Texten, Gesetzen und Erlassen, die das Leben des Einzelnen bis hin zu seiner Intimsphäre regeln.

Die soziale Kontrolle nach innen wie nach außen ist schon 1935 das gemeinsame Ziel der Einrichtungen von Partei, Gestapo²⁴¹ und Verwaltung. Sie betrifft die Mitglieder, die einer ständigen politischen Einschätzung unterliegen, aber auch all diejenigen, die nicht dazugehören bzw. ausgeschlossen oder gar als „Staatsfeinde“ abgestempelt sind. Die Begeisterung für Staat, Partei und „Führer“ wird zur Pflicht für alle. Die Deutschen sind verführt und unterdrückt zugleich und genießen den Schutz einer Vielzahl von sozialen Einrichtungen, wie etwa der einflussreichen Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), insbesondere in der Zeit der Bombardierungen (1942–45). Wer zweifelt, dem wird aber mit harter Repression begegnet²⁴². Im Lauf des Kriegs ist die deutsche Gesellschaft zu einer „im Rahmen und von der NSDAP organisierten ‚Volksgemeinschaft‘“ geworden, da ja jeder zweite Staatsbürger auf die eine oder andere Art einem der Apparate oder einer der Institutionen angehört, die der Partei nahestehen oder von ihr abhängen. Diese tendiert stark dazu, die ganze deutsche Bevölkerung zu umfassen²⁴³: „In der Zeit vom 10. Mai 1941 bis zum Sommer 1943 standen die Aktivitäten der NSDAP vornehmlich unter dem Zeichen der ‚Menschenführung‘“, wobei dieser vage Begriff „sowohl die polizeiliche Überwachung der Bevölkerung wie Maßnahmen der Sozialhilfe umfasste“²⁴⁴.

Die Zustimmung von Frauen zum Nationalsozialismus, die lange unterschätzt wurde, umfasst unterschiedlich intensive Formen des Engagements²⁴⁵. Deren extreme Ausprägung ist die vom „Führer“ faszinierte Magda Goebbels. Die Familie des Reichspropagandaministers verkörpert das matriachale Modell. Magda Goebbels, Trägerin des Mutterkreuzes (Ehrenkreuz der Deutschen Mutter), die als „Ideal-Arierin“ präsentiert wird, füllt die Rolle einer „ersten Dame des Reichs“ aus,

240 MOMMSEN 1997 [247], S. 80.

241 PAUL, MALLMANN 2000 [746]; GELLATELY 1990 [294]; JOHNSON 2001 [954].

242 NOLZEN 2013 [252]. Vgl. NOLZEN 2013 [253].

243 NOLZEN 2013 [252], S. 47; SCHMIECHEN-ACKERMANN 2012 [265]; BAJOHR, WILDT 2009 [191].

244 NOLZEN 2013 [252], S. 52.

245 STEINBACHER 2007 [269]; MAUBACH 2003 [243].

eine Leerstelle neben Hitler, der ja, wie es hieß, nur mit Deutschland verheiratet war. Sie bringt ihren sechs Kindern den Tod, zusammen mit ihrem eigenen und dem ihres Mannes. Zuvor erklärt sie noch im Abschiedsbrief an ihren erwachsenen Sohn aus erster Ehe: „Die Welt, die nach dem Führer und dem Nationalsozialismus kommt, ist nicht mehr wert darin zu leben“²⁴⁶. In jüngerer Zeit haben umfangreiche Forschungsarbeiten die Teilhabe von Frauen an den kriminellen Unternehmungen des Nationalsozialismus, wie etwa der Euthanasie und der „Endlösung“ herausgearbeitet²⁴⁷, insbesondere was die kolonisierten Gebiete im Osten betrifft. Frauen engagieren sich in den sozialen NS-Einrichtungen und betätigen sich in Organisationen wie der im Jahr 1939 zehn Millionen Anhängerinnen umfassenden NS-Frauenschaft, in Institutionen zur Indoktrination der Jugend und auch im zivilen Personal der Armee. Frauen obliegt es, das Ariertum zu bewahren und weiterzutragen, was ihnen eine zentrale Stelle in der natalistisch-rassistischen Auffassung der „Volksgemeinschaft“ zuweist. Nicht zuletzt erfasst die politische Hysterie, die mit den öffentlichen Auftritten Hitlers einhergeht, Frauen und Männer gleichermaßen.

Hitler und seine Zielsetzungen sind die einzige Rechtsquelle. Das bedeutet, dass kein Damm der Welle entfesselter Gewalt, die Deutschland im Kriegszustand auszeichnet, zu widerstehen vermag²⁴⁸: „Bereits am dritten Tag des Kriegs ermächtigte Heydrich in seiner Eigenschaft als Chef des RSHA seine Dienste, einige dieser ‚Schuldigen‘ [gemeint sind von den Gerichten frei gesprochene oder zu leichten Strafen verurteilte Personen] sofort umzubringen“²⁴⁹. Der Begriff „Feind“, der von vornherein im Plural zu verstehen ist, weil er die französischen, asiatischen, angelsächsischen usw. Feinde, aber auch den „ewigen Juden“²⁵⁰ meint, erfährt eine zunehmende Ausdehnung, zumal sich eine wachsende Angst vor der Niederlage verbreitet, die auch „Trostmynthen“, wie den von der Unfehlbarkeit eines mitunter schlecht beratenen Hitlers oder jener der Wunderwaffen von 1944, nicht zum Verstummen bringen.

In Deutschland wie in Frankreich hat die Mobilmachung Familien auseinandergerissen und die sozialen Bindungen der Vorkriegszeit gelockert. Mit wachsender Dauer des Kriegs verstärkt sich in Deutschland die Kontrolle und Bevormundung der Bevölkerung auf allen Gebieten, insbesondere auf den Sektoren Arbeit und Verteidigung. Ab 1940 liefert die Kinderlandverschickung, eine auch in Frankreich getroffene Schutzmaßnahme der Verteilung von Kindern aus den Städten auf das Land, die Gelegenheit für eine nachhaltige nationalsozialistische Indoktrination – eine Aufgabe, mit der die SS und die Führungskräfte der Hitlerjugend (HJ) betraut

246 SIGMUND 1998 [268], S. 97.

247 LOWER 2014 [974].

248 WILDT 2003 [308].

249 AYÇOBERRY 1998 [190], S. 298.

250 AYÇOBERRY 2002 [282], S. 81–93.

werden²⁵¹. Selbst die Lehrerbildungsanstalten werden der HJ unterstellt. Einge-standenes Ziel ist es, auf diese Art die künftigen Führungskräfte der erst jüngst vom „Tausendjährigen Reich“ eroberten Gebiete zu prägen. Drei Millionen Mann wurden im September 1939 mobilisiert, also ihrem heimischen Herd entrissen, und diese Entwurzelung wurde noch dadurch verschlimmert, dass Hunderttausende im Rahmen eines Plans zum Ausgleich kriegswirtschaftlich bedingter regionaler Un-gleichgewichte²⁵² die Produktionsstätte wechselten und damit oft auch die Region, während Millionen von Deutschstämmigen aus den eroberten Gegenden als Teil der völkischen Neuordnung des Kontinents „heim ins Reich“ geholt wurden²⁵³. Dafür trägt sich die Regierung mit dem Gedanken, in den annektierten Gebieten, aus denen die Polen verjagt wurden, um im Generalgouvernement angesiedelt zu werden, Deutschstämmige aus den baltischen Staaten anzusiedeln. Trotz dieser Massentransfers gelingt es nicht, die deutsche und ausländische Bevölkerung auf dem alten Staatsgebiet des Reichs so total zu kontrollieren, wie man das gehofft hatte. Pierre Ayçoberry bemerkt völlig zu Recht: „Die Auflösung des täglichen Lebens förderte das Auftreten von Rechtsverstößen“²⁵⁴. So verzeichnen die Behör-den im Winter 1940/41 eine Zunahme bei Diebstählen, Schwarzhandelsdelikten, Jugendprostitution, Vagabundieren und weiteren Verstößen, die von Unordnung verbreitenden Jugendbanden begangen werden, zu denen sich in den letzten Kriegs-monaten Deserteure, Zwangsarbeiter und entflohenen Kriegsgefangene gesellen²⁵⁵.

In Frankreich werden die sozialen und politischen Bindungen öffentlicher wie privater Art durch die Besetzung zwar beeinträchtigt, gleichwohl droht dort nicht in gleichem Maße die Auflösung der Gesellschaft. Im Rahmen der unterschiedlichen Untergrundaktivitäten kommt es zur Wiederherstellung solidarischer Bindungen. Diese reichen von Personen, die als „Judenfreunde“ erfasst werden, weil sie sich Fantasie-Abzeichen an die Brust heften oder die Träger des gelben Sterns grüßen und damit Gefahr laufen, interniert zu werden²⁵⁶, bis hin zu Organisationen wie der Women international zionist organisation, des Œuvre de secours aux enfants, des Komitees der rue Amelot, der Entraide temporaire, der Amitié chrétienne oder auch den Demoiselles der Kongregation Notre Dame de Sion, die allesamt regelrechte Rettungsaktionen durchführen. In ähnlicher Weise bilden sich in der deutschen Gesellschaft infolge der Leiden der Zivilbevölkerung durch Massenflucht und Bombardierungen neue Solidaritäten heraus.

Die Geschichte der strenggläubigen Katholikin Marie Kahle aus Bonn mag hier als Beispiel dienen: In der Reichspogromnacht hilft sie mit einem ihrer Söhne einer jüdischen Ladenbesitzerin, deren Geschäft verwüstet worden ist. Die lokale

251 AYÇOBERRY 1998 [190], S. 232.

252 Ebd., S. 256–258.

253 HEINEMANN 2013 [948]; WASSER 1993 [750].

254 AYÇOBERRY 1998 [190], S. 234 f.

255 Ebd., S. 235 f.

256 GRUAT, LEBLANC 2005 [944].

Presse fällt sofort über sie her, bezeichnet sie als „Volksverräterin“ und terrorisiert sie hartnäckig. Sie wird als Feindin dargestellt und demzufolge aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen. Erst in letzter Minute gelingt es ihr, mit ihrer Familie nach England zu fliehen²⁵⁷.

Mit Beginn des Kriegs und der untrennbar mit ihm verbundenen „Endlösung“ verschlechtert sich die Lage der deutschen Juden dramatisch; ab Herbst 1941 werden sie systematisch deportiert²⁵⁸. Am 21. März 1943 trägt Goebbels in sein Tagebuch ein: „Berlin und das Reich sind jetzt zum großen Teil judenfrei gemacht worden“²⁵⁹. Von den 240 000 Juden, die 1939 noch in Deutschland leben, werden 200 000, also 80 Prozent, nicht das Kriegsende erleben; in Frankreich sind es dagegen 38 Prozent. Einer geringen Anzahl von als Juden eingestuften Personen gelingt es, auf dem Gebiet des Reichs zu überleben. Ihnen wurde entweder von Widerstandsorganisationen wie dem Bund – Gemeinschaft für ein sozialistisches Leben²⁶⁰ geholfen oder aber von informellen Hilfsstrukturen, die sich insbesondere in der Bevölkerung von Großstädten wie Berlin bildeten, wo ca. 2000–3000 Juden unter dem Deckmantel einer falschen Identität überlebt haben²⁶¹. So gelang es etwa Marie Jalowicz Simon, einer jungen Berlinerin aus polnisch-jüdischer Familie, Zwangsarbeit und Deportation dadurch zu entgehen, dass sie im Juni 1942 in den Untergrund abtauchte und von deutschen Familien mit Nahrung versorgt und geschützt, teilweise aber auch ausgenutzt wurde. Ihre Unterstützer lebten selbst in bescheidenen Verhältnissen, standen teilweise in Opposition zum Nationalsozialismus, sympathisierten aber zum Teil auch paradoxerweise mit diesem²⁶².

Die Kategorien der Historiker sind ihrem Wesen nach zu allgemein, um die unendliche Verschiedenheit individueller Schicksale zu erfassen. Daher werden in der aktuellen Geschichtsschreibung verstärkt die großen historischen Erzählungen durch autobiografische Zeugnisse derjenigen ergänzt, die oft in äußerster Einsamkeit brutalen Ereignissen ausgesetzt waren, die sich ihrem Verständnis und Zugriff entzogen. Dies gilt in besonderem Maße für diejenigen Juden, die sich ab 1941 als sogenannte „U-Boote“, „Versteckte“, „Illegale“ in den Untergrund begaben, da sie auf keine der offiziellen Hilfsorganisationen zählen konnten, die ihre Verfolger ja selbst einrichteten. Die Rekonstruktion dieser individuellen Leidensgeschichten kann nur damit arbeiten, dass sie biografische Elemente aneinanderreicht, um so Lebenswege nachzuzeichnen, die sich in vielen Punkten überschneiden. Die wesentlichen Quellen dieser erzählerischen Rekonstitution sind die Korrespondenz der Opfer dieser Verfolgungsmaßnahmen sowie die nach dem Krieg niedergeschriebenen

257 KAHLE 2001 [98].

258 HAPPE u. a. 2012 [946]; HAPPE u. a. 2015 [947].

259 GOEBBELS 1993–2010 [82], Teil II, Bd. 7 (1993), S. 603.

260 EVANS 2009 [732], S. 732.

261 DEUTSCHKRON 1984 [69]; KOSMALA 2002 [962].

262 JALOWICZ SIMON 2015 [96].

Berichte, mit deren Hilfe Ansprüche auf Wiedergutmachung begründet wurden²⁶³. Das Abtauchen in den Untergrund ist in der weit überwiegenden Anzahl der Fälle das Ergebnis einer spontanen Entscheidung in verzweifelter Lage, sodass es schwer fällt, sie einer verallgemeinernden Analyse zu unterziehen: Der Selbsterhaltungsreflex entzieht sich jeglicher methodischen Rationalisierung²⁶⁴.

Der Krieg verschonte weder Erwachsene noch Jugendliche und Kinder, wobei Letztere zunächst Aufgaben bei der passiven Verteidigung oder der Flugabwehr (Flak) übernahmen²⁶⁵. Etliche traten der SS-Division „Hitlerjugend“ bei, die in der Normandie zum Einsatz kam²⁶⁶, andere wurden ab 25. September 1944 im Rahmen des Volkssturms eingesetzt, einer Volksmiliz, die alle wehrfähigen Männer von 16 bis 60 Jahren umfasste und im November 1944 militärisch organisiert wurde. Die deutschen Frauen, deren Bestimmung „Heim und Herd“ waren, wurden ebenfalls dazu aufgefordert, sich der „Kampfgemeinschaft“²⁶⁷ anzuschließen und ihren Beitrag zu den Kriegsanstrengungen zu leisten. Sie sollten freiwillige Fabrikarbeit leisten, um so die an die Front beordneten Arbeiter zu ersetzen. 1939 richtete man einen einjährigen zwangsweisen Arbeitsdienst für junge Frauen ein, um schließlich im Januar 1943 die „Arbeitsmobilisierung“ für alle Frauen von 16 bis 45 Jahren sowie für alle nicht berufstätigen Männer von 16 bis 65 Jahren einzuführen²⁶⁸. Der Anteil der Frauen an den zivilen Arbeitskräften ist dadurch zwischen 1939 und 1944 von 37 % auf 51 % gestiegen²⁶⁹, was aber nicht ausreichte, um die immer zahlreicheren Abordnungen der Männer an die Front auszugleichen. Frauen waren also keineswegs auf Kinder, Küche, Kirche beschränkt, und ihr freiwilliger Beitrag zur Unterstützung des Hitler-Regimes war von entscheidender Bedeutung, auch auf dem Gebiet der Repressions- und Ausrottungspolitik²⁷⁰.

Die Bedürfnisse der Kriegsindustrie wurden aber immer dringlicher, was die Behörden dazu zwang, in großem Umfang auf ausländische Arbeiter zurückzugreifen. Kriegsgefangene, angeworbene Arbeiter und Arbeiterinnen, Zwangsarbeiter sowie aus politischen oder rassistischen Gründen Deportierte stellen den größten Teil der meist unfreiwilligen Arbeitskräfte dar, die in den Kriegsindustrien des Reichs zum Einsatz kamen. Viele von ihnen waren zur „Vernichtung durch Arbeit“ bestimmt²⁷¹: „Mehr als 10 Millionen Europäer wurden in Lagern für

263 Zur Frage der Rettung von Juden in Deutschland vgl. LÖW, BERGEN, HÁJKOVÁ 2013 [944], insbesondere KOSMALA, Beate, Überlebensstrategien jüdischer Frauen in Berlin. Flucht vor der Deportation (1941–1943), S. 29–47, und LUTJENS, Richard, Vom Untertauchen: „U-Boote“ und der Berliner Alltag 1941–1945, S. 49–63.

264 BEER 2014 [285].

265 SCHÖRKEN 2004 [1074]; KLÖNNE 2014 [232]; BUDDRUS 2003 [727].

266 LELEU 2007 [738].

267 EVANS 2009 [176], S. 429.

268 AYÇOBERRY 1998 [190], S. 239

269 EVANS 2009 [732], S. 430.

270 LOWER 2014 [974]; KRAUSS 2008 [235]; STEINBACHER 2007 [269].

271 PLUMPE 2005 [259].

die Rüstungsindustrie des Deutschen Reichs²⁷², die Versorgung mit Nahrungsmitteln, postalische Dienstleistungen und die Fabrikation von Investitionsgütern herangezogen²⁷³. Die neuesten Schätzungen gehen von einer Zahl von 13,5 bis 15 Millionen Fremdarbeitern aus, bestehend aus sogenannten „Zivilarbeitern“, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen²⁷⁴. Den Franzosen geht es weniger schlecht als den „Ostarbeitern“²⁷⁵, aber auch sie zählen zu den ausgebeuteten Nationen, so wie die knappe Million polnischer Kriegsgefangener, die in der Landwirtschaft und beim Autobahnbau eingesetzt werden, oder die freiwillig gekommenen Arbeiter aus Italien, der Slowakei, Ungarn und der UdSSR. So besteht die Belegschaft der VW-Werke (18000 Personen) zu zwei Dritteln aus Fremdarbeitern aus 16 Nationen, zu 80 % aber aus Franzosen, deren Kompetenzen hohe Wertschätzung genießen²⁷⁶.

Paradoxerweise hat der im Namen der „Volksgemeinschaft“ geführte Krieg dazu geführt, dass es in zunehmendem Maße zu Kontakten mit Ausländern kommt, was die Gefahr rassistischer und kultureller „Ansteckung“ mit sich bringt. Schließlich befinden sich im Sommer 1944 an die acht Millionen Fremdarbeiter auf dem Gebiet des Reichs, mitten unter der Bevölkerung. Dazu kommen die Deportierten, sodass ab 1942 jeder vierte in der heimischen Volkswirtschaft Beschäftigte ein Fremdarbeiter ist; in der Landwirtschaft ist es sogar jeder zweite und in der Industrie jeder dritte.²⁷⁷ Deutschland ist von Lagern regelrecht übersät, 120 sind es allein auf dem Stadtgebiet von München²⁷⁸. BMW, Daimler-Benz und Krupp in Essen greifen in großem Stil auf sie zurück²⁷⁹. Im Riesen-Trust „Reichswerke Hermann Göring“ erreicht der Prozentsatz ausländischer Arbeitskräfte „58 % der Gesamtbelegschaft: 14 % Kriegsgefangene, 44 % Zivilarbeiter, wobei 15 000 KZ-Häftlinge nicht einbezogen sind“²⁸⁰. Bei der Kunstkautschuk-Fabrik Buna der IG Farben in Auschwitz-Monowitz erreicht die Sterblichkeitsrate Höchststände, was diese Firma als negatives Musterbeispiel für das Zusammenspiel wirtschaftlicher und verbrecherischer Logik dastehen lässt²⁸¹. Buna ist auch das private Unternehmen, das die größte Anzahl von Fremdarbeitern beschäftigt. Diese machen Ende 1944 29 % der Belegschaft aus, 4,4 % sind Kriegsgefangene und 5,4 % zivile Häftlinge (aus dem gewöhnlichen Strafvollzug sowie aus Konzentrationslagern)²⁸². Diese massive Präsenz von feindlichen Ausländern kann Gefahr für die einheimische Bevölkerung bedeuten. Die zahllosen alltäglichen Polizeikontrollen werden daher

272 SPOERER 2001 [921]; HERBERT 1985 [914].

273 GRIEGER 2003 [913], S. 41.

274 BERGER 2003 [905].

275 ARNAUD, BORIES-SAWALA 2003 [903].

276 GRIEGER 2003 [913], S. 42–44; MOMMSEN, GRIEGER 1996 [246].

277 GRIEGER 2003 [913], S. 42.

278 EVANS 2009 [732], S. 419.

279 SPOERER 2005 [922].

280 AYÇOBERRY 1998 [190], S. 290.

281 HAYES 1987 [222]; EICHHOLTZ ²1999 [731].

282 JOLY 2003 [915], S. 206.

zunehmend verstärkt, sowohl in politischer als auch in „moralischer“ Hinsicht. Trotzdem kommt es zu zahlreichen Geburten und Zeichen von Unterstützung, ja Freundschaft²⁸³, freilich – trotz der Schwere der zu erwartenden Strafen – auch zu allen möglichen Tauschgeschäften und zu Sabotage-Akten.

Nachdem 1,6 Millionen französische Kriegsgefangene in Arbeitslager geschickt wurden²⁸⁴, setzt die Vichy-Regierung die „Staatskollaboration“ auf diesem Gebiet fort und verpflichtet sich, der Kriegswirtschaft des Reichs Arbeiter zur Verfügung zu stellen²⁸⁵. Deutschland betrachtet das besetzte Frankreich ohnehin als riesiges Reservoir an Arbeitskräften. Die Zeit von Juni 1940 bis September 1942 bildet die erste Phase, die der sogenannten „konstruktiven Kollaboration“: Auf der einen Seite erteilt die deutsche Seite der französischen Industrie immer mehr Aufträge²⁸⁶, andererseits beschäftigt sie Franzosen im Rahmen der Organisation Todt und der Wehrmacht²⁸⁷. Dies erfolgt zwangsweise oder gemäß Abkommen unter Industriellen (wie im Fall des Abkommens der IG Farben mit der chemischen Industrie Frankreichs²⁸⁸). Dazu werden Ausschreibungen zur freiwilligen Arbeit in Deutschland herausgegeben, wobei diese deutschen „Arbeitsangebote“ mit der Zusicherung hoher Gehälter, reichlicher Nahrung, von Freizeit, Urlaub und weiteren Annehmlichkeiten verbunden sind. All dies wird zum Slogan „Sichere Arbeitsplätze, Geld und Glück“²⁸⁹ zusammengefasst.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Die Arbeiter beschwerten sich über die schlechte Ernährung und Unterbringung, über schlechte Behandlung, insbesondere über Benachteiligungen beim Zugang zu Bunkern und Unterständen während der Bombardierungen, was zu zahlreichen Opfern führt. Heimreisen werden ab Ende 1943 nicht mehr genehmigt, nachdem im Sommer 1943 allzu viele nicht mehr wiedergekommen waren. Deutsche Unternehmen entsenden ihre eigenen Anwerber in beide Zonen. In der besetzten Zone werden mit intensiver propagandistischer Unterstützung, insbesondere durch die Gruppe „Arbeitseinsatz“ der Propaganda-Abteilung und der Botschaft, Anwerbebüros eingerichtet. Deren Ziel ist die Rekrutierung qualifizierter Arbeiter, speziell für die Eisen- und Stahlindustrie sowie das Bauwesen. In den Departements Nord und Pas-de-Calais kommt es, wie schon im Ersten Weltkrieg, zu regelrechten Razzien auf Arbeiter. Bis zum 31. Oktober 1940 bringt man es auf 12 000 meist ausländische Arbeiter²⁹⁰.

283 PIATIER 2010 [108].

284 Offiziere sind davon ausgenommen.

285 ZIELINSKI 2003 [923].

286 RADTKE-DELACOR 2001 [900].

287 BOUGEARD 2003 [909].

288 JOLY 2003 [915].

289 ROSSIGNOL 2003 [918].

290 ZIELINSKI 2003 [923], S. 49.

Parallel dazu arbeitet die Vichy-Regierung auf diesem Gebiet eigene Vorstellungen aus. So werden am 31. Juli die „Chantiers de jeunesse“²⁹¹ geschaffen, ein achtmonatiger obligatorischer Zivildienst als Ersatz für den Militärdienst. Er wendet sich zunächst an demobilisierte Jugendliche, wird aber auf alle Zwanzigjährigen der nicht besetzten Zone ausgedehnt. Im März 1942 wird die Kampagne zur Anwerbung von Arbeitskräften mit Unterstützung von Vichy, das im Januar des Jahres ein entsprechendes Abkommen mit Deutschland getroffen hat, erheblich intensiviert. Zahllose Propagandaplakate zeugen davon, wie etwa das bekannte zum Lob der deutschen Soldaten: „Sie geben ihr Leben. Gebt Eure Arbeitskraft, um Europa vor dem Bolschewismus zu retten“. Die BBC²⁹² warnt ihrerseits die Arbeiter täglich vor der „Zwangsarbeit“ in Deutschland. Im März 1942 werden auch in der südlichen Zone Anwerbebüros eingerichtet, von denen es schließlich 300 in ganz Frankreich geben wird. Anfang 1942 hat man 144 000 Personen gefunden. Parallel dazu arbeiten fast eine Million Beschäftigte in Frankreich für deutsche Aufträge²⁹³.

Am 21. März wird Fritz Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz (GBA) ernannt und aus den bisherigen deutschen Anfragen werden Anordnung, Druck und Drohung. Am 16. Juni 1942 einigen sich Deutsche und Franzosen auf die sogenannte „relève“ (Ablösung), und Laval proklamiert am 22. Juni in einer Rede: „Ich wünsche den Sieg Deutschlands, denn ohne diesen würde sich morgen der Bolschewismus überall breitmachen.“ Die „relève“ bedeutet, dass für drei Facharbeiter, die zur Arbeit im Reich bereit sind, ein französischer Kriegsgefangener „Gefangenenschaftsurlaub“ erhält, wobei die tatsächlichen Proportionen sich auf 7:1 belaufen²⁹⁴. Bis Mitte August finden sich nur 40 000 Freiwillige, von denen 13 000 ungelernete Arbeiter sind, während sich die Forderung Sauckels auf insgesamt 250 000 beläuft, davon 150 000 Facharbeiter²⁹⁵. Von September 1942 bis September 1943 ist daher eine zweite, von der deutschen Seite geprägte Phase zu sehen, in der es vor allem zu Dienstverpflichtungen bzw. Zwangsrekrutierungen kommt, wie sie das Gesetz vom 4. September 1942 zum „Einsatz von Arbeitskräften“ vorsieht. Dieses betrifft Männer im Alter von 18 bis 50 Jahren und unverheiratete Frauen von 21 bis 35 Jahren. In diesem Text ist zwar nicht ausdrücklich von der Entsendung von Arbeitskräften nach Deutschland die Rede, wohl aber davon, dass die französische Regierung „im übergeordneten Interesse der Nation“ Deutschland Arbeiter zur Verfügung stelle. In diesem Rahmen wird ein „Deutsch-französisches Komitee für die ‚relève‘“ ins Leben gerufen.

291 PÉCOUT 2012 [810].

292 LUNEAU 2010 [1027].

293 TOOZE 2012 [274].

294 ROSSIGNOL 2003 [918], S. 100.

295 SPINA 2012 [919]; ARNAUD 2010 [904].

Sauckels zweite Aktion von Januar bis März 1943 macht aus der Vichy-Regierung vollends einen Vasallen. Durch ein Gesetz vom 16. Februar 1943 wird ein zweijähriger Zwangsarbeitsdienst eingerichtet, der Service du travail obligatoire (STO). Ihn haben Männer von 20 bis 50 Jahren in Deutschland abzuleisten. Als Erste sind die Jahrgänge 1920, 1921 und 1922 betroffen, im September 1943 auch der Jahrgang 1923. Das Reich ist unersättlich in seinem Verlangen nach französischen Arbeitskräften und der Widerstand der Franzosen gegen diese „Arbeitsdeportation“ steht dem an Heftigkeit nicht nach.

Eine dritte Phase, von September 1943 bis Ende der Besatzungszeit, wird von der Auseinandersetzung zwischen Sauckel und Speer beherrscht²⁹⁶. Das von Speer und Bichelon im September 1943 geschlossene Abkommen nimmt nämlich eine Reihe von französischen Unternehmen, die für den Besatzer arbeiten (S-Betriebe) von der „Arbeitsdeportation“ aus, zumal die deutschen Aufträge ständig zunehmen, vor allem auf den Gebieten Flugzeug- und Maschinenbau. Im Dezember 1943 firmieren 3301 französische Betriebe mit 723 124 Beschäftigten als Speer-Betriebe²⁹⁷.

Im Januar 1944 startet Sauckel eine vierte Aktion. Das französische Gesetz vom 1. Februar 1944, das Männer von 16 bis 60 Jahren und die kinderlosen Frauen sowie bestimmte Kategorien von Studierenden betrifft, erweitert die Grundlage für Zwangsrekrutierungen. Pétain widersetzt sich allerdings der Entsendung von Frauen. Im März 1944 wird Marcel Déat Arbeitsminister eines État français, der eine vollständige Hinwendung zum Nationalsozialismus anstrebt und in dem mittlerweile die Miliz das Sagen hat. Diesem Ziel dient der Wiederaufbauplan (Plan du redressement français) vom 17. September 1943 und in diesem Zusammenhang ist auch von einer Verschärfung des STO die Rede. Auf Einspruch des MBF und im Rahmen der einsetzenden Befreiung des Landes werden diese Maßnahmen jedoch nicht eingeführt. Zwischen 1940 und 1944 arbeiten 650 000 Franzosen beiderlei Geschlechts unterschiedlich lange, zwischen sechs Monaten und zwei Jahren²⁹⁸, und unter sehr unterschiedlichen materiellen Bedingungen²⁹⁹ im Reich, was von der öffentlichen Meinung missbilligt wird. Die meisten von ihnen waren in der Stahlindustrie, beim Bau von öffentlichen Großprojekten und in der chemischen Industrie tätig³⁰⁰. Die Gesamtzahl der französischen Arbeitskräfte, die direkt oder indirekt an der deutschen Kriegswirtschaft beteiligt waren, wird allerdings auf vier Millionen geschätzt. Der Beitrag der Vichy-Regierung war beträchtlich: „Das Einfrieren der französischen Gehälter gewährleistete eine höhere Bezahlung in

296 RADTKE-DELACOR 2000 [899]; RADTKE-DELACOR 2001 [900].

297 ZIELINSKI 2003 [923], S. 61.

298 Die Verträge werden mitunter willkürlich verlängert.

299 BORIES-SAWALA 2003 [907]; BORIES-SAWALA 1996 [906].

300 Frauen werden auch in der Stahlindustrie eingesetzt, mitunter aber auch als Hausangestellte oder Kellnerinnen.

Deutschland, die Erhöhung der Wochenarbeitszeit und die von oben angeordneten Betriebsschließungen führten zu künstlicher Arbeitslosigkeit³⁰¹.

Die französischen Kriegsgefangenen sind teils Zwangsarbeiter, teils Geiseln bzw. Tauschobjekte und befinden sich in einer besonderen Lage, zumal die Offiziere in den Oflag (Offizierslagern) keiner Arbeitsverpflichtung unterliegen, im Unterschied zu den Unteroffizieren und einfachen Soldaten in den Stalag (Stammslagern). Diese haben oft landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten, sind über Städte und Dörfer verteilt. Dort können sie sich relativ frei bewegen und kommen so in Kontakt mit der Bevölkerung. Das führt in der Nachkriegszeit zur Entstehung von klischeehaft idyllischen Vorstellungen, wie beispielsweise im Film „La Vache et le Prisonnier“ (Ich und die Kuh) von Henri Verneuil³⁰².

An die 40 000 Offiziere unterliegen keiner Arbeitsverpflichtung, werden dann aber von der französischen Regierung, die dies gestattet und sogar vereinfachte Einstellungsverfahren entwickelt, nachdrücklich ermuntert, sich deutschen Firmen außerhalb des Rüstungssektors zur Verfügung zu stellen. Das führt bei etlichen Offizieren zu Gewissenskonflikten sowie zu Beschimpfungen durch die anderen Gefangenen. 1 192 000 französische Kriegsgefangene arbeiten im April 1941 für Deutschland, 946 000 im Juli 1942; 730 000 sind es im Herbst 1943³⁰³. Die Anwerbungen unter den Offizieren bleiben die Sache einer Minderheit, sie betreffen schätzungsweise 5–6 % der Gefangenen. Dies hängt stark von den jeweiligen Lagern ab, die mehr oder weniger intensiv der Vichy-Propaganda unterliegen. Das Regime ermuntert sie jedenfalls „im Namen des Marschalls“ dazu, sich als „Pioniere des neuen Europa“ zu sehen und ihrem „Verlangen nach Frieden in Europa, nach deutsch-französischer Zusammenarbeit und Aussöhnung“³⁰⁴ Ausdruck zu verleihen.

Am 20. August 1941 wird die sogenannte „Scapini-Mission“³⁰⁵ ins Leben gerufen, die sich um die Frage der Kriegsgefangenen kümmern soll und die am 16. November des Jahres auch von deutscher Seite offiziell akzeptiert und anerkannt wird. Sie steht in ständigem Kontakt mit den Besatzern, überwacht die Respektierung der Genfer Konvention und kümmert sich um Gesundheitsfragen sowie um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Häftlinge, z. B. durch den Versand von „Pétain-Paketen“, aber auch um die Indoktrinierung der Häftlinge im

301 ARNAUD, BORIES-SAWALA 2003 [903].

302 MOREAU 2003 [916].

303 BERGER 2003 [905].

304 Auszug aus einem Brief von fünf Unterleutnants, 15 Leutnants und sechs Kapitänen vom 24. April 1942 des Oflag IVd an Pierre Laval (AN F9 2861). Die Gruppe hat sich im Kommando „Gasthof Coschütz“ gebildet, in der Absicht, freiwillig bei der „Union Kraft-Transport-Betriebe“ in Dresden zu arbeiten, Dokument zit. in MOREAU 2003 [916], S. 179.

305 Georges Scapini leitet im Rang eines Botschafters den Service diplomatique des prisonniers de guerre (SDPG) den diplomatischen Dienst für die französischen Kriegsgefangenen (Mission Scapini) mit Sitz in Paris und einer Delegation bei der Regierung in Berlin.

Sinne der „nationalen Revolution“. Ihr Hauptziel ist freilich die Rückführung der Gefangenen. Dabei kann sie gewisse Erfolge verzeichnen, so etwa die Freilassung von 20 000 Familienvätern mit mehr als vier Kindern und von 60 000 Veteranen. Von 1941 an können 200 000 Gefangene nach Frankreich zurückkehren. All diese Zugeständnisse der deutschen Seite werden allerdings nach der Flucht von General Giraud aus der Festung Königstein am 17. April 1942 von einem wütenden Hitler wieder rückgängig gemacht (und Giraud wird seinerseits nach der Landung der Alliierten in Nordafrika im November 1942 dank amerikanischer Unterstützung zum großen Rivalen de Gaulles aufsteigen). Die beiden ersten Sauckel-Kampagnen führen im Mai 1942 als Ausgleichsmaßnahme zur Freilassung von 90 000 Gefangenen. Dafür werden 90 000 besonders glühende Anhänger der „nationalen Revolution“ ausgewählt. Im Januar 1943 werden 220 000 weitere zwangsweise zu Zivilarbeitern gemacht. Ungefähr 70 000 Gefangenen gelingt die Flucht aus Lagern in Deutschland, 50 000 finden bei derartigen Versuchen jedoch den Tod³⁰⁶.

Geiseln von besonderem Rang

Eine besondere Gruppe von Gefangenen bilden die ins Reich verbrachten Geiseln, die als Repressionsmaßnahme „von der französischen Regierung“ (Telegramm Hitlers vom 30. Mai 1944)³⁰⁷ erschossen werden sollen, wie Paul Reynaud, Georges Mandel und Léon Blum. Der Letztgenannte ist für Vichy ein besonderer Gegenstand des Hasses. Er wird am 15. September 1940 von der französischen Polizei in Toulouse verhaftet und im Schloss Chazeron bei Castelguyon in Gesellschaft von Édouard Daladier, Guy La Chambre, Robert Jacomet und General Gamelin inhaftiert. Die Deutschen plündern obendrein seine Wohnung am Quai de Bourbon in Paris, beschlagnahmen seine Bibliothek und seine Privatpapiere. Er wird als Chef der Volksfront-Regierung aller möglichen Arten von Verrat bezichtigt, man will ihm den Prozess als „Kriegstreiber“ bzw. „Verursacher der Niederlage“ machen. Im November 1940 wird er nach Bourrassol verbracht, wo er unter strenger Überwachung seine Verteidigung im Hinblick auf den Prozess vorbereitet, der am 19. Februar 1942 in Riom beginnt. Dieser wird von der internationalen Presse aufmerksam verfolgt, am 11. April allerdings vertagt. Den Angeklagten gelingt es nämlich, die Rollenverteilung auf den Kopf zu stellen: Sie präsentieren sich selbst als Ankläger und benennen die wahren Verantwortlichen an der Niederlage³⁰⁸. Hitler drückt öffentlich seine Verwunderung darüber aus, dass die Frage der Verantwortung der Juden am Kriegsausbruch nicht deutlich ausgesprochen wird (Rede vom 15. März 1942 im Berliner Sportpalast). Ein Jahr nach der Vertagung des

306 OVERMANS 2005 [917].

307 Zit. nach GREILSAMMER in: BLUM 2003 [50], S. 29.

308 BRACHER 2012 [11]; BOKELMANN 2006 [778].

Prozesses wird Blum unter dem Vorwand, die Engländer und Amerikaner wollten ihn entführen, nach Buchenwald deportiert und dort in einem Jagdschlösschen innerhalb des Lagers untergebracht. Georges Mandel und Paul Reynaud werden im Mai 1943 vom KZ Sachsenhausen ebenfalls dorthin überführt, ebenso wie Jeanne Reichenbach, die Blum im September 1943 in der Gefangenschaft heiratet. Am 3. Juni 1944 trägt Goebbels in sein Tagebuch ein:

Laval ist bedeutet worden, er solle, wenn noch einmal in Nordafrika Erschießungen von Vichy-Anhängern stattfinden, zu Repressalien größeren Umfangs greifen. Zu diesem Zweck sind ihm Reynaud, Mandel und Blum angeboten worden. Er kann sie als Geiseln erschießen lassen, was sicherlich in Algier seinen Eindruck nicht verfehlen würde³⁰⁹.

Goebbels spielt damit auf Pierre Pucheu an, den ehemaligen Innenminister der Vichy-Regierung, der sich mit der Rückendeckung Girauds nach Algier begibt, am Ende aber verhaftet, zum Tod durch Erschießen verurteilt und am 20. März 1944 hingerichtet wird. Deutsche und französische Interessen sind zu diesem Zeitpunkt sichtlich eng miteinander verknüpft. Aus Rache für die Exekution des Milizionärs Philippe Henriot durch Widerständler, die auf Befehl aus Algier handelten, wird Georges Mandel aus Buchenwald abtransportiert und am 7. Juli 1944 von der Miliz im Wald von Fontainebleau ermordet. Blum wird seinerseits im April 1945 auf Umwegen nach Dachau verbracht, wo er andere bekannte Geiseln vorfindet, nicht zuletzt Hjalmar Schacht und Schuschnigg sowie zahlreiche deutsche Widerständler und Personen, die nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 als Verdächtige verhaftet wurden, deren Familienangehörige sowie britische und sowjetische Offiziere.

An der Seite des Reichs: der antibolschewistische Kreuzzug

Mit dem Beginn der „Operation Barbarossa“³¹⁰ erhält die Kollaboration einen grenzüberschreitenden Aspekt. Aus dem Krieg wird ein europäischer Kreuzzug gegen den Bolschewismus und einige tatendurstige französische „Kollaborationisten“ wollen an ihm teilnehmen. Die Anzahl französischer Kämpfer in deutscher Uniform wird allerdings die Zahl von 20 000 nie überschreiten, was angesichts der 3,8 Millionen Mann der deutschen Landstreitkräfte einen höchst geringfügigen Anteil bedeutet. Den Ausdruck „Kollaborationisten“ hat Marcel Déat am 4. November in der Zeitung „L'Œuvre“ geprägt: Er bezeichnet damit diejenigen, die von einer nationalsozialistischen Regierung in Frankreich träumen und deshalb im Herbst

309 GOEBBELS 1995 [82], Teil II, Bd. 12, S. 390.

310 BOOG 1987 [724]; HARTMANN 2013 [736]; WEGNER 1997 [751].

1940 Vichy in Richtung Paris verlassen, nachdem es ihnen zuvor nicht gelungen ist, eine Einheitspartei unter der Schirmherrschaft Pétains zu gründen. Am 22. Juni 1941 treten Eugène Deloncle, der Chef des MSR, und daraufhin die anderen kollaborationistischen Parteien, das RNP von Déat, der PPF von Doriot, die Francistes von Marcel Bucard, die Ligue française d'épuration, d'entraide sociale et de collaboration européenne von Pierre Costantini für die Gründung einer Freiwilligen-Legion für den Einsatz an der russischen Front ein. Vichy, das die diplomatischen Beziehungen mit der UdSSR abgebrochen hat, signalisiert sein Einverständnis. Otto Abetz trifft sich seinerseits mit den Führern der Ultrakollaborationisten. Am 8. Juli 1941 wird die *Légion des volontaires français contre le bolchévisme* (LVF) offiziell gegründet, gegen die Einwände der Wehrmacht, die keine Neigung verspürt, Verlierer mit Waffen auszustatten. Ein Kommentar im „Pilori“ vom 10. Juli 1941 macht deutlich, dass die Kollaboration eine neue Bedeutung angenommen hat:

Kollaboration, was bedeutete das? Für Frankreich die Möglichkeit aus dem Lager der Verlierer ins Lager der Sieger zu wechseln. Die Legion wird ein erster und ruhmreicher Schritt in dieser Richtung sein, sie wird aus einem tristen besiegten Land eine kämpfende Nation machen. [...] Solange es keine deutsch-französische Waffenbrüderschaft gab, gab es auch keine echte Kollaboration. [...] Diese Brüderschaft existiert nunmehr. [...] Die französischen Freiwilligen, die sich den Truppen des Reichs in ihrem Kampf gegen den Bolschewismus anschließen, beseitigen die Schmach des Kriegs Frankreichs gegen Deutschland, in den die plutokratischen und bolschewistischen jüdischen Mächte unsere beiden Völker, die eigentlich alles miteinander vereinen sollte, getrieben haben; das in Zukunft vergossene Blut wird sie zu gemeinsamem Wohlergehen und für den Frieden in Europa miteinander verbinden³¹¹.

Die Legion wirbt in 170 Büros in beiden Zonen unter großem Propaganda-Aufwand (Plakate, Radio-Sendungen, öffentliche Versammlungen) Anwärter an. Finanziert wird diese Tätigkeit durch Schenkungen, ab Juni 1942 auch durch Regierungssubventionen und Mittel der Botschaft. Die deutsche Uniform mit blau-weiß-rotem Wappen zieht zwar die Ultras an, stößt aber noch mehr Menschen ab und schockiert die öffentliche Meinung. Am 27. August 1941 wird die große Zeremonie zu Ehren des Abmarschs der ersten Freiwilligen in der Borgnis-Desbordes-Kaserne von Versailles überschattet vom Attentat auf Laval und Déat, mit dem der Täter, Paul Collette, gegen die Kollaboration protestierte.

Die Anwerbung ist von Anfang an in qualitativer Hinsicht unbefriedigend und die Zahl der Freiwilligen bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Die Zahlen variieren allerdings von einer Quelle zur anderen: Die Botschaft spricht im Juni 1943

311 Aus: Pilori, Nr. 53, 10. Juli 1941, zit. in GIOLITTO 2007 [892], S. 25 f.

von 10788 Bewerbern, von denen 6429 angenommen wurden³¹². Die Zusammensetzung dieser Gruppe ist in weltanschaulicher Hinsicht durchaus heterogen. Sie umfasst vor allem junge Leute, viele Arbeiter, Hitler-Anhänger und Fanatiker der Kollaboration, zumeist Anhänger Dorlots, echte Faschisten, Antikommunisten, erbitterte Antisemiten ebenso wie Christen, welche die Idee eines Kreuzzugs zur Verteidigung der Zivilisation überzeugt, Abenteurer, Hitzköpfe und Kriminelle, Menschen, welche die Gefahr suchen oder auf Prämienjagd sind. Sie leisten einen militärischen Eid auf Hitler, den Oberbefehlshaber der Wehrmacht, dem ein von Mgr. Mayol de Lupé zelebrierter Gottesdienst vorhergeht. Diese extravagante Persönlichkeit fungiert von Mai 1942 bis Februar 1944 in SS-Uniform an der Front als Seelsorger der LVF – ein glühender Streiter für „Christus, Hitler und die Monarchie“.

Nach einer Grundausbildung in Polen wird die LVF ab 1. Dezember 1941 unter äußerst harten Bedingungen in der Schlacht um Moskau eingesetzt und zieht sich eine Woche später erschöpft zurück, um von da an nur noch untergeordnete Tätigkeiten hinter der Front auszuüben (Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Partisanenbekämpfung, Verminung von Straßen usw.). Die unaufhörlichen politischen Auseinandersetzungen zwischen PPF und MSR sorgen dafür, dass die Legion von den Deutschen, die sie ausbilden und neu organisieren, nie wirklich geschätzt wird. Diese profitiert aber paradoxerweise vom Scheitern der Légion tricolore, der franzisierten Konkurrenzorganisation zur LVF, die Jacques Benoist-Méchin im Juni 1942 ins Leben ruft. Am 11. Februar 1943 wird ihr unter der Regierung Brinon trotz ihrer wachsenden Unpopularität, ihrer Vergeudung von Ressourcen und ihrer finanziellen Unregelmäßigkeiten der Status „öffentlicher Nützlichkeit“ zuerkannt. Die kurzlebige „Phalange africaine“, die aus 200 Abenteurern und Obdachlosen besteht und von Februar bis Mai 1943 die deutschen Stellungen in Tunesien schützen soll, wird in die 754. Panzergrenadier-Division der Wehrmacht integriert und dann unter dem Namen Frankonia in die LVF aufgenommen. Ende August 1944 sammelt diese sich in Nancy und Belfort, zusammen mit den Spitzen der ins Exil gehenden Kollaborationisten, bevor sie im September im Lager Struthof und ab 22. September in Ulm stationiert wird. Am 20. November 1944 wird sie schließlich in Sigmaringen aufgelöst, nachdem ihre tauglichen Elemente freiwillig oder unter Zwang in die Waffen-SS³¹³ inkorporiert wurden. Die anderen werden zur Fabrikarbeit abkommandiert oder setzen sich einfach ab. Die am 18. August 1943 aufgestellte, 2400 Mann starke „Sturmbrigade SS Frankreich“ erhält Verstärkung durch Darnand und ca. 300 Milizionäre. Die Miliz erhält dafür das Versprechen, dass sie bewaffnet wird. Auf diese Art wird die Fiktion einer „europäischen Armee“ aufrechterhalten (die tatsächlich aber eine deutsche ist), die ein neues „europäisches Rittertum“ darstellt, allerdings im Juli 1944 an der galizischen Front aufgerieben wird. Etliche freiwillige französische

312 GIOLITTO 2007 [892].

313 LELEU 2007 [738]; WEGNER 2008 [305].

Kollaborationisten, die immer noch auf die Befreiung Europas durch den deutschen Sieg hoffen und bereit sind, über Italien oder die Schweiz in Frankreich einzudringen oder sich mit dem Fallschirm absetzen zu lassen, bilden ab Herbst 1944 die sogenannte „Organisation technique“. Diese umfasst Ausbildungsstätten für Sabotage und Spionage, betreibt antikommunistische politische Agitation und Spionage zugunsten des Reichs. Ihre Standorte liegen auf deutschem Gebiet: am Bodensee, was die PPF angeht, in Sigmaringen im Fall der Miliz³¹⁴.

Franzosen sind seit dem Sommer 1941 auf deutscher Seite in verschiedenen deutschen Einheiten aktiv, etwa im Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps (NSKK), einer paramilitärischen Gruppierung, die Reparatur- und Transportaufgaben für die Luftwaffe durchführt, in Schutzkommandos (SK) der Organisation Todt, in Einheiten zu Schutz und Überwachung der Bauarbeiter des Atlantikwalls, als Freiwillige der Kriegsmarine, bei der Flak, in der auf militärische Überwachung und Aufklärung im Rahmen der Abwehr spezialisierten Division Brandenburg, in Jagdverbänden, die Sabotagemaßnahmen im Feindgebiet ausführen, sowie in der Legion Speer. Ende 1944 werden die verbliebenen versprengten Einheiten, etwa 7000–8000 Mann, in der „Division Charlemagne“ zusammengefasst, die von den Deutschen in Wildflecken im heutigen Unterfranken ausgebildet und im Februar 1945 an der Front in Pommern eingesetzt wird. Am 25. Februar werden ihre Angehörigen in Hammerstein weitgehend aufgegeben, um sich dann ins Baltikum zurückzuziehen und schließlich bei der Verteidigung Berlins eingesetzt zu werden. Am 24. April gehören sie zu den letzten Getreuen, welche die Reichskanzlei verteidigen. Joseph Darnand wird am 3. Oktober vor der Haute Cour de Justice angeklagt und zum Tod verurteilt. Am 8. Oktober, zwei Tage vor seiner Hinrichtung, schreibt er an General de Gaulle: „Als einer, der sie gut kennt, kann ich Ihnen versichern, dass auch in denjenigen, welche die deutsche Uniform getragen haben, ein durch und durch französisches Herz schlug“³¹⁵.

Die Legitimität vollzieht einen Seitenwechsel

*Die Résistance oder das Entstehen einer neuen Kraft –
ein Faktum von größter Bedeutung*

In beiden Ländern entstehen im Lauf der Zeit und in versetzter Chronologie Widerstandsbewegungen mit höchst unterschiedlichen Charakteristiken. Sie alle erhalten durch den Krieg einen zusätzlichen Antrieb. Widerstand leisten bedeutet in Frankreich ab 1940, den Krieg auf dem eigenen Staatsgebiet, aber auch außerhalb fortzusetzen. Die verschiedenen Appelle machen deutlich, dass die „Résistance“ von

314 DELPERRIÉ DE BAYAC 1969 [793], S. 586.

315 Ebd., S. 622.

Anfang an militärische Bedeutung hat. Da ist zum einen der Appell von Oberst de la Rocque vom 16. Juni, der von Edmond Michelet in Brive vom 17. Juni, der von General Cochet im September 1940³¹⁶. Aber nur der Appell von General de Gaulle vom 18. Juni 1940 hat eine Nachwirkung über den Tag hinaus gehabt. Er benennt in aller Klarheit, was im Augenblick und in Zukunft in diesem Konflikt bevorsteht. Obwohl zu diesem Zeitpunkt weder die UdSSR noch die USA einbezogen sind, sieht er bereits einen Weltkrieg bevorstehen.

Die ersten Widerstandshandlungen sind spontaner Natur und lassen sich entsprechend den damaligen Bedürfnissen in drei Arten gliedern. In der Nähe von Lagern für Kriegsgefangene, die noch nicht nach Deutschland verbracht worden sind, bilden sich Organisationen zur Fluchthilfe. Oft gelingt es, unter dem Vorwand karitativer Tätigkeit Gefangenen zur Flucht zu verhelfen und sie – insbesondere in Klöstern – zu verstecken sowie mit Kleidung und Nahrung zu versehen. Bei dieser ersten Art des Widerstands spielen zum einen Frauen³¹⁷, zum anderen Veteranenverbände eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die zweite Art des Widerstands besteht aus der Sammlung von Informationen über die Stationierung, Ortsveränderungen und die Anzahl von Divisionen der deutschen Besatzungsarmee. Zugleich werden erste Flugblätter und Lokalzeitungen des Untergrunds verteilt. Diese Informationen werden zunächst über den Service de renseignement (SR) übermittelt, den Nachrichtendienst der Vichy-Regierung. Ab Ende 1941 bestehen allerdings regelmäßige Verbindungen nach London. Eine dritte Art des Widerstands manifestiert sich in Netzwerken, die auf Anforderung der Londoner Geheimdienste (Intelligence Service, Bureau Central de Renseignements et d'Action de la France libre) gebildet werden. Gewisse Spezialisierungen entwickeln sich. Für die einen liegt der Schwerpunkt (wenn auch nicht die ausschließliche Tätigkeit) auf dem Gebiet der (Feind-)Aufklärung und der Sammlung von Informationen, für andere auf dem der Sabotage (Special Operations Executive). Hauptprobleme sind lange Zeit die schwierigen Verbindungen über Radio und über den Luft- und Seeweg sowie fehlende finanzielle Ressourcen³¹⁸. Der Kontakt mit London macht es möglich, Aufträge (etwa in Gestalt von abzuarbeitenden Fragekatalogen) aber auch Geld zu erhalten und Agenten auszubilden.

Ende 1940/Anfang 1941 kommt es zu einer zweiten Phase des Widerstands. Nun entstehen größere Organisationen, „Bewegungen“, die über eigene, mehr oder weniger regelmäßig erscheinende Untergrundpublikationen verfügen, in denen im weitesten Sinn politische Ziele formuliert werden, aber ohne damit Ansprüche auf irgendeine Form programmatischer Kohärenz zu erheben. Sie wenden sich an die Massen, die sie für sich einnehmen wollen, um sie aktuell und zukünftig zu mobilisieren. In der besetzten Zone zählen zu diesen Organisationen insbesondere

316 AGLAN 2012 [993].

317 BLANC 2010 [1006].

318 AGLAN 2011 [993].

Libération-Nord, die aus dem Umfeld der CGT und christlicher Gewerkschaften hervorgegangen ist, Défense de la France, das unter Hochschulangehörigen gut vertreten ist, sowie die OCM, die Organisation civile et militaire, die sich aus Veteranen- und sonstigen militärischen Zirkeln sowie Vereinen der Mittelklasse bildet. In der südlichen Zone agieren Libération-Sud, Combat, Franc-Tireur und viele andere. Nach dem Juni 1941 vertreten die Francs-tireurs et partisans (FTP) und der Front national die Kommunisten.

Für die Jahre 1942/43 kann man von einer dritten Form des Widerstands sprechen, die von oben organisiert und vereint wurde. Sie schließt sich regional wie national zusammen, wobei die Vorbereitungen für die Armée secrète seit Oktober 1942 im Gange sind. De Gaulles Beauftragtem in Frankreich, Jean Moulin³¹⁹, gelingt es am 27. Mai 1943, die wichtigsten Repräsentanten des Widerstands zu einem „Widerstandsrat“ (Conseil national de la résistance) zusammenzubringen. General de Gaulle, der den Anspruch erhebt, im Namen aller Franzosen zu sprechen, bemüht sich zur gleichen Zeit darum, dass Frankreich wieder zum Kriegsteilnehmer wird. Sein Ziel ist es, im Geheimen einen Staat aufzubauen, der eine Alternative zum État français darstellen kann und dessen Legitimität darauf beruhen soll, dass er an den Kriegsanstrengungen der Alliierten Teil hat. Das Churchill-de-Gaulle-Abkommen vom 7. August 1940 geht von der Aufstellung einer französischen Streitmacht aus, in der alle drei Waffengattungen vertreten sein sollen (Marine, Heer, Luftstreitkräfte). Sie soll aus Freiwilligen bestehen, die sich für die gesamte Dauer des Kriegs verpflichten; ihre Ausrüstung soll zum größten Teil von Großbritannien gestellt werden. Ihr Oberkommandierender wird General de Gaulle, der seinerseits zusichert, die Direktiven des britischen Oberkommandos zu respektieren. Es wird festgelegt, dass diese Streitmacht niemals gegen Frankreich eingesetzt wird³²⁰.

Im Zeitraum von Juli bis November 1940 erreicht die France libre zwar, dass sich ihr einige kleinere Gebiete des Kolonialreichs im Pazifik anschließen (die Neuen Hebriden, Tahiti, die französischen Niederlassungen in Ozeanien und Französisch-Indien, Neu-Kaledonien) sowie in Französisch Äquatorial-Afrika (Tschad, Kamerun, Mittlerer Kongo, Ubangi-Schari, Gabun), doch erleidet sie im September 1940 vor Dakar und in Französisch-Westafrika empfindliche Niederlagen. De Gaulle gründet am 27. Oktober 1940, nur wenige Tage nach dem Händedruck von Montoire³²¹, in Brazzaville das erste Regierungsorgan des „Freien Frankreich“, den Conseil de défense de l'Empire (Rat zur Verteidigung des Empires). Dessen Aufgabe ist es, „auf allen Gebieten den Krieg zur Befreiung des Vaterlandes voranzutreiben“ und „mit den fremden Mächten Fragen hinsichtlich der Verteidigung der französischen Besitzungen und der französischen Interessen [zu verhandeln]“.

319 AZÉMA 2006 [997]; CORDIER 2011 [1010]; LÉVISSÉ-TOUZE, VEILLON 2013 [1024].

320 CASSIN 1975 [57].

321 CRÉMIEUX-BRILHAC 2013 [1013].

Nach der Landung der Alliierten in Nordafrika im November 1942 lassen sich die Gaullisten in Algerien nieder, wo sie am 3. Juni 1943 das Comité français de libération nationale gründen, das anfangs mit General Giraud und de Gaulle zwei Vorsitzende hat. Nachdem die politisch-militärische Auseinandersetzung an der Spitze des CFLN zugunsten von de Gaulle entschieden ist, wird in Algerien eine Provisorische konsultative Versammlung (Assemblée consultative provisoire) gebildet, die als souveräne Gewalt in den befreiten Gebieten fungiert. Sie umfasst Vertreter der Widerstandsorganisationen, Gewerkschaften und Parteien im Untergrund. Der französische Widerstand ist weitgehend militärisch orientiert, obwohl ihm mehrheitlich Zivilisten angehören. Desgleichen geht man von einem einheitlichen Widerstand aus, obwohl vor Ort eine Vielzahl von Organisationen aktiv ist. Trotz derartiger Widersprüche gelingt es, Frankreich als Kriegsteilnehmer an der Seite der Alliierten als Sieger dastehen zu lassen, während Vichy nahe dran war, sich auf die Seite der Achsenmächte zu schlagen³²². Französische Einheiten des inneren (Forces françaises de l'Intérieur, FFI) wie des äußeren Widerstands (Forces françaises libres, FFL) haben an der Befreiung des Landes teilgenommen, während Vichy als Satellit und Gefangener der Deutschen erscheint.

Wenn es in Deutschland um die Frage geht, inwiefern es einen Widerstand gegeben hat und wie dieser zu definieren ist, unterscheiden Historiker zwischen „Resistenz“ und „Widerstand“. „Resistenz“ meint hierbei eine Art von oppositionell-ablehnender Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus, während Widerstand sich eher auf organisierte Untergrundbewegungen bezieht. Tatsächlich gibt es schon seit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten eine Opposition, die dann zunehmend aktiv wird. Ist Deutschland also „das erste von den Nazis besetzte Land“, wie der Bischof von Chichester, George Bell, am 10. März 1943 im Unterhaus sagt? Chronologie und Formen dieses Widerstands erschweren es, Punkt für Punkt einen Vergleich mit den anderen europäischen Untergrundbewegungen anzustellen. Gleichwohl ist festzustellen, dass es Versuche gab, ein „anderes Deutschland“ zu repräsentieren und sich trotz aller Fehlschläge als Alternative zu den etablierten Machthabern anzubieten. Die Unterschiede zu den anderen Ländern machen aber auch deutlich, dass es in Deutschland um anderes ging, nämlich darum, die durch einen verbrecherischen und verantwortungslosen Staat von der Vernichtung bedrohte deutsche Nation zu erhalten und zu bewahren.

Im Unterschied zu den französischen Organisationen, die eine gewisse Öffentlichkeit anstreben, um auf ihre Existenz aufmerksam zu machen, versteht sich der polyzentrische und von einer Minderheit getragene Widerstand nicht als Massenbewegung. Da jeglicher Widerstand erbarmungslos unterdrückt wird³²³, ist er überall und stets mit höchster Geheimhaltung verbunden und formiert sich in politisch und sozial eher homogenen Kreisen. Unter Honoratioren, Christen,

322 LAMBAUER 2001 [895].

323 FALLADA 2004 [74].

Studierenden, Arbeitern, Sozialisten und Kommunisten, wie etwa im Fall der im Sommer 1942 von der Gestapo zerschlagenen „Roten Kapelle“; Militärangehörige spielen eine beträchtliche, ja ausschlaggebende Rolle³²⁴.

Der militärische Widerstand ist auch streng abgekapselt von allen anderen Formen und erfährt keinerlei Unterstützung von außen. Da er von führenden Persönlichkeiten des NS-Staates gebildet wird, von denen man annehmen könnte, dass ihr Verhalten von ihrer Position im System bestimmt wird, begegnen die Alliierten im Westen wie im Osten seinen Vertretern mit höchstem Misstrauen. In der Tat sind die Führungspersönlichkeiten – nicht zuletzt die Aristokraten aus Familien, die traditionell dem Staat oder der Armee dienen – heftigen Gewissenskonflikten ausgesetzt. Ihnen bieten sich nur wenige Alternativen an: Zumindest die Junker unter ihnen könnten sich statt zu handeln auf ihre Güter zurückziehen; die Alternative bedeutet: im Amt bleiben, die Stellung halten und gegebenenfalls handeln³²⁵. Viele Pläne werden ausgearbeitet und viele Komplote geschmiedet. Dabei kehrt eine zentrale Frage immer wieder: Soll Hitler getötet oder vor Gericht gestellt werden? Anfangs wirken die beträchtlichen Erfolge des Diktators und sein persönliches Charisma so sehr als Bremse, dass an konkrete Aktionen nicht einmal zu denken ist.

In Frankreich sind die verschiedenen Attentate nicht das Ergebnis größerer Verschwörungen. Dies gilt für das Attentat Paul Collettes, eines ehemaligen Mitglieds der Partei von Oberst de La Rocque, auf Pierre Laval am 27. August 1941 ebenso wie für die Ermordung Darlans am 24. Dezember 1942 in Algier. Im September 1938 wird in den Generals- und Kommandeurszirkeln um Generalstabschef Franz Halder³²⁶, Oberstleutnant Hans Oster³²⁷, seit 1938 Leiter der Zentralabteilung im Amt Abwehr beim Oberkommando der Wehrmacht, und Erwin von Witzleben, den Kommandanten der Region Berlin III, ein Staatsstreich vorbereitet, der zeitgleich mit der anscheinend unmittelbar bevorstehenden Kriegserklärung gestartet werden sollte. Doch die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs geben Hitlers Sudeten-Ultimatum nach, mit dem Ergebnis, dass der Umsturzplan am Ende der Münchner Konferenz in der Nacht vom 28. auf den 29. September abgebrochen wird, da die Truppen sich nicht gegen den nun als Triumphator dastehenden Führer erhoben hätten. Wenn auch die weiteren Verschwörungen immer wieder scheitern, so liegt das an jeweils aktuellen Schwierigkeiten. Der Hauptgrund sind aber die Erfolge Hitlers, welche die nötige Mobilisierung der entsprechenden Gruppen verhindern. Die Verschwörung von November 1939 scheitert ihrerseits

324 Nach im Jahr 1953 entdeckten Dokumenten sollen 24559 Wehrmachtsangehörige im Zeitraum zwischen dem 16. August 1939 und dem 31. Januar 1945 zum Tod verurteilt worden sein, WEISENBORN²1954 [355], S. 204; WETTE 1995 [752].

325 FEST 2008 [317]; KLEMPERER 1992 [325]; HOFFMANN 1984 [322]; STEINBACH, TUCHEL 1994 [351].

326 HARTMANN²2010 [367].

327 THUN-HOHENSTEIN 1994 [353].

an Entscheidungsschwäche und dem Fehlen eines Chefs. Ende 1942 wird in den Militärkreisen um Henning von Tresckow³²⁸ ein weiterer Staatsstreich vorbereitet. Am 13. März 1943 wird ungeeigneter Sprengstoff in Hitlers Flugzeug angebracht und im März 1943 scheitert ein weiterer Versuch in Berlin. Soweit eine unvollständige Aufstellung von Fehlversuchen.

Der Krieg im Westen stellt die Verschwörer vor ein neues Problem, das des Hochverrats. Hans Oster löst eine Polemik aus, als er über einen Freund, den holländischen Militärattaché, die Alliierten vorab über den bevorstehenden Angriff auf Belgien informiert³²⁹. Oster war, wie zahlreiche andere Deutsche auch, anfangs durchaus angetan von Hitlers Nationalismus und den Grundzügen seiner Außenpolitik, wandte sich aber nach dem „Röhm-Putsch“ vom Nationalsozialismus ab. Dessen Willkür stieß ihn ebenso ab wie der Kampf gegen die Kirchen und die konsequente Beugung des Rechts. Während des Kriegs nimmt er in der Konstellation der Hitler-Verschwörer eine zentrale Rolle ein. Carl Goerdeler³³⁰, von 1930 bis 1937 Bürgermeister von Leipzig, spielt eine treibende Rolle im zivilen Widerstand. Er zählt zu den Konservativen, war Mitglied der DNVP, der Deutschnationalen Volkspartei, und steht für eine Opposition, die innerhalb der Sympathisanten der nationalsozialistischen Bewegung entstanden ist. Diese dachten das System durch ihre Beteiligung „zivilisieren“ zu können. Er fungiert von 1931 bis 1932 und dann wieder 1934/35 als Reichskommissar zur Überwachung der Preise, gerät aber anlässlich der inflationistischen Wirtschaftspolitik Schachts in Konflikt mit der NSDAP und kritisiert öffentlich das Regime. 1933 lehnt er es ab, die Hakenkreuzflagge vor dem Rathaus aufziehen zu lassen, und 1936 protestiert er gegen die Zerstörung des Denkmals für den jüdischen Komponisten Mendelssohn Bartholdy. 1937 legt er alle öffentlichen Ämter nieder und widmet sich oppositioneller Betätigung. Er baut ein großes Netzwerk aus Vertretern des nationalistischen und konservativen Bürgertums auf. Mit dem Ziel, die jeweiligen Regierungen zur Härte gegenüber Hitler zu veranlassen, besucht er im Zeitraum von Juni 1937 bis Ende 1938 immerhin 22 Länder, darunter Frankreich, wo er im Außenministerium mit Alexis Leger (bekannter unter seinem Dichter-Pseudonym Saint-John Perse) zusammentrifft, Kanada, Großbritannien, wo er Churchill begegnet, und die Vereinigten Staaten.

Obwohl es früh an der Front wie im Hinterland Verbindungen zwischen Zivilisten und Militärs gibt, stellen die deutschen Widerstandsorganisationen eher Debattierklubs als handelnde Einheiten dar. Wenn sie ohnmächtig bleiben, dann nicht, weil es ihnen an Mitteln fehlt, sondern weil sie von inneren Widersprüchen zerrissen sind. Sie teilen Konzeptionen hinsichtlich eines Deutschlands nach Hitler, das sie sich als Monarchie in Fortsetzung des Kaiserreichs vorstellen.

328 SCHEURIG 2004 [1072].

329 FEST 2008 [317].

330 REICH 1997 [341]; SCHOLTYSECK 1999 [347].

Dieser Obrigkeitsstaat soll den Übergang hin zur Demokratie mit einer erneuerten Sozialdemokratie (Julius Leber) bilden oder aber zu einem Staat, der Teil einer europäischen Föderation sein soll, wie dies dem Kreisauer Kreis vorschwebt. Man sieht eine provisorische Regierung mit Ludwig Beck, dem ehemaligen stellvertretenden Generalstabschef des Heeres, der im Zusammenhang mit der Sudetenkrise zurückgetreten war, als Reichspräsident und Chef der Armee sowie mit Carl Goerdeler als Kanzler vor. Vizekanzler soll Wilhelm Leuschner werden, Julius Leber Innen-, Ulrich von Hassell Außenminister und Erwin von Witzleben Oberkommandierender der Wehrmacht usw.³³¹.

Im Sommer 1942, also noch vor Stalingrad, stellt die Weiße Rose, eine kleine Gruppe von Münchner Studierenden und Intellektuellen um Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst, offen das Regime infrage und ruft die Bevölkerung zum Widerstand auf. Im ersten Flugblatt heißt es:

Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenden Herrscherclique „regieren“ zu lassen. Ist es nicht so, dass sich jeder ehrliche Deutsche heute seiner Regierung schämt, und wer von uns ahnt das Ausmaß der Schmach, die über uns und unsere Kinder kommen wird, wenn einst der Schleier von unseren Augen gefallen ist und die grauenvollsten und jegliches Maß unendlich überschreitenden Verbrechen ans Tageslicht treten³³²?

Im zweiten ist zu lesen:

Jetzt, da uns in den letzten Jahren die Augen vollkommen geöffnet worden sind, da wir wissen, mit wem wir es zu tun haben, jetzt ist es allerhöchste Zeit, diese braune Horde auszurotten. Bis zum Ausbruch des Krieges war der größte Teil des deutschen Volkes geblendet, die Nationalsozialisten zeigten sich nicht in ihrer wahren Gestalt, doch jetzt, da man sie erkannt hat, muss es die einzige und höchste Pflicht, ja heiligste Pflicht eines jeden Deutschen sein, diese Bestien zu vertilgen³³³.

Die Bewegung verbreitet sich von München aus auf studentische Kreise in Berlin, Hamburg, Stuttgart und Wien. Am 18. Februar 1943 werden die Geschwister Scholl bei der Verteilung von Flugblättern im Hof der Münchner Universität verhaftet, mit anderen vom Volksgerichtshof, der eigens nach München entsendet wird, in öffentlicher Verhandlung verurteilt und am 22. Februar 1943 hingerichtet. Offenbar haben die Niederlagen an der Ostfront und die Verluste an Menschenleben ein

331 MERLIO 2003 [336], S. 327; MEHRINGER 2000 [335].

332 SCHOLL 1977 [119], S. 96.

333 Ebd., S. 104; SCHMÄDEKE, STEINBACH 1994 [349]; STEINBACH, TUCHEL 1994 [351].

wachsendes politisches Bewusstsein und die Zunahme der Zahl von Regimegegnern begünstigt. Die Gewissheit, dass die NS-Regierung das Land in die Katastrophe führt, greift um sich. Im Jahr 1943 kommt es zu einer großen Repressionswelle, sodass die Kontakte unter den noch nicht dezimierten Gruppen abbrechen. Die streng überwachte Abwehr wird aufgelöst und im Februar 1944 in die SS integriert.

Infolge des Kriegs nehmen immer mehr Oppositionelle Kontakte mit dem Ausland auf. Es geht darum, mit den Alliierten in Gespräche über einen akzeptablen Frieden nach dem Sturz des Regimes zu treten. So schlägt etwa Carl Goerdeler der britischen Regierung vergebens einen Friedensplan vor, während es über Bern, den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, durch Vermittlung von Pasteur Willem Visser 't Hooft oder auch via Stockholm zu einer ganzen Reihe von Kontakten kommt. All diese Versuche stoßen auf das von Churchill, der die Allianz mit der UdSSR erhalten will, verfügte „absolute Schweigen“. Für Briten wie Amerikaner stehen all diese Personen im Verdacht, entweder Vaterlandsverräter oder aber heimliche Anhänger des Regimes zu sein. Die Konferenzen von Casablanca (14.–26. Januar 1943) sowie von Moskau (9.–18. Oktober 1943) und Teheran (28. November–1. Dezember 1943), auf denen die Alliierten die „bedingungslose Kapitulation“ verlangen, stellen eine neue Motivation für die Verschwörer dar, die davon überzeugt sind, dass ein Sturz des Regimes die künftigen Sieger umstimmen könnte. Nachdem die Kontakte zum Westen erfolglos geblieben sind, bleibt die Hoffnung auf einen Separatfrieden mit den Sowjets. Im Sommer 1943 sendet Stalin via Stockholm und über das Nationalkomitee Freies Deutschland, das im Juli aus ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Schlacht von Stalingrad und deutschen Emigranten gebildet wurde, Signale an den inneren Widerstand, der sich uneins ist, wie darauf reagiert werden soll³³⁴.

Ab Mitte Juli 1943 entsteht ein neues Energiezentrum für die Verschwörer rund um den jungen adeligen Oberst Claus Schenk von Stauffenberg, der schwer verletzt von der Afrika-Front zurückkehrt. Im Oktober 1943 zum Stabschef des Allgemeinen Heeresamts ernannt, wird er nach und nach zum zentralen Element der neuen, ab Herbst 1943 entwickelten Konzeption. Diese sieht vor, dass Hitler, unabhängig von den äußeren Umständen, zu töten ist. Sie stützt sich auf einen bereits vorhandenen, für den Fall „innerer Unruhen“ vorgesehenen Mobilisierungsplan namens „Operation Walküre“. Das Scheitern dieses letzten Attentats auf Hitler löst eine systematische und grausame Repression aus: 160 bis 180 Personen werden erhängt, insgesamt kommen annähernd 1000 Personen um, etliche durch Suizid. Im Sommer 1944 werden 5000 Verhaftungen vorgenommen, zumal das Prinzip der Sippenhaftung zum Tragen kommt. Blutsverwandtschaft wird zum Haftgrund und Familienbesitz wird eingezogen³³⁵.

334 FEST 2008 [317], S. 214f.

335 HASSELL 2012 [90].

Der deutsche Widerstand war also sehr wohl eine Realität, litt aber unter der Atomisierung einer Gesellschaft, die unter strenger Polizeikontrolle stand, unter mangelnder Unterstützung von außen³³⁶ sowie unter innerer Uneinigkeit. Dies erklärt Hans Mommsens Formulierung von einem „Widerstand ohne Volk“, der sich mit der anhaltenden Popularität eines Diktators konfrontiert sah³³⁷.

Sigmaringen oder umgekehrter Widerstand

Am Ende ist ein Hohenzollern-Schloss im Schwäbischen, das über exterritorialen Status verfügt und unter strenger Kontrolle steht, der Ort, der die Überreste der Vichy-Regierung aufnimmt, während die Stadt Sigmaringen wie zuvor Belfort zum Endpunkt der Flucht einer großen Anzahl von Franzosen wird. Bei diesen knapp 2000 Personen handelt es sich um Miliz-Angehörige und ihre Familien, Führungskräfte der Chantiers de la Jeunesse, Einzelpersonlichkeiten wie die Autoren Lucien Rebatet und Céline³³⁸, Journalisten, die sich tief mit dem Besatzer eingelassen und kompromittiert haben, Aktivisten der kollaborationistischen Parteien. Pétain teilt in seiner Ansprache vom 6. Juni 1944 in Saint-Étienne mit: „Gegen unser Land sind Militäroperationen im Gange“. Am 14. Juni 1944, dem Tag, an dem de Gaulle in Courseulles-sur-Mer landet, fügt er hinzu: „Wir sind nicht kriegsbeteiligt, Eure Aufgabe ist es, strikte Neutralität zu wahren. Ich will keinen brudermörderischen Krieg“³³⁹. Laval erinnert seinerseits am 6. Juni in einer Rundfunkansprache an die Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens: „Wir sind nicht kriegsbeteiligt, Ihr habt Euch in keiner Weise am Kampf zu beteiligen [...] Ihr müsst es ablehnen, den ausländischen Krieg auf unserem Boden durch einen schrecklichen Bürgerkrieg noch zu verschlimmern“³⁴⁰.

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie (alias „Invasion“), also ein paar Wochen vor der Befreiung von Paris, leugnen bzw. verdrängen Pétain und Laval weiterhin diesen Krieg. Dank ihrer fortdauernden Leugnung der Niederlage sind die Deutschen für sie weiterhin die „Sieger“. Gleichwohl suchen sie nach Möglichkeiten der Rückkehr zum Parlamentarismus und nach einer nachträglichen Legitimierung der Vichy-Regierung. Nach dem Durchbruch bei Avranches am 30. Juli 1944 beauftragt Pétain am 11. August Admiral Auphan damit, de Gaulle eine Note zu überbringen, in der er ihn bittet, „eine Lösung für das politische Problem Frankreichs zu finden [...], eine Lösung, die den Bürgerkrieg verhindern kann“, und alles zu tun, damit es nicht zu einer Revolution kommt. De Gaulle

336 KLEMPERER 1992 [325].

337 KERSHAW 1994 [323], S. 779.

338 CÉLINE 1957 [58].

339 PÉTAIN 1989 [27], S. 337 f.

340 Zit. nach DELPERRIÉ DE BAYAC 1969 [793], S. 370.

lässt sich auf keinerlei Verhandlung ein³⁴¹. Laval nimmt seinerseits Kontakt zu mehreren Parlamentariern der Dritten Republik auf und sucht – mit Billigung von Otto Abetz – Édouard Herriot, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, im Krankenhaus von Maréville bei Nancy auf, sorgt für dessen Befreiung und bringt ihn nach Paris. Doch der Versuch, das Parlament zusammenzurufen, um eine neue Regierung zu bilden, wird von Berlin vereitelt, das Herriots Zwangsunterbringung in einem Sanatorium in der Nähe von Potsdam anordnet. Ein paar Tage nach der Landung der Alliierten in der Provence am 17. August 1944 wird Laval unter strenger Bewachung durch die SS aus Vichy deportiert, das Hôtel du Parc, in dem Pétain residiert, wird umzingelt und der Marschall am 20. August mit seinen letzten Getreuen nach Deutschland verbracht. Das alles läuft wie nach einem seit Langem feststehenden Drehbuch ab³⁴². Beide erklären, dass sie ihr Amt nicht länger ausüben. Goebbels schreibt dazu in seinem Tagebuch vom 23. August, also zwei Tage vor der Kapitulation der deutschen Garnison von Paris:

Pétain fühlt sich nicht mehr als Oberhaupt und Laval nicht mehr als Ministerpräsident des französischen Volkes. Das kann uns aber ziemlich gleichgültig sein. Ich glaube, daß beide schon ihre Fäden zur Gegenseite gesponnen haben. Im übrigen haben wir der französischen Regierung mitteilen lassen, daß, wenn in Paris ein Aufstand inszeniert würde, das Schicksal der französischen Hauptstadt ein gleiches sein würde wie das von Warschau. Das hat sicherlich auf die Gemüter in Paris wesentlich abkühlend gewirkt³⁴³.

Während in Frankreich noch heftige Kämpfe toben und das Land schrittweise durch das gemeinsame Vorgehen der alliierten Armeen und des inneren Widerstands befreit wird, gehen am kleinen Hof, der am 7. September in Sigmaringen eingerichtet und von der „France-garde des miliciens“, von Polizisten (Gestapo und SD) und der SS geschützt wird, die Intrigen, Verschwörungen und tiefen Abneigungen so weiter wie zu den besten Zeiten des Hôtel du Parc. Man hält sich noch für vorübergehende politische Emigranten, die bald wieder die Macht übernehmen werden, sobald die deutschen Truppen Frankreich zurückerobert haben. Die Einrichtung einer „Französischen Regierungskommission für die Verteidigung der nationalen Interessen“, in den Worten Déats „im Reich und in der Welt“³⁴⁴, geht auf Unterredungen zurück, die schon vor dem großen Abmarsch der Kollaborationisten aus Paris nach Osten begonnen haben und sich nun auf deutschem

341 DUROSELLE 1990 [757].

342 COINTET 2014 [835].

343 GOEBBELS 1993–2010 [82], Teil II, Bd. 13 (1994), S. 294 (23. August 1944).

344 La France, Nr. 2, zit. in COINTET 2014 [835], S. 154.

Boden fortsetzen³⁴⁵. Es bedarf ganzer acht „deutsch-französische[r] Begegnungen von Steinort“, an denen sich Ribbentrop und sogar Hitler selbst beteiligen (vom 23. August bis 1. September 1944)³⁴⁶, um eine französische Regierung mit legalem Anstrich zu bilden, eine Art Vichy nach Vichy – oder aber „eine Tratsch- und Hackgemeinschaft“, um es mit Lucien Rebatet zu sagen³⁴⁷.

Zu den „Passiven“ oder „Schläfern“, den ehemaligen Ministern, die den Eintritt in die „Kommission“ abgelehnt haben, gehören u. a. Paul Marion, Maurice Gabolde, Abel Bonnard, Jean Bichelonne sowie Laval nahestehende Spitzenbeamte, wie Jacques Guérard und Charles Rochat. Zu den „Aktiven“ zählen unter dem Vorsitz von Fernand de Brinon³⁴⁸ lediglich ein paar auf Durchhalten bis zum Ende gepolte Ultras wie Jean Luchaire³⁴⁹, Marcel Déat³⁵⁰, Joseph Darnand, General Bridoux und einige andere. Auch manche besonders „Marschalltreue“ sind zur Stelle, wie Dr. Ménétrel, und Personen, die sowohl als Vormund wie als Beschützer fungieren, allen voran Otto Abetz, der mit Himmler um Einfluss ringt, aber auch von Renthe-Fink, Bömelburg und ein paar weitere „Schutzengel“.

Man will eine Propaganda-Strategie entwickeln, um sowohl in den befreiten wie in den noch besetzten Teilen Frankreichs als auch im Reich selbst – bei den Kriegsgefangenen, den Fremdarbeitern, den Deportierten und den zwangsweise von der Wehrmacht eingezogenen Elsässern und Lothringern sowie Freiwilligen, also bei immerhin zwei Millionen Franzosen – die Stimmung zugunsten einer von den Deutschen bestimmten Ordnung zu wenden. Eine „nationale Widerstandsfront“ soll gebildet und dabei freilich zugleich der allem zugrunde liegenden Antisemitismus verbreitet werden³⁵¹. Die Emigranten können sich dank des Französischen Informationsdienstes, des Office français d'informations (OFI), auf solide Strukturen in Presse und Radio stützen. So kann die deutsche Propaganda ihr Lieblingsmotiv über den Äther verbreiten, dass sie eine Schlacht verloren hat, aber nicht den Krieg verlieren wird. Man werde wiederkommen und neue Mittel (die Geheimwaffen) einsetzen. Deutschland werde den totalen Sieg erringen und ganz Europa besetzen³⁵². Fernand de Brinon will dem nicht nachstehen und versucht sich als zweiter de Gaulle, etwa wenn er zu Neujahr 1945 im Radio aus Sigmaringen erklärt:

345 LAMBAUER 2001 [895], S. 641.

346 COINTET 2014 [835], S. 52–73.

347 Rebatet verwendet die Formulierung „communauté réduite aux caquets“, ein Wortspiel mit dem Rechtsterminus „communauté réduite aux acquêts“ (Errungenschaftsgemeinschaft). „Caquet“ bedeutet etwa „Gegacker“, „Tratsch“.

348 FRANZ 2000 [669]; ORY 1997 [898].

349 MAILLOT 2013 [536]; MELETTA 2013 [537].

350 COINTET 1998 [887].

351 LAMBAUER 2001 [895], S. 654 f.

352 COINTET 2014 [835], S. 224.

Jetzt heißt es siegen oder für die Sowjetunion sterben. [...] Wir erklären, dass die deutsche Sache ein heiliges Anliegen ist. [...] Die Herrschaft, die man Euch aufzwingt, ist eine usurpierte Herrschaft. [...] Franzosen, leistet Widerstand, verweigert den Gehorsam, unterstützt uns³⁵³.

Jacques Doriot³⁵⁴, dem es nie gelungen war, von der Vichy-Regierung irgendein Ministeramt übertragen zu bekommen, hat sich in der Nähe niedergelassen. Er glaubt, dass nun seine Stunde gekommen ist, und wird bei Goebbels vorstellig, um die Verantwortung für eine revolutionäre und antikommunistische französische „Regierung“ auf deutschem Boden übertragen zu bekommen, was den Widerstand auf den Kopf gestellt hätte³⁵⁵. Am 26. August 1944 schreibt Goebbels in seinem Tagebuch: „Doriot macht auf mich einen ausgezeichneten Eindruck. Man kann fast sagen, daß er aus unserem Temperament und von unserem Typ ist“³⁵⁶. Doriot hat viele einflussreiche deutsche Freunde, die ihn unterstützen und finanzieren. Nach dem Krieg wird Helmut Knochen, der Stellvertreter von General Oberg, hierzu Folgendes zu Protokoll geben: „Nach Himmlers Vorstellungen sollte Doriot an der Spitze der französischen Exilregierung stehen und es sollte darum gehen, das zu bewerkstelligen, was de Gaulle zwischen 1940 und 1944 gelungen war“³⁵⁷. Hitler lehnt es aber ab, eine neue Regierung ohne die Zustimmung von Pétain zu akzeptieren. Dieser befindet sich gewissermaßen „im Streikzustand“ und betrachtet sich als Kriegsgefangenen. Laval bereitet seinerseits mit Nachdruck seine Verteidigung vor. Fernand de Brinon übernimmt so die Leitung einer Kommission von Marionetten und zugleich Geiseln, die den Übergang zu einer Regierung Doriot bilden soll, die eher den Wünschen des Reichs entspräche. Dazu wird es aber nie kommen. Brinon, der im Herbst 1944 mit deutscher Unterstützung Untergrundgruppen des PPF für Aufklärung und Sabotage aufgestellt hat, ruft im Januar 1945, mitten in der deutschen Ardennen-Offensive, ein Comité de la Libération française ins Leben, ein Komitee für die Befreiung Frankreichs – eine Totgeburt³⁵⁸.

Kriegsende – die Ereignisse überstürzen sich

Nach dem Eingreifen der Alliierten in Nordafrika (Operation Torch vom 8. November 1942) und der Landung von Stoßtruppen aus Afrika in Korsika

353 NOGUÈRES, Louis, *La dernière étape: Sigmaringen*, Paris 1956, S. 225 f., zit. nach COINTET 2014 [835], S. 303.

354 BRUNET 1985 [884]; BURRIN 1986 [445].

355 GOEBBELS 1993–2010 [82], Teil II, Bd. 13 (1994), S. 326–329.

356 Ebd., S. 329.

357 Auszug aus der Aussage von Helmut Knochen zu Doriot im Jahr 1947, AN (Pierrefitte), 3 W 146, zit. nach COINTET 2014 [835], S. 65 f.

358 COINTET 2014 [835], S. 334–337.

(13. September 1943), spätestens aber mit der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 beginnt die schrittweise Befreiung Frankreichs. Die Befreiung von Paris am 25. August 1944, an dem von Choltitz die Kapitulation unterzeichnet, löst einen regelrechten Freudentaumel aus³⁵⁹. Erst im Mai 1945 fallen aber die letzten Enklaven, die noch von Deutschen gehalten werden, die sie „bis zum letzten Mann“ verteidigen. An die 100 000 Kämpfer, Angehörige der FFI, der Kolonialtruppen und der Alliierten, kommen vorerst nicht vom Atlantik und der Nordsee weg, von Orten, die wie Dunkerque, Saint-Nazaire, La Rochelle, Royan, la Pointe de Grave³⁶⁰ von der Wehrmacht festungsmäßig ausgebaut worden sind. Pétain und Laval versuchen unabhängig voneinander, Verbindungen mit Vertretern der Dritten Republik herzustellen. Laval sorgt für die Freilassung Édouard Herriots, des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von 1940, der von den Deutschen in Lothringen festgesetzt worden war. Kaum nach Paris zurückgebracht, wird Herriot von den Besatzern erneut verhaftet. Pétain versucht seinerseits vergeblich, die Macht an General de Gaulle zu übergeben³⁶¹. Am 20. August 1944 werden Pétain und Laval zusammen mit der Vichy-Regierung zwangsweise von Belfort nach Sigmaringen überführt³⁶². Die 10 000 Franzosen der Division Charlemagne der Waffen-SS kämpfen weiterhin an der Ostfront und gehören im April 1945 zu den letzten Verteidigern der Reichskanzlei.

In Paris drängt man de Gaulle dazu, die Republik auszurufen, worauf dieser entgegnet, dass sie stets weiter bestanden habe. Schon am 9. August 1944 wird die republikanische Legalität per Verordnung wiederhergestellt und Vichy-Recht für ungültig erklärt und abgewickelt. Die Provisorische Regierung der Republik löst umgehend alle Widerstandsorganisationen auf: den Nationalen Widerstandsrat, den Conseil national de la Résistance, und die FFI am 28. August 1944, die patriotischen Milizen der Kommunistischen Partei folgen im Oktober. Die Notwendigkeiten der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der *épuration*, der Säuberung von Staat und Gesellschaft von Elementen, die sich kompromittiert haben, beherrschen das öffentliche Leben. Örtlich kommt es bisweilen zu Bürgerkriegsszenen, zu Denunziationen als Kollaborateur sowie zu Fällen von Lynchjustiz; Frauen werden geschoren und öffentlich zur Schau gestellt³⁶³. So wird Michel Audiard lange Zeit die Erinnerung an eine Szene nicht los: „So lag sie da, Myrette, an einer Kreuzung, dem Carrefour Gaité, zahnlos, mit losen Gliedern, blau am ganzen Körper, der an einigen Stellen aufgeplatzt war, mit dem gläsernen Blick eines verrückt gewordenen Pferdes, auf den Sandsäcken einer Barrikade und von Fliegen übersät“³⁶⁴. Die „wilde“ Säuberung durch Selbstjustiz macht ausländischen Beobachtern, vor allem

359 LÉVISSÉ-TOUZE 1994 [1062].

360 BOOG u. a. 2001 [726].

361 Siehe Kapitel „Sigmaringen oder umgekehrter Widerstand“, S. 201 ff.

362 ROUSSO 2012 [901].

363 VIRGLI 2004 [1081]; CAPDEVILA 1999 [1053].

364 AUDIARD 2010 [42].

den Amerikanern, Angst. Tatsächlich sind derartige Akte weniger zahlreich, als oft behauptet wird, auch wenn ca. 9000 tatsächliche oder vermeintliche Kollaborateure ihnen zum Opfer fallen³⁶⁵. Die angeblich 100 000 Opfer eines außergesetzlichen Terrors sind dagegen eine Erfindung von Vichy-Nostalgikern.

Die legale „Säuberung“ wurde bereits ab 1943 von London und Algier aus geplant³⁶⁶ und in der Untergrundpresse angekündigt. Nach den Vorstellungen de Gaulles sollte sie hart, aber von kurzer Dauer sein. Ab Ende 1944 spricht die Justiz 6760 Todesurteile aus, darunter 3910 in Abwesenheit des Angeklagten, von denen ca. 770 vollstreckt werden³⁶⁷. Die Öffentlichkeit nimmt die harten Strafen für Intellektuelle mit Verwunderung zur Kenntnis. Im Mittelpunkt steht dabei der Fall Brasillach, der im Januar zum Tode verurteilt und am 6. Februar 1945 erschossen wird. Dabei wurde er von Intellektuellenkreisen unterstützt, eine Petition für seine Begnadigung wurde lanciert und fand 59 Unterzeichner, unter ihnen Mauriac, Valéry, Claudel und Paulhan³⁶⁸. Der Staatsgerichtshof, die Haute Cour, verurteilt 18 Personen, die herausgehobene politische Funktionen hatten, zum Tode, davon zehn in Abwesenheit. Es kommt dann noch zu drei besonders bedeutsamen Hinrichtungen: Darnand am 3. und Laval am 9. Oktober 1945, de Brinon am 6. März 1947. Das Todesurteil für Marschall Pétain wird in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt.

Die „Säuberung“ betraf nicht nur Beamte, Polizisten, Richter und Staatsanwälte sowie Hochschullehrer, sondern auch die Welt des Kinos, den Journalismus und in geringerem Umfang auch Arbeitgeber, mit Louis Renault als bekanntestem Beispiel. Mitunter wurde die *épuration* auch als nicht hart genug kritisiert, wie etwa im Fall der über die Presse ausgetragenen Kontroverse zwischen Albert Camus und François Mauriac, dem dank eines berühmt gewordenen Wortspiels der Beiname „Heiliger Franziskus der Schwurgerichte“ („Saint François des Assises“ – statt „d’Assise“ [= von Assisi]) verpasst wurde.

Für Deutschland zeichnet sich die große Niederlage seit Langem ab, jedenfalls seit der Kapitulation der 6. Armee vor Stalingrad (zwischen dem 21. Januar und dem 2. Februar 1943) und seit dem Scheitern der letzten großen Offensive im Osten (Unternehmen Zitadelle vom 5. bis 16. Juli 1943) bei Kursk. Doch erst die Offensiven der Roten Armee an der Weichsel im August 1944 und Januar 1945 erschüttern das Reich in seinen Grundfesten³⁶⁹. Im Westen verlagert sich der Krieg seit dem Eindringen der ersten amerikanischen Truppen am 11. September 1944 südlich von Aachen auf deutsches Staatsgebiet. Die Stadt fällt am 21. Oktober, Köln sechs Monate später. Am 25. November 1944 stoßen die Alliierten

365 ROUSSO 1992 [805].

366 NOVICK 1991 [1066]; BARUCH 2003 [1046].

367 SIMONIN 2008 [1076].

368 KAPLAN 2001 [1056].

369 BOOG 1990 [725]; MÜLLER 2008 [1065].

im vom Reich annektierten Elsass auf das erste Konzentrationslager im Westen, auf Natzweiler-Struthof, dessen Insassen auf Gewaltmärschen in Nebenlager auf deutschem Staatsgebiet gebracht wurden. Sie entdecken dort aber intakte Installationen wie Baracken, das Krematorium, die Gaskammer, Kleidungsreste und Haare.

Am 5. Oktober greifen die Sowjets die Stadt Memel (heute Klaipeda) und am 16. Oktober ganz Ostpreußen an. Eine „verteufelte[...] Lage“, kommentiert Goebbels Anfang Januar 1945;³⁷⁰ dem Reich fehlt es an Soldaten und Arbeitskräften, Waffen und (vor allem Energie-) Ressourcen, auch wenn die Propaganda die neuen Düsenflugzeuge und die „Wunderwaffen“ V1 und V2 als entscheidende Mittel für den versprochenen Sieg hervorhebt. Im März 1945 gelingt es den Amerikanern, einen Brückenkopf am Rhein einzurichten, und am 25. April treffen sie bei Torgau an der Elbe mit den Sowjets zusammen. Berlin ist zu diesem Zeitpunkt von den sowjetischen Truppen eingeschlossen. Am 30. April 1945 begeht Hitler in seinem Bunker bei der Reichskanzlei Suizid, gemeinsam mit Eva Braun, die er unmittelbar zuvor geheiratet hatte³⁷¹. Mehrere führende Funktionsträger des Regimes begehen ebenfalls Selbstmord, wie die Familie Goebbels, die im Bunker gebliebenen Generäle und später Göring bei seiner Verurteilung, Robert Ley in seiner Gefängniszelle und Himmler auf der Flucht, desgleichen etliche hohe SS-Offiziere, wie z. B. Dannecker im Gefängnis, und viele andere. Anderen Nationalsozialisten gelingt die Flucht nach Lateinamerika, so etwa dem verhängnisvollen Dr. Joseph Mengele, der sich in Argentinien niederlässt. „Insgesamt begehen 8 von 41 Gauleitern, 7 der 47 höheren SS- und Polizei-Führer, 53 von 544 Generälen des Heers, 14 der 98 Generäle der Luftwaffe und 11 von 53 Admiralen Suizid“³⁷². Die Nachricht vom Tod des „Führers“, das bevorstehende Ende des „Dritten Reichs“, das seit zwölf Jahren mit dem „Ende der Welt“ und der „großen Katastrophe“ gleichgesetzt wird, sowie die Angst vor dem Vorrücken der Roten Armee oder die schlichte Verzweiflung lösen eine landesweite Selbstmordwelle aus.

Am 8. Mai 1945 unterzeichnet General Jodl im Hauptquartier von Eisenhower in Reims die bedingungslose Kapitulation, am 9. Mai wird der gleiche Akt in Berlin bei Marschall Schukow vollzogen³⁷³. Die Alliierten lehnen die Beibehaltung einer deutschen Zentralregierung ab. Diese wird am 23. Mai aufgelöst, das Land verkleinert und in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Die Entnazifizierung in Form von strafrechtlicher Verfolgung und politischer Säuberung kann beginnen. In den westlichen Besatzungszonen betrifft sie 3,6 Millionen Personen, wird aber als oberflächlich erachtet. Den größten Kriegsverbrechern wird von November 1945 bis Oktober 1946 vor einem internationalen Militärtribunal in Nürnberg der Prozess

370 GOEBBELS 1993–2010 [82], Teil II, Bd. 15 (1995), S. 198.

371 FEST 2002 [1055]; GÖRTEMAKER ³2012 [219].

372 EVANS 2009 [733], S. 847; KERSHAW 2012 [1059].

373 VAÏSSE 1994 [1079].

gemacht³⁷⁴. Dieser wird von der Presse der ganzen Welt aufmerksam begleitet und stößt auf ein lebhaftes internationales Echo. Zwölf weitere Prozesse werden in der gleichen Stadt in der amerikanischen Besatzungszone folgen. Zu Prozessen kommt es auch in Polen und anderen von den Nationalsozialisten besetzten Ländern sowie in den Jahrzehnten danach auch in Israel.

Mehr als eine Million deutscher Kriegsgefangener bleibt bis 1948/49 unter katastrophalen sanitären Bedingungen auf französischem Staatsgebiet, mit der Verpflichtung zu arbeiten. Erst auf Drängen der Vereinigten Staaten, der katholischen Kirche und des Internationalen Roten Kreuzes bereitet die französische Regierung ein Rückführungsprogramm vor und beendet damit die Verlängerung eines erzwungenen Zusammenlebens³⁷⁵.

374 PRATT 2015 [1067]; PRIEMEL, STILLER 2013 [1068].

375 SCHNEIDER 2011 [880]; THÉOFILAKIS 2006 [882], S. 93–107.